

Zeitblätter für Verinnerlichung und Vergeistigung
Monatsschrift für Heil- und Lebens-Erneuerung
Wegweiser zu erfolgreicher Lebensführung

Die „Weiße Fahne" ist alleiniges Mitteilungsblatt des Deutschen Neugeistbundes, der Mitteleuropäischen Neugeistbewegung (I. N. T. A., Gruppe Mitteleuropa), des Bundes freier Jugend, des Tuft-Ordens des Bundes christl. Mystiker, der Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebenserneuerung, des Heliodapathen-Bundes, der Gesellschaft für psychische Forschung, Sitz Berlin, des Bundes „Die Burg", der „Theosophia" Lehrverein für Geisteswissenschaften, des Lichthortbundes E. V., der Deutschen Gesellschaft für Psychische Forschung, Sitz Hamburg, des Bundes „Gegenseitige Hilfe" e. V., der Psychotechnischen Studiengesellschaft, der Arbeitsgemeinschaft für Geisteskultur, der Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung, des Neugeistigen Erfolgsringes sowie verschiedener Grals- und Rosenkreuzer-Gesellschaften und über 250 sonstiger neugeistiger und lebensreformerischer Vereinigungen.

[Jahr]gang XIV 1. Januar 1933 Heft 1

Herzlich dankbar wären wir allen Gesinnungsfreunden, die treu zu unserer Bewegung und zur „Weißen Fahne“ halten, wenn sie uns hinsichtlich rechtzeitiger Einzahlung der fälligen Bezugsgebühren für 1933 nicht im Stich lassen würden.

Trotz der enormen Mehrausgaben haben wir es durchgesetzt, der „Weißen Fahne“ im letzten Jahr fast durchweg statt des vorgesehenen einen Sonderheftes zwei Sonderhefte mitzugeben, also weit mehr zu bieten, als ursprünglich beabsichtigt war. Wir wollen das auch im neuen Jahr möglichst durchzuhalten suchen, vermögen das aber natürlich nur, wenn unsere Mitglieder uns dies durch pünktliche Entrichtung der Bezugsgebühren ermöglichen. Wer mit uns fühlt und es finanziell irgend möglich machen kann, den bitten wir darum herzlichst, den bei Vorauszahlung ermäßigten Jahresbeitrag für 1933 in Höhe von RM. 10.— (statt RM. 12.—) möglichst noch bis Jahresschluß, spätestens aber bis zum 10. Januar einzusenden. Eine Zahlkarte fügen wir diesem Heft, das hoffentlich alle Gesinnungsfreunde noch zum Weihnachtsfest erreicht, bei.

Wer den Jahrgang 1933 rechtzeitig vorausbezahlt, spart nicht nur RM. 2.—, sondern erleichtert außerdem der Geschäftsstelle die Arbeit ganz wesentlich, weil dann viele Mehrbuchungen, Ausschreiben von Rechnungen, Mahnungen, Nachnahmen usw. erspart und die teuren Nachnahmespesen, die nur der Post nützen, vermieden werden.

Durch rechtzeitigen Eingang der Bezugsgebühren für 1933 wird die Geschäftsstelle ferner in die Lage versetzt, die „Weiße Fahne“ stets rechtzeitig zum Versand zu bringen, außerdem kann die Geschäftsstelle ihrerseits in diesem Fall wieder einer entsprechend größeren Anzahl bedürftiger Gesinnungsfreunde hinsichtlich verbilligter oder kostenloser Lieferung der „Weißen Fahne“ entgegenkommen. Wer rechtzeitig die Bezugsgebühren einzahlt, wird dadurch also automatisch zum Mit-Paten bei Abonnements für zurzeit erwerbslose oder sonst in Not geratene Gesinnungsfreunde. — Alle eingehenden Gelder werden, wie bekannt, stets sofort wieder restlos in den Dienst der Bewegung und ihrer Zentrale gestellt. Je pünktlicher die fälligen Bezugsgebühren eingehen, desto mehr Vorteile hat davon auch wieder unsere Bewegung.

Wer nicht in der Lage ist, den ganzen Jahresbetrag aufzubringen, den bitten wir, uns wenigstens den Bezugspreis für das erste Quartal 1933 bis spätestens 10. Januar einzusenden, also RM. 3.— für die „Weiße Fahne“ mit Sonderheften bzw. RM. 2.— für die „Weiße Fahne“ ohne Sonderhefte. Nach dem 10. Januar nicht eingegangene Quartalsbezugsgebühren werden mit dem Februar-Heft durch Nachnahme erhoben.

Wem es irgend möglich ist, den bitten wir, sich für ein lebenslängliches Abonnement zu entscheiden. Der Preis dafür beträgt RM. 120.— für die „Weiße Fahne“ mit Sonderheften.

Allen Lesern und Gesinnungsfreunden sagen wir für die Erfüllung unserer obigen Wünsche schon im voraus unseren herzlichen Dank und sprechen ihnen zugleich unsere besten Wünsche aus für ein gesundes und

frohes neues Jahr!

Neugeist-Zentrale. — Geschäftsstelle der „Weißen Fahne“, Pfullingen in Württ.

Preis des Einzelheftes 70 Pfg., viertelj. Bezugspreis ohne Sonderhefte Mk. 1.55, dazu 45 Pfg. Porto; mit Sonderheften Mk. 2.55, dazu 45 Pfg. Porto. — Jahresbezug mit Sonderheften nur Mk. 8.20, dazu Mk. 1.80 Porto. — Anzeigen 50 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg. für die 4gesp. Millimeter-Zeile. — Zahlungen erbeten auf Postscheckkonto Baum-Verlag, Pfullingen beim Postscheckamt Stuttgart Nr. 359 47. — Anschrift für alle (auch redaktionelle) Sendungen kurz: Baum-Verlag, Pfullingen in Württ.

NEUGEIST
Rechtes Denken / Gutes Reden / Rechte Tat

„Die Weiße Fahne" 1. Januar 1933 Jahrgang XIV, Heft 1

Die Neue Gemeinschaft.

Die heutige Gesellschaft ist aller wahren Gemeinschaft fern. Darum muß sie zerbrechen und einer neuen Ordnung, einer neuen Gemeinschaft weichen.

Der Mensch ward dem Menschen ein reißender Wolf. Es gibt heute nur noch Freie und Unfreie, Bedrücker und Bedrückte, die sich nicht mehr verstehen. Die einen scheiden zwischen Feinden und Freunden der Ordnung, die anderen zwischen Bourgeois und Proletarier, die sich zu letztem Entscheidungskampf rüsten.

Die Neue Gemeinschaft kennt diese Klassen-Gegensätze nicht. Ihre Front ist nicht rot, nicht schwarz, nicht braun und nicht gelb, sondern weiß. Gleichwie weiß aller Farben Vielheit umfaßt und eint, so wandelt die Neue Gemeinschaft den Kampf Aller gegen Alle zu neuer Menschenbruderschaft.

Heute arbeiten die Einen, und die Anderen gewinnen. Heute gibt es nur Schaffende und Raffende. Und die Schaffenden arbeiten nur, um ihr Leben zu fristen und den Besitz der Raffenden zu mehren. Sie sind ihnen tote Ware, ein billiges Werkzeug, das sich gegen seine Peiniger vergeblich wehrt. Und warum? Hundertmal stärker als die Raffenden sind die Schaffenden; aber die Raffenden sind sich hundertmal einiger als die Schaffenden, die sich in Parteien zersplittern und einander befehden. Solange die Fehde, solange die Sklaverei!

In der Neuen Gemeinschaft werden die Schaffenden auch die Gewinnenden sein, ohne daß die Arbeit zur Hölle oder zu einem neuen Götzen wird. In der Neuen Gemeinschaft wird die Arbeit ein Mittel sein, um das Leben des Schaffenden und das seiner Brüder reicher, harmonischer, sinnvoller und glücklicher zu gestalten.

Heute bestimmen die „Interessen". Die Ichsucht triumphiert über die Menschlichkeit. Was man dem Anderen gibt, das hat man verloren, — natürliche Folge der heute herrschenden Gesinnung.

In der Neuen Gemeinschaft wird der Wille zu gegenseitiger Hilfe und Förderung das Denken und Tun Aller bestimmen. Alle Nöte werden vor der Dusucht fliehen. Und man wird um das reicher werden, was man anderen gibt, — natürliche Auswirkung der „Goldenen Regel", wo sie lebendige Gesinnung wird.

Heute herrscht trotz der Überfülle von „Gesetzen" die Gesetzlosigkeit. Recht hat nur, wer die Macht hat. — In der Neuen Gemeinschaft wird jeder nur dem Inneren Gesetze, dem Gewissen folgen und das Wohl des Bruders wie

Gemeinsame Neugeist-Meditation

vom 15. Januar bis 14. Februar.

Ich bin im Schutze des Guten
und brauche dem Übel nicht zu widerstehen!
Alles, was ich beginne, gelingt mir!

sein eigenes erstreben. Die Neue Gemeinschaft ist herrschaftslos und gewaltlos. Gewalt ist in ihr so verfehmt wie die Gemeinheit.

Heute glauben nicht nur Marxisten, sondern auch manche ihrer Gegner, daß die Dinge der Umwelt, die Verhältnisse den Menschen bestimmen. Die Einen ersehnen die Erhaltung der heutigen Zustände, aber ohne ihre unerfreuliche Folge: das Proletariat. Sie wollen ein Leben ohne Tod. Die Anderen wollen ein Proletariat ohne Bourgeois. Beides ist gleich utopisch.

In der Neuen Gemeinschaft wird man erkennen, daß der Mensch seine Umwelt bestimmt, daß die Verhältnisse sich nach der geistigen Haltung des Menschen richten, und daß darum die Voraussetzung zur Überwindung der heutigen Mißverhältnisse die Änderung der geistigen Haltung ist, eine totale Revolution der Gesinnung der heutigen Menschheit. Grundlage der Neuen Gemeinschaft ist eine Menschheit, die sich von der bisherigen durch eine reinere, edlere, menschlichere Gesinnung unterscheidet. Die Besserung der Verhältnisse beginnt mit der Erneuerung des einzelnen Menschen.

Heute sind die Dinge, die den Menschen fördern sollten, für die meisten zu Fesseln geworden. Der Schaffende ist nur noch ein Teil der Maschine und ihr Sklave. Es geht dem Kulturmenschen wie dem goetheschen Zauberlehrling: Er meistert die Kräfte nicht mehr, die er wachrief! — Die Industrie schuf das Proletariat, kann ihre Opfer aber nicht mehr ernähren. Die heutige Gesellschaft ist unfähig, die von ihr selbst geschaffenen Nöte zu überwinden. Alle äußeren Mittel versagen. Der Untergang ist unvermeidlich. Um die Not zu wenden, müßte sie ihre Gesinnung ändern. Auch das aber ist ihr Tod.

In der Neuen Gemeinschaft wird der Mensch wieder Herr der Dinge sein. Sie wird sich der Mittel und Werkzeuge der alten Gesellschaft bedienen, aber zum Segen Aller. Die Not wird in ihr keinen Platz haben, weil die Gesinnung der Neuen Menschen der heute herrschenden entgegengesetzt ist. Der Neue Mensch wird alle Dinge von innen her meistern und durch die Verwirklichung der Goldenen Regel die bisherige Mißwirtschaft in Planwirtschaft wandeln.

Heute herrscht der Schachergeist; man will verdienen durch Übervorteilung der Anderen. — In der Neuen Gemeinschaft wird der Christusgeist herrschen; man wird verdienen durch Dienen. Und die Einstellung zum Eigentum wird eine völlig andere sein. Bisher wurde die Einstellung zum Eigentum von der Besitzgier bestimmt, selbst wo das Eigentum — der Anderen — bekämpft wird. In der Neuen Gemeinschaft wird sich der Mensch durch seinen Besitz nicht zum Bedrücker, sondern zum Diener und Helfer Aller wandeln. Und Besitzlose wird es ebensowenig geben wie Besitzbesessene.

In der Neuen Gemeinschaft wird der Gemeinsinn die Eigensucht überwiegen. Man wird nach der Erkenntnis handeln, daß das, was der eine zu viel hat, dem anderen fehlt. Wo das Privateigentum das Bedürfnis übersteigt, wird es zum Gemeineigentum — ohne Gesetze, ohne Zwang und Gewalt, aus der neuen Erkenntnis heraus, daß der Altruismus zweckmäßiger ist als der einer sterbenden Epoche angehörende Egoismus, daß gegenseitige Hilfe mehr Sicherheit verbürgt als rücksichtslose Selbsthilfe — auf Kosten der Anderen.

Bisher war die Einstellung zum Eigentum falsch. Das Bürgertum hat im Laufe der Entwicklung die Vorrechte und das Eigentum des Adels teilweise abgeschafft. Und der Kommunismus wiederum will das bürgerliche Eigentum abschaffen. Beides gleicht der Austreibung des Teufels durch Beelzebub.

Was geändert werden muß, sind nicht die Besitzverhältnisse, sondern die Einstellung zum Besitz. In der Neuen Gemeinschaft wird niemand mehr haben wollen, als er — vor seinem Gewissen — braucht. Und niemandem wird genommen, was er durch seine Arbeit erwarb. Eigentum wird immer

bleiben, aber die Besitzbesessenheit wird schwinden. Und auch das Kapital wird bleiben, aber der Kapitalismus wird verschwinden. Das Geld wird der Diener der Gemeinschaft sein, statt, wie bisher, ihr Feind.

Es gibt Viele, die noch nicht wissen, daß die Sonne der alten Gesellschaft längst unterging, und daß kein Tag aus der Ewigkeit zurückkehrt. Aber bald werden Alle erkennen, daß ein neuer Tag heraufdämmert und daß in der Menschheit mählich der Keim einer neuen Gemeinschaft erwacht. Diese Neue Gemeinschaft wird weder bürgerlich noch kommunistisch sein.

Das Programm der Neuen Gemeinschaft heißt nicht: Klassenkampf bis zum Sieg des Proletariats. Nein: Das Manifest des Geist-Kommunismus der Neuen Gemeinschaft ist die Bergpredigt Christi. Der erste Verkünder der Neuen Gemeinschaft war Christus. Es blieb bei der Verkündung. Die Christenheit hat bisher nicht daran gedacht, seine Lehren zu leben. Nun aber ist die Zeit reif geworden, die Neue Gemeinschaft zu schaffen, die Religion der Bergpredigt, die heute von Neugeist neu ausgelegt und neu verkündet wird, zu betätigen und ihren Willen zu verwirklichen!

Zu dieser Neuen Gemeinschaft aber kommen wir, kommt der Einzelne nur durch eine totale Revolution, durch die Revolution seiner Gesinnung. Diese Erneuerung ist gewaltlos und führt allein zum Sieg. Alle Gewalt zerbricht an sich selbst. Die einzelnen Wege zu dieser Revolution der Gesinnung aufzuzeigen und zu gehen, wird unsere erste und wichtigste Aufgabe in den kommenden Monaten und Jahren sein. Germanicus.

Der Sinn der Weihnachtsbotschaft.

Von Universitätsprofessor Dr. J. M. Verweyen, Bonn.

> Gloria in excelsis deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis!
>
> Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind!

Seitdem über Bethlehems nächtlichen Fluren nach frommer Überlieferung aus dem Munde himmlischer Engelscharen dieser Sang vernehmbar wurde, brauste er wie Orgelklang über die Jahrtausende dahin. Weihnachtsbotschaft ist Botschaft des Friedens, die dem Menschenherzen und seinem Sehnen so sehr entgegenkommt und doch so grausam kontrastiert mit dem, was wir in nächster Umgebung vorfinden. Weihnachtsfriede hat zunächst nichts gemein mit äußerem Einklang unter Menschen und Völkern. Wäre es anders, so wäre der Sinn der Weihnachtsbotschaft im Laufe der Zeit wenig erfüllt worden. Die Greuel roher Gewalt, die unser Geschlecht schauen mußte, sind alles andere als Erfüllung der Weihnachtsbotschaft in den äußeren Zonen des Menschseins.

Es ist, als ob gerade unseren Tagen die Wahrheit immer eindringlicher verkündet würde, daß da draußen der Friede nicht in erster Linie gefunden werden kann. Mit unerhörter Wucht brausen alle Arten des Mißgeschicks hernieder: hier erbebt die Erde und begräbt ahnungslose Menschen unter ihren eigenen Behausungen, dort ergießen Vulkane ihre Lavamassen über blühende Landschaften und dringt die Kunde an unser Ohr, daß vor den Augen der Väter zarte Kindlein von glühender Lava erfaßt und verbrannt werden. An einer dritten Stelle wälzen sich entfesselte Wassermassen an das nächtliche Lager der Menschen und verschlingen sie.

Horchen wir im Geiste hinein in die Spitäler, die Stätten körperlich Leidender, wieviel Jammer gellt da an unser Ohr, der die beseligende Weihnachtsbotschaft zu verdrängen droht. Es ist leicht, sich im Glanze der Weihnachtskerzen zu erfreuen und beglückt zu sein über die Gaben, die uns beschert wurden. Ungleich schwerer, aber zugleich auch weihnachtsgemäßer ist es, im Lichte des eigenen brennenden Baumes derer nicht zu vergessen, die in Finsternis wandeln, für die das Dunkel gleichsam das Dasein ist.

von ihm inszenierte Ausflucht erinnert an das Verfahren Münchhausens, der sich aus dem Sumpf, in den er gefallen war, an seinem eigenen Kopfe herauszog. Von lauter Illusionen eingekreist, weiß sich unser Philosoph nur dadurch zu helfen, daß er auf einmal dekretiert: Lassen wir das Theoretisieren, mit dem man ja doch nicht weiter kommt, auf sich beruhen! Erkennen wir frischweg unsere praktischen Bedürfnisse an! Gilt es doch zunächst, zu leben, alsdann zu philosophieren. Die Praxis — meint Kant — stelle uns vor die Notwendigkeit, zu glauben — sowohl an die Sinnenwelt zu glauben, als auch an das, was wir religiös fordern. Kurzum, die Zweifelsucht des zersetzenden Kritikers von Königsberg weiß nicht anders Ruhe zu schaffen, als durch Bemäntelung des Zweifels. Daß es dem Menschengeiste vergönnt sei, Strahlen absoluter Wahrheit zu empfangen und des Ewigen unmittelbar gewiß zu sein, leugnet Kant. Und mit ihm leugnet es die sensualistische Erkenntnistheorie, die in der modernen Zeit die Vorherrschaft hat.

Welche von beiden Richtungen nun hat recht? Die sensualistische oder die idealistische? Das ist kein bloßes Doktorproblem, sondern eine Weltanschauungsfrage, von der unsere Lebensführung abhängig ist, das freudige Hoffen unseres Strebens, die treue Hingabe an die höchsten Werte der Menschheit, geradezu unsere tiefste Beseligung. Nicht auf eine Unsterblichkeit will ich hindeuten, wie sie der gröbere oder auch verfeinerte Egoist verlangt. Das Erleben der Ewigkeit besteht im Erschauen der Wahrheit und in der Hingabe an die Allgüte. Die Krone des Lebens hat, wer sein Erdenwallen beschließen kann wie der Vater des Soziologen Proudhon, der aus seinem Todestag das innigste Familienfest machte: „Ich sterbe, umgeben von dem, was ich liebe — ich trage mein Paradies in meinem Herzen.“ Nur ärmliche Krämerhaftigkeit ist fähig, auf dem Sterbebett zu klagen: „Was geht es mich noch an, ob von mir etwas bleiben wird? und was soll mir ein höchstes Wesen, wenn es mich im Stiche läßt?“ Preis hingegen dem alten Mütterlein, das selig ist in dem Bewußtsein: „Ich zwar sinke als welkes Blatt in den Staub — was liegt daran! Hinterlasse ich doch einen Sohn, der einen Segen für die Menschheit bedeutet.“ Solch selbstlose Liebe, durch Geistigkeit ins Allgemeine erweitert, ist der Idealismus, nach dem es höchste Aufgabe des Menschen ist, sein enges Dasein zur Ewigkeit zu erweitern, indem er es in den Dienst unvergänglicher Werte stellt. Empfindet er diese lebendig in der eigenen Innerlichkeit und Lebensführung, so ist das etwas ganz anderes, als eine aus der Sinnenwelt abgeleitete Folgerung, ist auch weit mehr als „Glauben“; nämlich Selbstbewußtheit, unmittelbare Gewißheit. Solch freudige Festigkeit des Besten im Menschen ist es, was wir brauchen, um darauf, wie auf einem Felsen, die „Stadt des Lichts“ zu bauen. Daß es für jeden Menschen einen Sinn des Daseins gibt, der als ewig erlebt wird und als grenzenlos erhaben über alles Vergängliche, diese Überzeugung erwächst nicht bloß gefühlsmäßig, sondern kann zugleich klarste Erkenntnis sein. Der Mystiker hat sie intuitiv, und Hand in Hand mit ihm geht der philosophierende Gnostiker.

Hier nun stellt sich uns das eigentümliche Schaffensgebiet eines Jakob Böhme dar, sowie das seines dichterischen Jüngers Angelus Silesius; und hier kann weiteren Kreisen unseres Volkes der kulturell hohe Wert solcher Seher klar werden. Würde ihr Einfluß fehlen, unsere moderne Menschheit würde in ihrer Kurzsichtigkeit sich vollends verrennen, ganz heillos. „Der Stein, den der Zweifel statt des Brotes darreicht, vermag den Erkenntnistrieb nicht zu sättigen, und wenn der Verstand ermüdet und verzweifelt, macht sich das Herz auf den Weg zur Wahrheit; sein Weg führt nach innen, das Gemüt kehrt in sich selbst ein, will die Wahrheit innerlich erfahren und erleben, fühlen und genießen und wartet still der göttlichen Erleuchtung.“ Dies ist eine treffende Bemerkung, mit der ein Philosoph zum Verständnis bringt, weshalb man in einem Zeitalter, wo sich eine skeptische Philosophie behauptet, niemals vergeblich nach der ergänzenden Erscheinung sucht; nach der Mystik.

Großartige Ansätze zu echter Kultur lebten im deutschen Volke, bevor es verwüstend heimgesucht war vom Dreißigjährigen Kriege. In den Städten war das Bürgertum emporgestiegen zu sittlicher Tüchtigung und Durchgeistigung, sowie zu Wohlstand. Gelehrte und Künstler, Kaufleute und Handwerker hatten die soziale Führerschaft, und auch der schlichte Bürger war von idealen Interessen

erfüllt. Die religiöse Erweckung, die schon drei Jahrhunderte vor Luther begonnen und in den Mystikern Eckehart, Tauler, Suso, auch im Verfasser der „Deutschen Theologie“ Großes geleistet hatte, diese Erweckung war lebensgestaltende Macht geworden, besonders seit in allen Volksschichten eigenes Denken und Sehnen emporgekommen war. Da konnte es nicht ausbleiben, daß sich das einfache Volk an die höchsten Weltanschauungsfragen mit Selbständigkeit heranmachte. Als Schustergeselle von Stadt zu Stadt pilgernd, besuchte Jakob Böhme hervorragende Denker und religiöse Zirkel, um seiner geistigen Sehnsucht Anregung und Nahrung zu bieten. Über des Menschen Verhältnis zu Gott wollte er keinerlei gelahrte Schulmeinung haben, sondern selbständige Klarheit. Eigen-Sinnieren war schon am Knaben Jakob ein hervorstechender Zug. Im Dorfe Seidenberg bei Görlitz 1575 geboren, hütete er am Berge Landeskrone die Schafe und sah im plötzlich geöffneten Felsen einen Goldhort glimmen — eine Vorahnung des Schatzes, den sein Gemüt offenbaren sollte. Eine zweite Vision hatte er auf der Wanderschaft, als er die Eifersucht der Konfessionen, ihr Gezänk erlebt hatte. Ergriffen von der Verheißung, der Menschensohn werde durch seinen heiligen Geist in alle Wahrheit leiten, stand er, „mit göttlichem Licht umfangen“, sieben Tage lang im himmlischen Freudenreich der Beschaulichkeit. Eine selige Erweckung der Ewigkeitsschau fand in seinem dreißigsten Jahre statt, als er in glücklicher Ehe lebte und Meister war. In seiner düstern Wohnung fesselte ihn plötzlich der Anblick eines blankgescheuerten Zinngefäßes, darin sich die Sonne spiegelte — und er erkannte: wie hier, an einem sonst stumpfen Metall, der himmlische Schein sich offenbart, so bedarf alle Wahrheit, um in die Erscheinung zu treten, der Finsternis und alles Gute des Bösen. Weil nun jegliches Heil nur an seinem G e g e n s a t z e hervortritt, soll man nicht darüber jammern, daß in der Welt so viel Übles vorkommt, sondern soll bemüht sein, allem Schlimmen seine w e r t v o l l e n Seiten abzugewinnen und es in H e i l umwandeln.

Hier haben wir eine Hauptwahrheit Böhmes und zugleich die Wurzel jener Ergebenheit und verzeihenden Güte, die ihn befähigte, das Martyrium seiner Überzeugung sanft auf sich zu nehmen. Der Oberpfarrer von Görlitz, in dessen Hand eine Niederschrift des Mystikers gelangt war, ergrimmte über die darin enthaltenen Ketzereien und donnerte von der Kanzel darüber, daß ein simpler Handwerker, statt bei seinem Leisten zu bleiben, sich ein Urteil anmaße über Fragen, die dem allein kompetenten Geistlichen vorbehalten seien. Solch ein Mann müsse sofort aus der Stadt hinaus oder in den Turm. Der eingeschüchterte Magistrat verfügte denn auch die Ausweisung, nahm sie freilich wieder zurück, aber Böhme mußte das Manuskript seines ersten Werkes „Die Morgenröte im Aufgang“ abliefern und erhielt den Befehl, das Bücherschreiben hinfüro zu unterlassen. Das erregte Aufsehen brachte es mit sich, daß Abschriften der „Morgenröte“ herumgingen und dem theosophischen Schuster begeisterte Verehrer erstanden. Sein Licht unter den Scheffel zu stellen, brachte er nicht fertig, und sogar im Druck erschien nun Schrift auf Schrift, darunter „Die drei Prinzipien des Göttlichen Wesens“ und das „Mysterium Magnum“ (eine Auslegung der Schöpfungsgeheimnisse). Der Zorn des Kirchenoberhauptes ging nun soweit, daß der gefügige Magistrat von Böhme verlangte, er solle in Verbannung gehen. Und so mußte unser Philosoph das Haus verlassen, das ihm sein Handwerkerfleiß erworben hatte, seine liebe Frau und die sechs Kinder. In Dresden wurde er von verständnisvollen Persönlichkeiten freudig aufgenommen, lebte dann auch noch in Schweidnitz und bei Gesinnungsfreunden, deren innigster Abraham von Franckenberg war. Zum Tod erkrankt, ließ er sich nach Görlitz heimbringen. Kurz vor dem Entschlummern, am 21. November 1624, glaubte er schöne Musik zu hören und ließ die Tür öffnen, damit der Gesang besser eindringe. Hierauf nahm er von seinen Lieben Abschied und lächelte. „Nun fahr' ich ins Paradies!“ Noch den Toten schmähte seine Kirche, weigerte ihm das christliche Begräbnis und mußte durch die Staatsbehörde dazu genötigt werden.

Böhmes Beiname „Der teutonische Philosoph“ deutet seine Urwüchsigkeit an und sein echt deutsches Wesen. Ganz aus tiefem Sinnen und liebreich treuem Gemüte ist seine Weisheit hervorgegangen. Seine Ausdrucksweise erinnert an den deutschen Wald, wo pfadlose Dickichte vorkommen, aber auch bezaubernde Traulichkeiten, Blumenwiesen, Murmelbächlein und Vogelgesänge. Böhmes

Sprache, schlicht und wahr, bildhaft und stimmungsvoll, gehört zu den Kleinodien unserer Literatur, entzückt oft wie ein Gedicht und vermittelt ergreifende Offenbarungen. „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ — diese Verheißung erfüllt sich an unserem Mystiker; kindlich bekennt er: „Ich bin nicht in den Himmel gestiegen und habe alle Werke und Geschöpfe Gottes gesehen, sondern derselbe Himmel ist in meinem Geiste; im Menschen liegt Himmel und Erde mit allen Wesen, dazu Gott selber.“ Solches Erleben nimmt seinen Ausgang daher, daß wir in uns einig sind und der Eigensucht entsagen. „Erst wenn du von Sinnen und Willen deiner Selbstheit stille stehst, so wird in dir das ewige Sehen, Hören und Sprechen offenbar und hört und siehet Gott durch dich . . . . So ist mein Geist durch der Hölle Pforten durchgebrochen bis in die innerste Geburt der Gottheit und allda mit Liebe umfangen worden, wie ein Bräutigam seine Braut umfähet. Was aber da für ein Triumphieren im Geiste gewesen, kann ich nicht schreiben oder reden, es läßt sich auch mit nichts vergleichen, als nur mit dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und vergleicht sich mit der Auferstehung von den Toten. In diesem Lichte hat mein Geist alsbald durch alles gesehen und an allen Kreaturen, selbst an Kraut und Gras, Gott erkannt, wer er sei und wie er sei, und was sein Wille sei“.

„Poetisch ist das gesprochen, hat aber keinen Erkenntniswert!“ so mögen Zöglinge unseres materialistischen Zeitalters einwenden. Und freilich handelt es sich nicht um Wissenschaft von der äußeren Natur — in dieser Hinsicht ist Böhme oft phantastisch. Aber um hochwertige Tatsachen unseres Innenlebens handelt es sich, um Entdeckungen in den heiligen Regionen des Gemütes. Wer sie für bloße Subjektivitäten hält, ist noch nicht gelangt zu jenem Selbsterkennen, das nicht in Materie, in räumlicher Bewegung oder physischer Energie unsern Ursprung und unser Wesen sieht, sondern in der universalen Geistigkeit. Wenn auch unser Denken Zusammenhang hat mit unserem Gehirn, und wenn auch unser persönliches Dasein von Materie, Erde und Sonne bedingt wird, so gehört doch das Selbstbewußtsein mit seinen ewigen Gehalten keineswegs unter die „Dinge“, ist vielmehr ein Unbedingtes, ist Allfunktion, ein Strahlen der Unendlichkeit im Ich. Freilich liegen auch Abgründe im Gemüte, tief wie die Hölle. Aber dieser Sachverhalt hat, wie Böhme in vielen Variationen nachweist, kein schreckhaftes Gesicht, wenn man sich vom Standpunkt des engen Ich erhebt zur species aeternitatis. Was Leid ist in der finsteren Welt, wird in der Lichtwelt ein Wohltun, und was im Finstern Furcht und Zittern ist, wird im Licht ein Jauchzen der Seligkeit; und dieses möchte nicht so sein, wäre nicht im Urstande eine so ernstliche Qual. „Darum ist die finstere Welt der Lichtwelt Grund und Urstand, und muß das ängstliche Böse eine Ursache des Guten sein (Anlaß und Vorbereitung dazu), und alles ist Gottes.“ Hier sehen wir, daß Böhme keine pantheistische Gottheit verkündet; nicht, wie bei Spinoza, geht sie in der Natur auf, sondern reicht, obwohl sie einschließend, unendlich herrlich über sie hinaus. Böhmes All ist wie ein gotischer Dom: Das Fundament hat er in der Erde, hebt sich aber in den Himmel, gekrönt mit Schönheit und Heiligkeit. Die Welt ist das polare Geschöpf Gottes und soll ganz zu ihm kommen. Verengen und verdüstern muß sich der Schöpfer im Geschöpf, aber nur um dessen Vergottung zu entfalten. Sich dieser Bestimmung hinzugeben, mit Liebe und immer hellerem Bewußtsein, solch neues Leben ist das wahre und ist der im Menschen erwachte Heiland, des Daseins ewiger Wert.

Nur andeutungsweise, mit expressionistisch knappen Umrissen, ließ sich hier im engen Rahmen eine Vorstellung wecken von der Fülle der Gesichte bei Jakob Böhme. An Tiefe des Gefühls, an Großartigkeit der Schauung übertrifft er einen Dante und hat die Mystik des Mittelalters derart in gnostischem Sinne vollendet, daß er für das idealistische Suchen der Folgezeit ein Hauptwegweiser geworden ist. Zunächst haben sich unter seinen Zeitgenossen begeisterte Anhänger gefunden; ich nenne nur Balthasar Walther, ferner seinen Intimus von Franckenberg und den Sohn eben jenes fanatischen Pastors Richter — er suchte gut zu machen, was sein Vater verfehlt hatte. Durch Übersetzungen Böhmescher Werke ins Holländische, Englische und Französische (De Saint Martin) wurde die Lichtsaat weithin ausgestreut, über den Acker der Menschheit. Die deutschen Romantiker, ein Schlegel, ein Tieck und Novalis, sehen im Weisen von Görlitz ihren

höchst berufenen Weltdeuter. Kaum denkbar ohne die von ihm ausgestrahlten Ideen sind die Identitätsphilosophen, ein Baader, ein Schelling, auch ein Fichte; und Hegel spricht sich begeistert über den teutonischen Philosophen aus. Der scharfe Charakteristiker Lichtenberg nennt ihn den größten philosophischen Schriftsteller, den Deutschland hervorgebracht habe, einen geradezu prophetischen Seher. Schopenhauer, dessen Willenstheorie vielleicht von Intuitionen Böhmes beeinflußt wurde, vergleicht ihn mit einem heiligen Naturelement, dem Wasser — in wechselnden Wallungen treibt es die Lebensgestaltungen hervor, reinigt, erquickt und heilt, und vermöge seiner Klarheit spiegelt es das unendliche Blau nebst den lichten Gestirnen. Böhme's Jünger Angelus Silesius sagt von ihm: Jedes Geschöpf habe sein eigen Element, im Wasser lebe der Fisch, der Vogel schwebe durch die Luft, im Himmel daheim sei die Sonne — „und Gottes Herz ist Jakob Böhmes Element".

Naturwissenschaftliches zum „Gottfunken" in uns.

Von Dr. F. Hering.

Es liegt in der Eigenart des durchschnittlichen Gegenwartsmenschen, — so, wie er nun einmal im Laufe der Zeit durch Einflüsse der verschiedensten Art weltanschauungsmäßig eingestellt worden ist —, daß er an eine Einstellung nicht oder kaum heran zu bringen ist, die lediglich glaubensmäßigem Erleben entspringt. (Mit solchen Menschen sollen wir uns aber ganz besonders intensiv über Weltanschauungsfragen unterhalten.)

So ist es auch mit dem sogenannten „Gottfunken in uns". Der Gegenwartsmensch will wissen, was man sich darunter vorstellen soll und wie dieser „Gottfunke" in den Menschen hinein kommt.

Was ist dieser „Gottfunke"? Zunächst ist das Wort „Gottfunke" eben ein Wort, und da dieses Wort etwas besagen soll, was wir begriffsweise nicht erfassen und deshalb auch nicht beschreiben können, so besagt dieses Wort als solches eigentlich nichts, wenigstens nicht etwas, worunter sich alle die, die es anwenden, dasselbe vorstellen müßten; einen „Gottfunken" kann man sich schlechterdings nicht vorstellen.

Am nächsten kommt, m. E. sprachkundlich, dem, was diese Bezeichnung andeuten soll, der sächsisch-erzgebirgische Dialekt. Hier versteht man unter einem „Finkel" (hochdeutsch = Fünkchen) nicht etwa einen leuchtenden Funken, sondern lediglich einen kleinen Teil von etwas Größerem.

So sagt z. B. der Handwerkslehrling zu seinem Kollegen: „Hinte hat mer de Meestern wieder a ganz „klee Finkel" Worscht uff de Bemm' gahn" (= ein „ganz kleines Stück" Wurst auf's Brot). Solch eine „mengenmäßige" Auffassungsart wäre vom naturwissenschaftlichen Standpunkte auf die Bezeichnung „Gottfunke" anzuwenden: Gottfunke = ein Kleinwenig von Gott selbst.

Wir müssen also etwas von Gott, von seiner Wesensart sein bzw. in uns haben.

Wir dürfen aber getrost weitergehen; wir haben nicht nur einen Funken (ein Kleinwenig) des Göttlichen in uns, sondern wir sind grundsätzlich zu 100 Prozent aus Gott. Inwiefern? Gott ist doch unsichtbar, wesenlos, wir dagegen sichtbar, wesenhaft!

Wir sind nach den Ergebnissen der neueren Atomforschung eine 3-dimensionale Erscheinungsform der an sich transzendenten (wesenlosen), ewigen, allschaffenden göttlichen Kraft, und diese ist natürlich ein Wesensteil Gottes, genau so wie unsere physischen und psychischen Kräfte Wesensteile unserer selbst sind. So kommt der Gottfunke in uns. Nun ist aber Gott überdies auch der Inbegriff des Guten, er ist (um im Ausdruck zu bleiben) „100prozentig gut"; von uns kann man das ganz bestimmt nicht behaupten.

Hier stimmt etwas nicht. — — Gemach! Diese Unstimmigkeit ist nur eine scheinbare, sie ist begründet

1. in unserm abwegig gewordenen seelisch-geistigen Verfassungszustande, in unserm persönlichen Verhalten zu Gott.

Der Schöpfer gab uns einen (relativ) freien Willen, damit wir nicht Marionetten in seiner Hand seien, damit wir zwischen Gutem (= Gottgewolltem) und

von Gott nicht Gewolltem (wohl aber Zugelassenem) wählen und so unseres „Glückes Schmid“ werden könnten, damit uns eine (scheinbare, durch uns bedingte) Entwicklungsmöglichkeit offen stehe, damit uns das Leben interessanter werde.

2. Der besagte scheinbare Widerspruch ist andererseits darin begründet, daß wir infolge unserer 3-dimensionalen (dinglichen) Ausgestaltung nur das wahrnehmen können, was unsern 5 Sinnen entspricht.

Wären unsere Sinnesorgane so ausgestaltet, daß sie auch Kraft- und Willensquanten wahrnehmen könnten, so würden wir

a) die atomistische und noch feinere Struktur (Ausgestaltung) alles Körperlichen seiner okkulten (unseren 5 Sinnen unzugänglichen) Wesensart nach erkennen,
b) wir würden vielleicht auch erkennen, wie sich Willensquanten zu Kraftquanten verhalten etwa wie sich Willensquanten zu Kraftquanten und diese weiter zu Stoffquanten entwickeln.

Alles das zu beobachten, ist dem Menschen, auf seiner gegenwärtigen Entwicklungsstufe, noch nicht gegeben.

Wir haben einer dahingehenden Ausgestaltung unserer Wesensart, vielleicht infolge falschen Gebrauchs unseres bedingt freien Willens, Widerstände entgegengesetzt, die solch eine Aufwärtsentwicklung verhinderten; wir haben uns zu wenig um unsere Gottzugehörigkeit gekümmert, d. h. wir haben den „Gottfunken“ in uns verkümmern lassen.

Wir richteten zu ausschließlich unsere Aufmerksamkeit auf das sinnhaft Wahrnehmbare und verloren dadurch die rückwärtige Verbindung zu dem sinnhaft nicht Wahrnehmbaren, zu dem Ursprung unseres Seins und des Allseins, zu Gott, zu dem, was nur intuitiv, seelisch-glaubensmäßig zu erfassen ist. Wir haben also noch immerhin eine „Einrichtung“ in uns, die uns eine erkenntnismäßige Verbindung zur Quelle unseres Seins ermöglicht, eben den Gott erlebenden Glauben.

Bei den meisten Gegenwartsmenschen ist diese „Einrichtung“ rudimentär geworden, d. h. sie ist verkümmert. Wenn dem lebenspraktisch wirklich so ist, so müßte diese besagte „Glaubenseinrichtung“ durch gesteigerte Verwendung neu belebt und weiter entwickelt werden können.

Grundsätzlich ist dem zweifellos auch so, aber — und dieses Aber ist das Wichtigste, seine Erfüllung ist d i e Aufgabe unserer Zeit — w i e kann das erreicht werden?

Von der Lösung dieser Frage hängt die Lösung a l l e r Probleme unserer Zeit ab, gleichviel, ob auf wirtschaftlichem, politischem, sozialem, ethischem usw. Gebiete.

Glaube, d. h. Gottglaube, jene gewisse Zuversicht, daß wir Auswirkung und Teil der Gotteskraft selbst sind, daß dieser Glaube uns schöpferische, alles überwindende Kräfte gibt, läßt sich nicht im Einzelnen durch andere erzwingen.

Entweder er ist dem Einzelnen als aktives Gotterleben, als Spender lebendiger Kräfte, als wesentlichster Bestandteil seines unsichtbaren Ichs bewußt zu eigen, oder er ist eben nur noch als unbewußtes, dennoch als entwicklungsfähiges Rudiment vorhanden, als kleines „Finkel“, d. h. ein geringfügiges Etwas, als „Gottfunke“.

Die Methoden, wodurch die dogmatisch arg verschiedenen Religionsgemeinschaften es versuchen, bei den Ungläubigen dieses Glaubensrudiment zu neuem Leben zu erwecken, d. h. zum Erleben ihres „Gottfunkens“, ihrer Gottzugehörigkeit, ihrer Kraft aus Gott, zu erwecken, versagen in heutiger Zeit fast vollkommen, weil sie zu zeitfremd geworden sind. Weil sie es nicht verstehen, den glaubenslosen Materialismus mit neuzeitigen, den Materialisten einleuchtenden Erkenntnismitteln als größten Irrtum zu überwinden. Mit ihrem „denn es steht geschrieben“ richten sie bei den Ungläubigen unserer Zeit nichts mehr aus. Der Gegenwartsmensch will Gott aus der Gegenwart, nicht aber lediglich aus jahrtausende alten Schriften erleben.*)

*) Anmerkung der Schriftleitung: Wie der Verfasser sich eine zeitgemäße Ausgestaltung überalteter dogmatisch-religiöser Lehrweise denkt, legt er in einer Broschüre „Naturwissenschaft und Christentum“ dar, die im Joh. Baum Verlag (M. 1.80) erschienen ist und eingehendem Studium empfohlen wird.

Die immerhin noch sehr beträchtliche Anzahl der als „Christen" registrierten Menschen bleibt ihrer angestammten Kirche noch „treu", nicht weil ihre Lehrweise sie befriedigt, weil sie ihr den Kampf gegen den Materialismus erleichtert, die meisten tun das aus „Konservativismus", sie wollen kein „schlechtes Beispiel" geben, sie wissen andererseits auch nichts Besseres an die Stelle des Alten zu setzen.

Darum muß an allen mittel- und vormittelalterlichen, dogmatischen Religions lehren — ich meine nicht die reine, dogmenfreie Lehre des nazarenischen Wahrheitskünders — zeitgemäß reformiert werden, damit auch der (noch materialistisch eingestellte) Gegenwartsmensch den Weg zur Entwicklung seines „Gottfunkens" finde. Das ist die Aufgabe unserer Zeit und damit auch in erster Linie Neugeist's.

Die Zen-Kraft des Orients und das kommende Europa.

Von Peryt Shou.

Über diese rätselhafteste und vielleicht gewaltigste Kraft der kommenden Menschheit schrieb der soeben verstorbene Gustav Meyrink in den „Münchener Neuesten Nachrichten" in seinem Artikel: „Vor dem Brande!"

In der Tat dürfte mit dieser Kraft, wenn sie in Aktion tritt, der „Weltbrand" noch heller auflodern, aber auch seinen Höhepunkt erreichen und dann die neue Menschheit im Feuer ausschmelzen, die heute schlackenbeladen von einer Katastrophe zur anderen taumelt.

Die „Zen"-Kraft ist eine kosmische Kraft und doch wurzelnd im Menschen. Japaner und Chinesen arbeiten bewußt mit ihr, aber vielleicht nur wenige wenden sie richtig an. Die Ägypter nannten sie „Sent"-Kraft. Sie schwebt wie ein Feuer über dem Menschen und wohnt doch auch in ihm. Der Wissende kann sie aussenden, und durch die gemeinsame Konzentration der Zen-Gemeinde können mit ihr Wirkungen erzielt werden, stärker vielleicht als alle Naturkräfte.

In Indien wird sie nach Meyrink noch heute im sog. Tantrik-Yoga geschult und entwickelt. Durch sie soll das große Luftschiff der Engländer seinerzeit auf französischem Boden zur Vernichtung gebracht worden sein. Die Gebets-Gemeinde der Tantrik-Yogin brachte sie durch die Elevations-Schwingungen, die sie aussandte, zur Entladung. Freilich ist hier zu beachten, daß diese Kraft als eine von den „Dewas" (Göttern) gehütete bezeichnet wird. Sie dient darum nur reinen göttlichen Zwecken. Der Egoismus, auch der nationale, hat an ihr keinen Anteil. Nur was in der Richtung der Höher-Entwicklung der Menschheit als solcher liegt, gehorcht ihr, eben weil sie von „Dewas" gehütet wird und kein Mensch sie an sich reißen kann.

Gibt es diese wunderbare Kraft? Wohl, wir können sagen, daß die Menschheit niemals besser würde, wenn es sie nicht gäbe. Heute wird alles, was entdeckt wird, sofort einem Ausbeutungs-Konsortium verpfändet. Hier ist vielleicht etwas, was den satanischen Instinkten der gegenwärtigen Menschheit trotzt, was sie vielleicht vernichtet, wenn sie von diesem Feuer berührt wird, das den Göttern gehört!

Es heißt von Prometheus, daß er die Knechtschaft der gegenwärtigen Menschheit verschuldete, weil er himmlisches, den „Göttern" gehörendes „Feuer" den Menschen in die Hände gab. Dieser Mythos hat einen tiefen Sinn. Er wirft ein Licht auch auf die gegenwärtige Technik, die mit einem Himmelsfeuer, der Elektrizität, arbeitet, das vielleicht mit jenem Urfeuer in gesetzmäßiger Verknüpfung ist. So kommt es, daß die Technik trotz ihrer wunderbaren Entdeckungen den Menschen neu versklavte, daß die Maschine ihn beherrscht, daß wir heute unfreier geworden denn je.

Auch die Naturkräfte unterstehn zuletzt einer noch höheren Kraft — Lytton Bulwer nennt sie das „Vril". Sie sind nicht unser, wir können mit ihnen, diesen Naturkräften, nicht machen, was wir wollen. Die Natur ist eine Einheit und wenn das Goethe-Wort wahr ist: „Kern der Natur Menschen im Herzen . . .", dann webt auch aus dem dynamischen Lebenszentrum unseres

Herzens etwas in die Natur hinein, was mit ihr gesetzmäßig verwoben, ihr vielleicht übergeordnet ist!

Kann der Yogi nicht das Herz in seinem Rhythmus verändern, vielleicht in einen noch höheren Rhythmus bringen und in einer rätselhaften Weise weiter leben? Woher bezieht er diese Kraft?

Die Natur ist eine Einheit. Im Willen des Menschen schlummert noch ein Geheimnis, eine Über-Mechanik des Willens kann, wenn ihr die Tore geöffnet werden, in die Natur eingreifen, kann sie sich unterordnen!

Moses, als Eingeweihter ägyptischer Kulte, ein Wissender um jene Sent-Kraft, streckte seine Arme aus gegen Amalek — und Israel siegte über Amalek.

Der „Wille" ist eine überindividuelle Kraft, er kann viele Menschen auf einem höheren Plane vereinigen. Wer den Zutritt zu seinem Geheimnis hat, das schon Schopenhauer andeutet, wenn er vom „metaphysischen" Willen spricht, kann auch „über die Natur" (meta physis) sich erheben, indem er noch tiefere Zusammenhänge in ihr entdeckt, die freilich nicht Jedem offen sind.

Was wir „Neugeist" nennen, ist ebenfalls der Auftakt zu einer weltüberwindenden Kraft, wenn wir ihn recht erfassen.

„Menschen gleicher Art rufen gleichartige Schwingungen hervor und wirken unbewußt auf einander ein", sagt E. Peters in seinen „Strahlenden Kräften". Wenn der naturhafte Mensch zum Schweigen gebracht wird, erwacht der der Natur übergeordnete göttliche Mensch! Er kann auch hier sich in die Ebene der Dewas sich erheben, er braucht nicht nach Indien zu gehen.

„Siehe, ich bin bei euch ...."!

Dem gefangenen Paulus sprangen die Kerker-Gitter auseinander, öffnete sich die Tür ins Freie! Vielleicht soll der Deutsche diese Tür, die ins Freie führt, suchen und nicht in politischer Gerissenheit wetteifern mit denen, die uns von oben geordnet sind als Türhüter zum „Neuland", zum schöpferischen „Neu-Geist" einer größeren Freiheit!

Gemeinsame Sammlung und Meditation können Wunder schaffen, wenn sie ernsthaft sind, können auch die Zen-Kraft rufen!

Orientalische Frömmigkeit.

Von Studienrat Hans Hänig.

Die Neugeistlehre sucht bekanntlich den Menschen der Jetztzeit dazu zu erziehen, nicht nur durch Konzentration Gedankenzucht zu üben, sondern sich auch durch Meditation für die Aufnahme höherer kosmischer Strömungen fähig zu machen. Und das ist für den Menschen der Jetztzeit sehr nötig; denn viele haben heute den Anschluß an das Übersinnliche völlig verloren, und das Spielen mit religiösen Begriffen ist, wie neulich ein Zeitgenosse treffend bemerkte, alles andere als wirkliche Religion zu nennen. Sehen wir aber das Wesentliche aller Religion in der Hingabe an das Unendliche (eine Einstellung, die im letzten Grunde auch die Jogaübungen voraussetzen), so steht der Orientale auch heute noch dieser viel näher als der Abendländer, und es ist anziehend zu sehen, wie noch heute diese Einstellung in der Architektur des Islams zum Ausdruck kommt.

Welch ein Unterschied, wenn man etwa zwei der größten und berühmtesten Gotteshäuser des Orients und des Okzidents miteinander vergleicht: die blaue Achmedmoschee in Stambul und die Peterskirche in Rom. Hier eine Fülle von Farben und bildhaften Darstellungen, die durch Meisterwerke der Bildhauerkunst ergänzt werden — dort ein gewaltiger, fast leerer Raum, dessen einzige Farbe, ein gedämpftes Blau, an das Himmelsgewölbe erinnert, das zugleich durch die von vier fast übergewaltigen Säulen getragene Kuppel versinnbildlicht wird. Nicht anders ist es in den anderen großen Moscheen Konstantinopels, und erst dort, wo der Einfluß der Araber mehr als in der eigentlichen Türkei hervortritt, werden

die Farben lebhafter, bis sie in manchen dieser Gotteshäuser zu geradezu berauschender Wirkung gesteigert sind. So würde für den Orientalen auch der Gottesdienst, wie er in protestantischen Kirchen geschieht, unerträglich sein, er sieht darin nur eine Versenkung in das Unendliche, der sich der Einzelne hingibt, an der aber auch eine größere Anzahl von Gläubigen teilnehmen können.

Vergleicht man etwa Stambul und Kairo miteinander, so fällt auf, daß in jener Stadt die Kuppel eine viel größere Rolle spielt als in dieser — der Araber hat sie zwar vom Okzident übernommen, aber bei weitem nicht in dem Maße wie die Türken und Araber zu Ende geführt. So ist auch Stambul noch heute (obwohl es niemals eine orientalische Stadt im eigentlichen Sinne gewesen ist) die Kuppelstadt schlechthin, wie schon der wundervolle Anblick der Stadt vom Meere aus zeigt: fast auf jeder der Siebenhügel (deshalb wurde an dieser Stelle am Ausgang der Antike ein zweites Rom errichtet) sitzt eine Moschee, die mit ihren schlanken Minaretts und der gewaltigen Kuppel unmittelbar vom Irdischen zum Unendlichen hinüberführt. Nimmt man noch hinzu, daß auch die Ecken dieser Moscheen mit kuppelüberwölbten Bauten (Türben d. h. Gräbern von Sultanen etc.) verkleidet sind und daß auch der Vorhof mit solchem Schmucke verziert ist (liwan), so erhält man einen Eindruck davon, welche Rolle die Religion im Leben der Orientalen gespielt hat und noch heute spielt und wie wenig wir eigentlich Grund haben, von unserem Standpunkt aus verächtlich auf diese Völker herabzusehen. Noch größer wird der Eindruck, wenn, wie es bei der Suleimanie in Stambul der Fall ist, an einen solchen Moscheenkomplex ein anderer angeschlossen ist, der wie die Wohnung des Scheiks ül Islam in anmutiger Weise dieses Kuppelsystem, wenn auch in bescheidenerem Maße fortsetzt; so ist diese Art von architektonischem Schmuck schließlich auch auf die Bazare übertragen worden und hat von da auch den Weg auf jene Zweckbauten gefunden, die, nur aus vier Wänden bestehend, das Wesen des orientalischen Hauses ausmachen.

Etwas anders sehen äußerlich die Moscheen in Kairo aus: sie weisen eine Unzahl von Arabesken auf, d. h. bald spitzenartige Verzierungen am Gesims, bald schraffierte oder Parallellinien an den Wänden, bald phantastische Strichzeichnungen als Steinbekleidungen der Kuppeln, die bei größeren Moscheen oft seitwärts gerückt sind und als Überkleidung der Türbe dienen, soweit diese, wie bei der berühmten Moschee Hassan Husseins in Kairo, zu der Moschee gehört. Selbst die Minaretts sind mit solchem Schmuck bekleidet, die, wie es bei dem an der berühmten Grabmoschee des Sultans Kait Bey der Fall ist, in mehreren Stockwerken und von schlankem Säulenwerk getragen, scheinbar aller Erdenschwere überhoben in den ägyptischen Himmel emporragen. Diese maurische Architektur erinnert nun derartig an die Erfahrungen, die mit Rauschgiften wie Peyotl und Meskalin gemacht worden sind, daß man sie geradezu (wie auch gewisse Muster von Teppichen, die dem orientalischen Geschmack entsprechend den Boden der Moscheen bedecken) als Rauschmuster ansprechen kann, d. h. sie scheinen wohl ursprünglich dazu dagewesen zu sein, die Ekstase im Menschen hervorzurufen. So wirken z. B. jene phantastischen Linien an den Kuppeln geradezu sinnverwirrend, während die Schraffierungen m. E. eher dazu bestimmt gewesen zu sein scheinen, gewisse Schwingungen im Menschen hervorzurufen, die ebenso wie die Mantrams zur Erregung religiöser Rauschzustände geeignet sind. So dürfte sich auch wohl die Vorliebe des Orientalen für Opium und Nikotin erklären; daß letzteres heute vielfach beim Genusse durch die Wasserpfeife entgiftet wird, erklärt sich wohl daher, daß dadurch schwere Vergiftungserscheinungen abgewendet werden sollen.

Einen Höhepunkt dieser Architektur stellt die berühmte Felsendommoschee auf dem ehemaligen Tempelplatz von Jerusalem dar: man betritt das mit verschwenderischen Farben gesättigte Innere des Kuppelbaus und steht auf einmal in der innersten Rotunde vor einem kahlen Felsen, auf dem sich der Brandopferaltar Salomos befand und von wo aus Mohamed seine Reise nach dem Himmel angetreten haben soll. In Kairo ist die berühmte El-Azhar-Moschee ein Mittelpunkt geistigen und religiösen Lebens, in der sich die Universität der ägyptischen Hauptstadt befindet, und man wird im heutigen Orient nur noch selten so herrliche Bilder sehen können wie hier, wo im Vorhof hunderte von Schülern am Boden sitzen, um aus dem Munde eines Lehrers die Erklärung des Korans entgegenzu-

nehmen; andere sieht man hier in der betenden Stellung der Orientalen, Gesic
und Hände nach Mekka gewendet, wie diese Lage ja auch bei der Grablegung de
Islamiten eine bedeutende Rolle spielt.

So ist gerade die religiöse Einstellung des Orients eine der wertvollste
Güter, die dieser noch heute aufweist. Wenn trotzdem auch hier diese Frömmig
keit im Schwinden ist, so geht das jedenfalls auf den Einfluß Europas zurüc
dem sich gerade die Randgebiete des Orients nicht zu entziehen vermochten. De
Orientale steht der Kindheit der Menschheit noch näher als wir, wie schon sein
Vorliebe für das Märchen und die Legende beweist, und es ist kein Zufall, da
das schöne Wort Christi Math. 18,3 (Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet) nich
von einem Europäer gesprochen worden ist. So hat zweifellos das Christentum
an innerem Gehalt verloren, je weiter es nach Westen kam, womit aber nicht ge
sagt ist, daß nicht in jedem Menschen höhere seelische Kräfte schlummern, die sic
mit der nötigen Einstellung entwickeln und zu dem hinführen können, was di
Menschheit von jeher als das Ziel aller Entwicklung erkannt hat.

John Milton und wir.

Es widerstrebt uns Neugeistlern, die wir alles Geschehen als sinnerfüllt un
geistig geleitet auffassen, die großen geschichtlichen Vorgänge auf unserer Erd
nach der Art mechanischer Geschehnisse einander gleichzusetzen. Auch liegt in je
dem neuen Ereignis ein tieferer Sinn, der in dieser Form allen ähnlichen frühere
Vorgängen gefehlt hat. Trotzdem werden wir durch viele Äußerungen bedeuten
der Männer immer wieder daran erinnert, daß Gleichartigkeiten zu den verschie
densten Zeiten auftauchen.

Verfolgen wir aufmerksam die Vorgänge der großen Englischen Revo
lution von 1637 bis 1660, so finden wir verblüffende Ähnlichkeiten mit den
Ereignissen unserer Zeit. Aber nicht nur die äußeren und politischen Geschehnisse
bieten zu Vergleichen reichste Gelegenheit, sondern auch die geistigen Strömungen
und die Auseinandersetzungen auf allen Gebieten des menschlichen Innenlebens.
Das, was wir heute als Neugeist und als deutsche Bewegung zur Erneuerung
des gesamten Lebens ansprechen, tritt uns in der damaligen Zeit als die Be-
freiungs-Bewegung von der Vormundschaft eines absterbenden Gewalt-Staates,
als Reinigung von den Auswüchsen einer verknöcherten Kirchenherrschaft in dem
Puritanertum und in dem Independenten-Wirken entgegen. Und da ist es be-
zeichnend, daß nicht nur die größten Geister jener Zeit bedingungslos auf Seiten
dieser Bewegung zur inneren Befreiung der Volksseele standen, sondern daß der
größte Schriftsteller der damaligen englischen Nation sich zum lebhaftesten Anwalt
der Freiheits-Bewegung machte.

John Milton, geboren am 9. Dezember 1608 als Sohn eines Notars, er-
staunlich früh entwickelt, durch sorgfältiges Studium wissenschaftlich gebildet und
von Jugend auf ganz in die Richtung geistiger Freiheit gezogen, stellt schon in
jungen Jahren der herrschenden sittlichen Zerrüttung eines auf Kosten des unter-
drückten Volkes prunkenden Königtums die ihm aus dem Herzen kommenden
Forderungen der Einfachheit, Anständigkeit und Ehrlichkeit in seinen dichterischen
Schöpfungen entgegen. Er wird dank seiner künstlerischen Größe auch in seinen
schärfsten Vorwürfen bei Hofe geduldet und gehört; bald kommt in seinen Werken
eine furchtbare Anklage gegen das herrschende Kirchenwesen zum Ausdruck, das
nur auf Äußerlichkeiten gegründet, auf Macht und Beherrschung der Gläubigen
gerichtet, im Prunk und Schein weit von seinem inneren Ur-Sinne abgerückt ist.
Gleich wie in unserer heutigen Zeit macht er bittere Vorwürfe, daß über der An-
betung des Buchstabens und der toten Lehre die Pflege der Seele vernachlässigt
und der Geist Christi völlig vergessen ist. Aber er sieht auch, wie diese unehrlichen und
ungöttlichen Zustände nach mächtiger Änderung schreien und wie sich große Er-
eignisse anbahnen, Wandel zu schaffen, indem sie die lebensunechten Äußerlich-
keiten zum Sturze bringen. Wenn man seine Dichtungen liest, könnte man oft
meinen, sie sind genau für unsere heutige Zeit geschrieben.

Immer mehr wuchs John Milton in die Befreiung des Geistes hinein. Er
hatte eine Lehre der Eherechtsverhältnisse ausgearbeitet, deren Kühnheit die da-

maligen „Ewiggestrigen“ entsetzte. Klar rechnete er mit der Unehrlichkeit der auf doppelte Moral aufgebauten, aus reiner Berechnung geschlossenen Ehe ab, die nur in den allerseltensten Fällen einen wirklichen sittlichen Gehalt aufweise. Auch hierin könnte er unserer Zeit ein leuchtender Vorkämpfer sein, denn auch wir haben neben vielen anderen Aufgaben auch diejenige, die Ehe zu einer wahren und echten Einrichtung zu machen, zu einem ehrlichen Bande zweier auf einander abgestimmten und freiwillig auf einander eingestellten Seelen. Heute — wie damals — ist die Ehe in mindestens ¾ aller Fälle ein unehrliches Geschäft und deshalb trotz aller kirchlichen Weihen ohne Segen. Immer wieder behaupten die Geistesgrößen unserer Zeit, daß über ¾ aller Ehen unwahr und unglücklich sind und daß es hier an den Grundlagen fehlt.

John Milton leuchtete scharf den kleinen Muckern und Schnüfflern heim, die hinter jeder Äußerung einer eigenen Geistestätigkeit sofort gefährliche Sekten und Bünde und Umstürzler witterten; eine Tätigkeit, die auch in unserer Zeit höchst angebracht und nützlich wäre, wo ein Jeder sich verdächtig macht, wenn er es wagt, auf seine eigene Weise zu denken und „wider den Stachel zu löken“ gegenüber einem in seinem eigenen Aktenstaub erstickten Staat und einer in Buchstaben- und Formel-Kram verkümmernden weltlichen Kirche. Auch heute möchte man das befreiende Lachen John Miltons allen diesen kleinen Angstschnüfflern entgegenschleudern: „Fürchtet Ihr etwa, daß Käfer oder Fliegen Eueren mächtigen Bau zerstören?“

Als die Finsterlinge der absterbenden, altersmorschen Zeit ihre Macht zu Ende gehen sahen, griffen sie, wie dies immer zu geschehen pflegt, wenn der beschränkte eigene Verstand versagt, zu dem altbewährten Mittel, die Freiheit der Presse zu beschneiden und die freie Meinungs-Äußerung aus dem Volke zu verbieten. Es ist dies ja immer zugleich ein Zeichen von Schwäche wie das Eingeständnis der eigenen Unzulänglichkeit. Fürst Otto von Bismarck, der sich in der Kunst des Regierens sicherlich auskannte, hat das Wort geprägt: „Mit dem Ausnahmezustand kann jeder Esel regieren!“ — und tatsächlich hat sich ja auch jede, auf dieser Grundlage aufgebaute Regierung selbst die Grundlagen ihres Bestehens abgeschnitten.

John Milton nun fand in den Jahren um 1644 den rechten Mut und die richtigen Worte, um die unhaltbare staatliche Zensur in der breiten Öffentlichkeit zu brandmarken. Seine unsterbliche Schrift „Areopagitica“, in welcher er die berufenen Vertreter des Volkes und die Stimmen der Volksmeinung aufforderte, unter keinen Umständen sich durch einige Machtlüsterne, die sich willkürlich die Herrschaft anmaßten, den Mund verbieten zu lassen, ist ein bleibendes Denkmal innerer Größe eines über das menschliche Knechts-Herrentum weit hinaus gewachsenen Geistes, das man gerade in der heutigen Zeit mit der größten Befriedigung liest. Er weist nach, wie unsittlich die Zensur ist und wie wenig sie ihren Zweck erreicht. Er macht sich zum beredten Vertreter der freien Meinungs-Äußerung und erklärt offen, daß geistiges Werden sich nicht mit Verordnungen unterdrücken, nicht mit Polizeiknüppel oder militärischen Waffen totschlagen lasse. John Milton sagt zum damaligen Englischen Parlament:

„Erwägt es, Lords und Gemeine, welchem Volke Ihr angehört, dessen Regierer Ihr seid! Blickt hin auf die gewaltige Hauptstadt, eine Stadt der Zuflucht, das Wohnhaus der Freiheit, umgeben und umschlossen von Gottes Schutz! Wahrlich, es sind in ihr nicht mehr Amboße und Hämmer tätig, um das Zeughaus des Krieges mit Panzern und Waffen zu füllen für die zum Schutze der bedrängten Gerechtigkeit gerüstete Wahrheit, **als Federn und Köpfe, die beim Scheine der Studierlampe neue Gedanken aufsuchen, um sie der nahenden Reform gleichsam zum Zoll der Huldigung darzubringen.... Es ist die Freiheit, Lords und Gemeine, welche eine beherzte und glückliche Politik uns verschafft hat, die Freiheit, welche die Amme aller großen Geister ist!**“

Seherisch wie für unsere Zeit kündet John Milton:

„Mich dünkt, ich sehe im Geiste ein edles und großes Volk sich erheben, einem Riesen gleich, der aus dem Schlafe erwacht und seine unüberwindlichen Locken schüttelt. Mich dünkt, ich sehe es, einem Adler gleich, seine mächtige Jugend erneuern und seine ungeblendeten Augen am vollen Glanze der Mittagsonne entflammen..... Aber ich werde es weder vor Freund noch Feind verhehlen, wenn

es wieder zum Nachspüren und Zensieren kommt, wenn wir so furchtsam vor uns selbst und so argwöhnisch gegen alle Menschen sind, daß wir jedes Buch und das Rauschen jedes Blattes fürchten, ehe wir noch seinen Inhalt kennen, wenn Leute, die noch eben nicht den Mund öffnen durften, jetzt herkommen, um uns das Lesen zu verbieten, ausgenommen von dem, was ihnen beliebt: Dann wird es bald außer Zweifel stehen, daß diese Volkserzieher oder Volksbetreuer für uns keine Hüter des Volkes, sondern seine wahren Feinde sind." — — —

Man sieht, es gab in England um 1640 schon Leute, die wir ruhig „Neugeistler" nennen dürfen und von welchen wir lernen können; die den Mut hatten, auch unter der Gewaltanmaßung einer ungerechten und nur auf ihren eigenen Standesvorteil bedachten Regierung in aller Offenheit zu bekennen, daß der Geist über der Gewalt und die innere Freiheit über der Anmaßung irdischer Machthaber steht. Viele Jahrhunderte früher hat ein Mann in der Verbannung und Verfolgung das Wort gesprochen, das auch wir heute zu dem unsrigen machen:

„Es ist der Geist, der uns frei macht!" Wolfgang.

Worte eines stillen Helfers.

Man muß nicht nur beten können, man muß auch verstehen, die Erhörung zu empfangen. Gehe heim und bete nicht länger, sondern nimm Gottes Geschenk an!

Du hast gebetet um das Gute, aber geglaubt an das Übel und die Hand nach diesem ausgestreckt. Nicht einmal der Höchste kann den Menschen außerhalb seines eigenen Bewußtseins erlösen. Nicht einmal der Höchste kann uns gute Gaben schenken, wenn unsere Hände immer zum Gebet gefaltet sind und sich niemals auftun, um das entgegenzunehmen, um was wir gebetet haben.

Unserem Herrn ist nicht damit gedient, daß wir immer unsere Kraft für un selbst ausgeben. Darum gibt es für fast alle Menschen Zeiten in ihrem Leben wo sie weder persönliches Glück noch persönlichen Kummer erhalten. Wenigstens nicht das große Glück oder den großen Kummer. In dieser Zeit erwartet unser Herr von ihnen, daß sie da sein sollen nicht nur für sich selbst, sondern für di Vielen. Sie haben ja Zeit übrig und Kraft, und die sollen für Andere da sein Das, was den Menschen rund um sie geschieht, das soll für sie sein, als geschäh es ihnen selbst.

Wenn du nie Eile hast, dann wirst du Zeit haben für alles. Wenn du nich unruhig bist um das, was bei deinem Tun herauskommt, dann kannst du es auch richtig.

Du zweifelst nur, um zu erfahren, was Gottes Wille ist. Und wie sollte du es anders erkennen, als dadurch, daß du deinem tiefsten Ich lauschest! Dieses dein „Ich" weiß! Aber dieses, dein „Ich will auch den Willen Gottes"! Nur dein äußeres „Ich" will manchmal etwas anderes.

Wir Menschen verstehen den Tod nicht. Wir glauben, daß er Alles mit einem Male verändert. Das tut er nicht. Es ist nur ein Schritt weiter auf unserem Wege. Dein Sohn ist nicht schlechter, weil er tot ist, aber auch nicht besser. E lebt nur unter anderen Verhältnissen. Und Gott ist derselbe. Gott weiß meh als du. Das, was nicht einmal du sahest, weiß er; das, was in deinem Sohn Ahnung war, Wunsch oder Sehnsucht. Und all das kommt jetzt auf der andere Seite zum Vorschein. Da gilt nicht die halbe Wahrheit, die wir hier sehen und mit der wir uns begnügen.

Ein Mensch weiß nie, was ein anderer tun und lassen muß, damit das beste, was er besitzt, nicht aus seinen Händen gleite und damit er etwas neues erwerbe. Das weiß nur er allein.

Das Gute, das du erwerben willst, solltest du hoch achten, so hoch, daß d immer Zeit hast, dabei zu verweilen und dich darüber zu freuen, wo immer d ihm begegnen mögest. So hoch, daß kein Opfer dir zu groß ist in den Augenblicken, in denen du fühlst, daß du zu gewinnen oder zu verlieren hast. So hoch daß du es im Glauben, in der Sehnsucht und im Gebet an allen Tagen deines Lebens zu dem Deinigen machst.

Der Mensch ist nicht Herr über sein eigenes Leben. Ein Gesetz waltet über ihm, ein Gesetz, das er nicht immer versteht, weil es weiser ist, als er geworden wäre, wenn er hätte raten dürfen. Das weiß ich, weil ich sehe, daß Alles, was sich freiwillig unter das gute Gesetz des Lebens beugt, wachsen und sich entwickeln darf, und daß alles, was sich trotzig dagegen auflehnt, niedergebrochen wird und untergeht.

Es konnte wohl nicht die Meinung Gottes sein, daß die Krankheit Herr und Meister über die Seele eines Menschen werden sollte, nur, weil sie Macht über seinen Körper bekam. Noch weniger konnte seine Meinung sein, daß die Krankheit zum Herrscher über das Heim dieses Menschen werden sollte. Durfte sie ihr Werk ungestört fortsetzen, so brachte sie Alles unter ihre Herrschaft, des Menschen Gedanken und Wünsche, seine Vorstellungen und sein Können. Sie wurde zum Hauptsächlichsten und Wirklichsten für ihn und es wurde so, als ob alles andere nicht recht wirklich wäre. Wer nicht ein Sklave der Krankheit werden sollte, der mußte etwas dagegen aufzustellen haben. Und das konnte man ja eben verstehen, daß unser Herr, wenn er einem Menschen eine Krankheit zu bekämpfen gab, wußte, daß dieser Mensch eine starke Seele wäre oder werden könnte.

Die Krankheit macht den Menschen böse, *wenn sie die Macht bekommt.* Sie will uns selbst und dazu noch unseren Körper zum einzig Wichtigen und für uns Bestimmenden machen. Und je mehr es ihr glückt, desto selbstsüchtiger — das heißt, desto böser werden wir.

Wie nimmt man der Krankheit die Macht? — Man gibt ihr weniger Raum in seiner Seele, immer weniger und weniger. Und dem *anderen*, dem, was die Macht haben soll, dem gibt man mehr Raum, immer mehr und mehr. So wird die Macht verschoben.

Unser allerinnerstes Ich, das, was unser Herr in unsere Seele hineingelegt hat, als wir das Leben empfingen, was uns von allen anderen Menschen unterscheidet, das ist das, was die Macht haben soll. Dann besitzen wir uns selbst, während zugleich Gott uns besitzt und wir Gott besitzen.

Dem, der in der Tiefe seiner Seele Gaben liegen hat und so lebt, als hätte er sie nicht, dem, der eine Kraft von Gott in sich schlummern hat, aber nie gebraucht, dem kann selbst unser Herrgott nichts mehr geben.*)

Deutsche Jugend.

Ein Kraftbekenntnis der Neugeistigen Jugend.

Das Licht ist erloschen, von tiefem Dunkel ist die Nacht erfüllt. Wild pfeifen die Winde, als wollten sie alles niederreißen. Ein beängstigendes Gefühl bemächtigt sich des nächtlichen Pilgers, der, des Weges unkundig, tastend dahinschreitet. Kein Licht, kein Stern zeigt sich am Himmel, das ihn ein Ziel erkennen ließe. Ein junger Bursche ist's, der noch das Leben vor sich hat. Die Zeit, da noch die Eltern für ihn sorgten, ist verstrichen. Jetzt soll er selber das Steuer seines Lebens in die Hand nehmen. Doch trüb und mit bangen Sorgen blickt er in das Feld der Zukunft. Versucht es hier und dort, sinnt hin und her, aber alles ist vergebens. Immer von neuem sperren ihm harte Schranken seinen Weg. Und fragend blickt er zu dem erfahrenen Alter hin, um Rat und Rettung zu erflehen. Des Lebens Erfahrung, das Alter ist's, von dem die ins Leben schauende Jugend Weisung erhofft. Aber auch hier zuckt man die Schultern, wehrt mit den Händen ab, zeigt verzweifelte Gesichter: „Was wird werden? Keiner kann uns helfen; es geht dem Ende zu!" So denkt und spricht das *Alter.*

Müßte mit dem Alter nicht auch die ins Leben schauende Jugend so denken? Aber nein! Die Jugend formt kraftbewußt die Worte: „Wir, und mit uns die gesamte Menschheit, werden nicht untergehen!"

---

*) Diese Sätze sind entnommen aus dem schönen Büchlein „*Der Eremit*" von Ebba Pauli, aus dem Schwedischen übersetzt von Prof. Dr. F. Siegmund-Schultze, 2 Bände, Preis zusammen kart. Mk. 7.15, in Leinen Mk. 9.90, zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Weißen Fahne", Pfullingen in Württ. Die beiden Bändchen enthalten kurze Erzählungen, die durchaus Neugeist atmen und wieder einen neuen Beweis dafür liefern, wie unsere Gedanken überall in hochgesinnten Herzen schwingen.

Weh' der gärenden Kräfte in der jungen Menschen Brust; sie werden z hellem Feuer entflammen und neue Lebenswege bahnen helfen. Fort mit Partei gezänk, Hader und Zwist! Fort mit dem immerwährenden Kritisieren de Schwächen und Fehler der Anderen, — ohne Selbstbetrachtung und — Besserung

Wir wollen keinen Kampf mit materiellen Waffen; denn der kennt nur gegen seitiges Morden. Der Geist ist der Ursprung alles Lebens, der Geist ist es, de sich das Leben gestaltet. Ihm gebührt mithin die Führung im Lebenskampf.

Was sollen all' die schönen Worte? Taten wollen wir sehen! Wie de Gedanke, so das Wort und so die Tat! Darum fort mit dem Christentum de Worte; ein Christentum der Tat muß kommen! Das ist die Forderung de Jugend!

Mag die Not noch wachsen, für uns ist sie nur ein Mittel, den in uns er wachten Gottesfunken zu erlösen, von allen Schlacken zu befreien. Wie das Ge witter die schwüle Luft reinigt, werden auch uns alle diese Ereignisse nur zu eine vollkommeneren Kraftentfaltung führen. Die fortschreitende Not wird der Jugend helfen, das zu erringen, wonach Generationen sich gesehnt haben, den innere und äußeren Frieden und somit ein glückliches Dasein hier auf Erden. Nicht al kurzsichtige Nur-Anhänger einer Partei, Konfession oder Sekte werden wir es erreichen, sondern als klardenkende und nach Wahrheit und Gerechtigkeit strebende Voll-Menschen.

Wahrlich, ein Gefühl heiliger Freude ist es, in dieser Zeit, die fast Alle mut- und hoffnungslos macht, immer neue Kräfte schöpfen zu können aus einer Quelle, die nimmer versagt. Ein Neuer Geist zieht durch die Lande, senkt sich in die nach Erlösung schreiende Menschheit.

Neugeist ist nicht ein selbstsüchtiges Unternehmen, sondern die machtvolle Offenbarung uralter Weisheit. Die zahlreichen Anhänger sind nicht etwa eine leichtgläubige „Ja“ schreiende Schar, sondern nach heißem Ringen zur wahren Erkenntnis gelangte Menschen.

Wenn Jung und Alt sich heute fremd gegenüberstehen, wenn zwischen Eltern und Kindern eine Kluft entstanden ist, die Jugend wird auch hier das zerrissene Band wieder neu knüpfen. Sie, die Jugend, muß und wird die Welt mit neuer Lebenskraft erfüllen, wie die im ewigen Wechsel aufsteigenden Wasser der Ströme und Meere als frisch herabfallende Regentropfen die Erde vor der Trockenheit bewahren.

Die Jugend ist die Hoffnung und Zukunft eines Volkes!

Darum: Deutsche Jugend! Ihr jungen Schwestern und Brüder! Laßt im Geiste die Hände uns reichen und kraftbewußt und durchpulst von einem neuen Geiste den Weg zu einem neuen Leben beschreiten!

W. Gatzke.

Zeitgenossen — Kampfgenossen!

Es ist kein Zufall, daß gerade wir, Sie und ich, zusammen mit allen anderen Erdenwesen in dieser Zeit des Chaos, der Wirrnisse und Unbeständigkeiten leben. Die Auswirkung eines göttlichen Gesetzes, die Auswirkung unseres Karmas hat uns in diese Zeit gesetzt. Die göttliche Allmacht hat uns alle nebeneinander gestellt, und nun steht es uns frei zu wählen: Liebe, Glück und Gottverbundenheit oder Haß, Unglück und Leidversklavtheit.

Zeitgenossen sind in ihrem Leben aufeinander angewiesen; sie sollen das Werk der gegenseitigen Hilfe ausüben. Jede positive Tat entlastet das Schuldkarma, jede negative Tat dagegen belastet es. Darum wollen wir gemeinsam die satanischen Einflüsse durch unablässige Bejahung des Guten überwinden. Das können wir mit Erfolg tun, wenn zunächst wir Neugeistler unser Verhältnis zueinander noch persönlicher, noch freundschaftlicher, noch brüderlicher gestalten, um als positive Kampfschar in einheitlicher Front hinter der Neugeist-Zentrale zu stehen. Wir wollen Kampfgenossen sein und unsere Waffen seien: Neugeisttaten! —

Der Kreis des Neuen Geistes zieht sich langsam aber unaufhörlich um die Erde. Hunderttausende deutscher Neugeistler kämpfen mit Erfolg für das neu-

geistige Deutschland, sie kämpfen für das kommende Zeitalter des Friedens, der Vollkommenheit und Harmonie. Bald wird die ganze Menschheit durch lebendiges Tatchristentum Wegbereiter des kommenden Neuen Menschen sein!

Paul Fulbrecht.

Die Kraft in Dir.

Ein neugeistiger Radio-Vortrag von Hedwig Hartmann, Breslau.

Daß wir in schwerer Zeit leben, schwerere vielleicht uns noch bevorsteht, da es brodelt und gärt, kein Weg bisher hinauszuführen schien, das ist genug gesagt. Braucht auch gar nicht einmal gesagt zu werden. Wir merken es ja täglich, fast stündlich leider. Und oft, wie oft sagt mancher wohl: „Es geht nicht mehr, es geht nicht mehr so weiter, ich kann nicht mehr."

Sie haben recht, alle, die so sagen, aber, recht tun sie nicht, wenn sie so sagen.

Es ist so schwer! Ja, wenn man es sagt und immer wieder sagt, ist es dann leichter? Empfindet man dann nicht erst recht die Schwere, die man — eigentlich doch beheben möchte?

Ich weiß, man soll sich nichts vortäuschen, man soll und kann sich doch nicht sagen, wenn man womöglich nichts, gar nichts hat, „es geht mir gut".

Nein! Nur ein wenig mehr Hoffen sollte man wohl doch aufbringen, ein wenig mehr positiv denken.

Ich möchte da von geistiger Einstellung sprechen. Es gibt Menschen, die sagen, wie man sich fühle, das käme einzig und allein auf die Einstellung an. Es hat etwas für sich.

Hermann Hesse erzählt in seinem „Kurgast", wie ihn der Zimmernachbar im Hotel, der Holländer, den er seines lauten Wesens wegen haßte, plötzlich, nachdem er sich liebend auf ihn einstellte, nicht mehr störte. Ja, wie er, der Nachbar, der ihn sonst beinahe zur Raserei gebracht hatte, ihm fehlte, als er dann abreiste. Und alles, ohne den Zimmernachbarn überhaupt gekannt zu haben. Es ist ein Stückchen wahres Leben. Gibt es nicht Anlaß zum Nachdenken?

Es war nur die Einstellung, erst die stark ablehnende, negative, die nichts als Qual brachte, dann die liebende, positive, die alles Störende im Nu in Nichts zerfallen ließ.

Da sollte man einhaken. Es geht, wenn man etwas tiefer hineinleuchtet, nämlich alles umzudenken. Manche behaupten, es sei überhaupt alles nur ein Denkfehler. — Kein Erfolg? Man kann ihn haben. Krank? Man kann gesund sein.

Möglich, daß man jetzt denkt: Aha, Coué. Sicher ist: Die täglich aufs neue zu empfindende und auszusprechende, täglich neu zu prägende Formel: „Es geht mir von Tag zu Tag besser", sie wurde profaniert und ihrer suggestiven Kraft beraubt. Wer sich aber doch zu ihr bekennt, wer sie täglich neu mit eigenem starken Wollen durchtränkt, dem bringt sie Mut, Gesundheit, kurz das, was er durch sie herbeiwünscht.

Es liegt eine starke, fast mystische Kraft im Wort. Im Wort, das so recht von innen herkommt. Und da das Wort doch nur Spiegelung, die Wiedergabe von Gedachtem ist, wie stark muß da Gedankenkraft erst sein! Die Kraft des Erstvorhandenen. Denn erst ist der Gedanke und dann das Wort. Es kommt nun vielleicht auf das Wie an, auf das richtige Denken. Vielleicht nehmen wir alles zu schwer, lassen uns von Bestehendem erdrücken. Wir leiden ja zu stark an dem, was ist.

Wie, wenn wir uns sagten: Das sei ja alles nur Übergang, es kommt ja bald alles ganz, ganz anders. (Nein, meine lieben Pessimisten, nicht hier einschalten, ja noch schlimmer kommt es. Sagen Sie das, dann kommt es auch. Sagen Sie aber, es kommt ja bald ganz anders, es wird bald leichter werden, heller, lichter, und keiner wird mehr so leiden. Sagen Sie das, dann kommt es so!)

Oft wird gesagt, „mit Worten allein ist's nicht getan". Sagen Sie es jetzt bitte nicht. Es stimmt ja: Worte allein schaffen es nicht, d. h. schaffen es nicht ganz. Nur den Anfang können sie schaffen. Die Worte, die man selbst sich sagt. Dumpf macht das Warten und Hoffen und Nichtarbeitfinden. Müder Blick, trüb, fast hoffnungslos.

Bitte, nicht hoffnungslos, ja? Dann bleibt es doch so. Auffallen muß man aus der Menge der Suchenden, auffallen durch starkes Positivsein, ja, wie soll ich das ohne dies leidige Fremdwort sagen, durch starkes "Jawollen"!

Es ist schwer, wenn man schon zermürbt und eben wirklich hoffnungslos ist, aber hier muß man sich fast etwas einreden. Man muß sich ganz fest einreden, daß man irgendwann wieder Verdienst bekommt. Man kann es direkt in sich ein-reden. Insichhineinsprechen. Nicht die Worte „es geht mir bald besser" oder ähnlich, das ist nicht bestimmt genug. Man kann sich ja sagen: „ich habe ja bald Arbeit, ich habe ja bald Arbeit!"

Es belebt, tatsächlich, es belebt! Das Blut kreist schneller, der Blick wird klar, der Gang, die Stimme, alles wird elastischer. Und es hilft. Tatsächlich, es hilft! Wenn auch erst immer über eine kleine Spanne Zeit hinweg, es hilft aber wirklich. Und — ist dann einmal ein Posten frei, ein Posten, zu dem sich viele Anwärter drängen, dann bekommt ihn bestimmt der, der elastisch, frisch, arbeitsfreudig, nicht arbeitshungrig, durch sein starkes „Ja-wollen" beweist, er ist eine tüchtige Kraft. Er ließ sich nicht unterkriegen. Der kann arbeiten, sieht man, der packt zu, der ist auf jedem Posten richtig. „Es ist nicht schwer, den erfolgreichen Menschen aus einer ganzen Menge herauszufinden, ist er ein Mensch, der weiß, was er kann und ist, so wird jede Bewegung, jeder Schritt dies ausdrücken. Jeder fühlt, daß er an sich und seine Sendung glaubt", sagt Marden.

Dutzendmenschen waren nie sehr gesucht. Heute aber verschwinden sie ganz in der Menge. Also, nicht wahr, keine Atmosphäre von Hoffnungslosigkeit in sich, sonst muß nämlich alles mißlingen.

Und — sehen Sie, da sind jetzt von denen, die Arbeit haben, viele in Berufen, zu denen sie weder Neigung noch Vorbildung bestimmte. Sie leiden unter der ihnen nicht liegenden Beschäftigung, die Glücklichen, die nicht auf der Straße liegen. Der ihrem Wesen fremde Beruf quält, zermürbt sie, lähmt ihre Kraft, ihren Lebensmut für die restlichen Stunden des Tages, die die 8—9, ja auch 10 Stunden aufreibenden Lebenskampfes ihnen nehmen.

Gequält schon gehen sie morgens ihrem Arbeitsplatze zu, Innen- oder Außendienst, gleich welcher Art, — er ist so freudlos und bringt so wenig ein. Wie gern würde man irgendwas anderes tun, künstlerisch, auf wissenschaftlichem Gebiet, kurzum, wozu man innerste Neigung hat. Es geht nicht, man muß noch Gott danken, daß man Arbeit, Verdienst hat!

Aber, wie sagt man diesen Satz, den jeder von uns wohl schon sagte: man muß ja Gott danken, daß man Arbeit hat. (Nein, keine Furcht, ich werde nicht religiös, nur, ich muß ein wenig lächeln, Sie merken es ja nicht — es liegt ja in allem Sich-Positiv-Einstellen tiefinnerst Religion, die oft so verpönte Religion, nur, in anderem Sinne!)

Ja, das mit dem „Gott danken, daß man Arbeit hat", das wird von den meisten lieblich umgedreht. „Die verhaßte Beschäftigung, die zermürbende, tägliche Tretmühle." Ist's nicht so??

Umschalten, umschalten, wie bei der Reportage.

Gibt jene tägliche Fron uns nicht die Mittel, daß wir wenigstens leidlich leben? Daß wir unsere Familie nicht der bittersten Not ausgesetzt wissen? Daß wir selber nicht denen angehören müssen, die sehnsüchtigst Arbeitsgelegenheit ersehnen und so schwer finden oder gar nicht?

„Du liebe Arbeit," ja, jetzt kommt's, „du liebe Arbeit", müssen wir uns allmorgendlich sagen, „durch dich bin ich vor erster Not geschützt. Du gibst, daß ich dies und jenes habe, machst, daß ich nicht — — —"

Ja! — die Umschaltung ist geschehen. Ein kleiner Gedanke und man geht morgens leicht aus dem Hause. Man geht beschwingter an die Arbeit und — wo ist denn das Verhaßte? Es geht ja ganz fein, wirklich! Und abends ist man im Familienkreis, im Freundeskreis, oder wo man auch sei, ein anderer. Und noch eines wird man mit Verwunderung feststellen: Der Chef, der Vorgesetzte, der Grämliche, der, den man eben so auf seine Art gern hat, der sieht plötzlich, daß alles so fein glatt geht, und auch bei ihm fallen Anlässe zu Nörgeleien fort und Stimmung steckt an. Auch er wird anerkennen und — sieh mal an, wie

seltsam! Das Lob aus dem Munde des Menschen, dem man sonst — vielleicht nicht so in Liebe zugetan war, das Lob tut wohl. Tut wohl und spornt weiter an zu Höchststeigerungen an Leistungen, gern und leicht getan, und — erste Stufe zum Erfolg.

Langsam, aber sicher, wie es so schön heißt, geht es doch vorwärts, und wodurch? Nur, daß man sich umstellte.

Und eines noch: „Ausdauer!“

Alle Menschen, die im Leben etwas wurden, alle großen, führenden Männer, sie wurden es nicht, wie viele annehmen, durch Genialität oder weil sie „Glück“ hatten, sie kamen meist auch nicht aus begütertem Hause, sie kamen alle hoch durch Ausdauer (die wir jetzt im Warten haben müssen) und — alle haben sie erst Luftschlösser gebaut.

Alle haben sie sich erträumt, was sie später erreichten. So stark haben sie es erträumt, so fest haben sie es sich eingeredet, daß sie das und das schaffen müßten, so fest und vor allem so lange zähe gearbeitet, zugepackt, wo Aufstiegsmöglichkeit war, bis sie es geschafft hatten. Starkwollende waren und sind es immer, die hoch kommen (im Materiellen und auch im Geistigen). Ich füge das hinzu, daß man nicht denke, ich stelle das Erringen materieller, also irdischer Güter — augenblicklich ja recht wichtiges — als einzig Erstrebenswertes hin. Nur heute sei hauptsächlich davon die Rede, weil es Zeit ist, höchste Zeit, dem wirtschaftlichen Elend zu steuern. Jeder helfe, wie er kann, gehe Wege zur Volks-, zur Staatsgesundung, sei es wirtschaftlicher, sei es politischer Art. Aber — auch geistig gehe man heran; denn nur im ungeschwächten Körper kann Seele und Geist sich richtig entfalten.

Von den Menschen sprach ich, die durch feste Vorstellungen vom Ziel und durch zähe Ausdauer hinaufkamen. Typische Beispiele hierfür haben wir in Amerika viele. Greift man wahllos den Lebenslauf irgendeines Geldgewaltigen dort heraus, man findet es immer und immer wieder bestätigt. Denn Amerika ist noch das Land des ungeschwächten Wollens, und daß die reich wurden, die hinübergingen in der festen Absicht, ihr Glück zu machen, das lag nicht an Amerika, sondern an denen, die mit solchem starken Wollen hinübergingen. Hätten sie dieses Wollen in gleicher Stärke hier aufgebracht, es wäre auch hier geglückt. Man redete sich aber ein, in Amerika etwas erreichen zu können, so glückte es eben gerade in Amerika. (Hätte man Frankreich, England, Japan oder was es auch sei, sich eingeredet, so wäre es auch dort gelungen.) Es ist da fast so ähnlich wie in Krankheitsfällen beim Vertrauen zum Arzt. Hat man festes Vertrauen zu ihm, grad eben zu seinem Arzt, redet man sich ein, nur er kann helfen, dann hat der Arzt halbe Arbeit, denn die halbe Krankheit hat der Patient schon selber geheilt.

Da wird so viel von Autosuggestion geschrieben, gesprochen und gefaselt, sie als „Einrede“ abgetan. Ja, ist sie nicht, zum Guten angewandt, das idealste Hilfs-, Heil- und Genesungsmittel? Und billig! Und — immer da! Und — das Schöne daran ist, man braucht keinen andern dazu.

Wie leicht müßte doch eigentlich sein, was man nur mit sich selbst abzumachen hat. Man kann sich da z. B. bewußt auf lichte Gedanken einstellen. Marden sagte da in einem Buche etwas Nettes! Er sprach von lichten Gedanken, mit denen man sich umgeben soll und wie schnell da die Geister der Finsternis und der Verzweiflung, der Qual und der Sorge aus dem Denken und Leben verschwinden.

Die Geister der Nacht können nämlich das Licht nicht ertragen und ebenso vertragen die Sorgen nichts schlechter, als wenn man sie mit Verachtung und Gleichgültigkeit straft.

Ist das nicht fein gesagt? Die Sorgen vertragen nichts schlechter, als wenn man sie mit Verachtung und Gleichgültigkeit straft. Sie gehen dann einfach fort.

Und, — wenn einen etwas ärgern will, soll man versuchen, zu lächeln. Es genüge schon die äußere Gebärde des Lächelns, das Hinaufziehen der Mundwinkel. Es öffnen sich dadurch die Nervenbahnen, auf denen sonst der Strom der Heiterkeit fließt. — Es ist also hier gesagt, daß man sich nicht ärgern soll, da Ärger nur schadet. (Altbekanntes Sprichwort.)

Sie werden vielleicht sagen, wozu über solche Kleinigkeiten reden, wenn Großes auf dem Spiele steht. Großes, das nackte Leben überhaupt. Könnte man nicht aber sagen, *nichts sind Kleinigkeiten*, alles, alles, auch das Kleinste sei wichtig? Eines ergibt sich aus dem andern. So wie viele kleine Teilchen den Motor bauen, der, richtig angetrieben, dann Riesenkräfte zeugt, und wie ein einziges, winziges, falsches Teilchen Hemmung, ja Stillegung aller Kraft bedeuten kann, mehr als stillegend oft, Schaden bringend, so ist es wohl überall im Leben. Im Geistigen auch. Da ist der Gedanke, — aus ihm das Wort und dann die Tat.

Muß darum nicht alles verneinend Denkende fort? Muß nicht *neues Denken* hinein? Ein starkes *Ja-Wollen*?

Gleiches zieht Gleiches an! so heißt es in der Welt. Es ist bei den Gedanken wie bei allem anderen. Es ist mit allen Stimmungen gleich. Sie übertragen sich wie eine Krankheit von einem zum anderen. Wir aber wollen doch Glück, Erfolg, Emporkommen, wenn auch alle Zeit dem jetzt Hohn zu sprechen scheint.

Müssen wir da nicht den Glauben in uns tragen?

Gleiches zieht Gleiches an!

Man soll sich nicht kleiner vorkommen als man ist, nicht weniger klug, nicht weniger tüchtig als andere (auch wenn alles gegen einen spricht). Die anderen sehen einen dann auch als klein an, das ist doch nicht nötig. Wie man ist, das gilt, nicht die Worte, die man spricht.

Emerson sagt einmal: „Was du bist, das spricht so laut, daß ich gar nicht hören kann, was du sagst.“ So ist es wirklich.

Man fühlt doch, wie ein Mensch ist, fühlt es jedenfalls, wenn es stark in ihm ausgeprägt ist, sei er nun gut oder böse, man spürt, was für ein Mensch er ist. Ob da der Gute auf einmal weniger Gutes spricht, oder ein schlechter Mensch durch seine Worte als gut erscheinen will.

„Was du *bist*, das spricht!“

„Denke Glück und glaube, daß es zu dir kommt“ heißt es, mache auch andere glücklich. „Sprich vom Glücklichsein! Sieh glücklich aus! Mach es zu deiner Gewohnheit, dich glücklich zu fühlen!“ steht in Mardens Werken. Er sagt: „Der Erfolg eines Menschen ist stets gleich der Größe seines Selbstvertrauens, ist gleich der Summe seiner bejahenden Gedanken.“

Gleiches bringt Gleiches hervor! Je mehr Gedanken des Glückes, der Fülle, der Liebe und Harmonie man hat, desto stärker wird die Anziehungskraft für alle gleichschwingenden Dinge, Mächte und Menschen sein. So wird das Gute einem von selbst zufallen.

„Zu — fall“, sagen die Menschen, ist es das? In diesem Sinne — ja! Also stellen wir uns doch ein Programm. Wollen wir einmal notieren?

Glücksgedanken in sich tragen und verbreiten!

Sorgen möglichst mit Gleichgültigkeit strafen! (das können sie nicht vertragen).

Fest an den Erfolg denken, ohne Zweifel darin!

Stark „Ja-Wollen“!

Was war noch? Ja, „liebe, liebe, gute Arbeit“ sagen zur verhaßten, vielleicht eigenem Wesen fremden täglichen Fronarbeit.

Umdenken!!

Umdenken in „Ja-Wollen“ und durchhalten!

Und — *liebend* an alles herangehen. — — —

Es sind wirklich nicht leere Worte, die hier gesagt wurden, auch nicht Worte eines Idealisten, der die Welt nicht kennt, hier ist auch ein ringender Mensch, einer aber, der glaubt, den Weg gefunden zu haben. Nein, ich will nicht so bescheiden sagen, der glaubt, der weiß, den Weg gefunden zu haben, und der darum die Gedanken hinaussagt. — Mögen sie doch vielen von uns helfen.

Habe ich nur ein wenig Licht gebracht, dann will ich danken, daß ich es bringen durfte. Daß ich von diesem Kraftdenken sprechen durfte, von diesem neuen Geist, *Neugeist!* von dem Licht: *Die Kraft in dir!!!*

Hans Much †.

Eine namenlos erschütternde Nachricht kommt aus Hamburg: unser herrlicher Professor Hans Much ist so rätselhaft plötzlich aus dem Leben abgerufen worden, daß wir Neugeistler ganz ratlos dastehen und es nicht fassen können, daß ein in jeder Hinsicht so Vielversprechender so früh seinen Lauf vollenden mußte.

Scheint uns nicht in seinem wundervollen Buche „Die Heimkehr des Vollendeten*) eine Voraussage auf sein eigenes Leben zu liegen? Wer dies Buch las, war begeistert. Welch hohe Auffassung er vom Christentum hatte! Denn daß Buddhismus und Christentum sich in ihren Lehren gleichen wie alle hohen Religionen untereinander, wollte er uns mit seinem Buche doch wohl sagen. Sein Buch beeindruckte mich so tief, daß ich ihm vorschlug, es für die Aufführung auf der Bühne zu dramatisieren, und daß ich mir hiervon eine ganz neue Ära, einen Wendepunkt im Kunst- und Bühnenleben, im Leben der Menschheit schlechthin, versprach.

Ich glaube nach seinem Bekenntnis, daß sein Buch ihm aus eigenem Erleben in einer Präexistenz geflossen war.

Was für eine einzigartige Erscheinung war er als Gelehrter, als Arzt und als Künstler! Welche Menschenliebe leuchtete in seinen unendlich gütigen Augen! Eine wehe Sehnsucht nach etwas Höherem, Unerreichbarem oder Verlorenem lag über seinem großzügigen Gesicht, geisterte um seinen melancholischen Mund.

Wie schneidig trat er im Calmette-Prozeß auf! Köstlich, daß einem das Herz im Leibe lachte.

Nun hat sich alles für ihn gelöst; aber wir sind um einen unserer besten Neugeistler ärmer geworden. Möge der Herr des Weltalls ihm den Platz in den Sphären zuweisen, den er verdient! Lisa Burow.

Nachschrift der Redaktion:

Mit 52 Jahren ist Hans Much, der ein Neugeistler im besten Sinne des Wortes war und dessen ganzes Denken und Leben von der Erkenntnis durchpulst war, „daß mit dem Willen alles, auch das Widerwärtigste, gemeistert werden kann“, von uns gegangen — ein Opfer seiner zum Wohl der leidenden Menschheit am eigenen Körper durchgeführten Experimente mit Giften.

Die moderne Medizin verliert in ihm einen ihrer größten Forscher, dem sie über 40 Werke und eine ganze Reihe bedeutsamer Entdeckungen (Much'sche Granula, Lipoid-Forschung, Methode der Entgiftung von Giften usw.) verdankt.

Universitäts-Professor Dr. med. Hans Much, ein Universalgenie, wie unser Volk gegenwärtig nur wenige hat, ist weitesten Kreisen vor allem durch sein scharfes Auftreten beim Lübecker Calmette-Prozeß bekannt geworden. In Lübeck stand er als Impfgegner fast allein einer Welt von Gegnern — Impffanatikern und Impfinteressenten — gegenüber, wobei er allerdings die ganze deutsche Öffentlichkeit hinter sich wußte.

Über diesem Calmette-Prozeß schwebt ein Verhängnis. Vier der bekanntesten Prozeß-Teilnehmer sind in rascher Folge dahingegangen. Das vierte Opfer war der Richter Wibel, ein begeisterter Verehrer Much's. Wibel verfiel bald nach dem Prozeß dem Wahnsinn. Als Much ihn in der Irrenanstalt besuchte, war die Frage des Richters immer wieder: „Habe ich recht gehandelt?“ Wibel ist an dem Prozeß zerbrochen. Er ging vor einiger Zeit freiwillig in den Tod.

Hans Much ist das fünfte Opfer.

Kurz vor seinem am 28. November erfolgten Tode hat er noch das Erscheinen seines seit langem erwarteten Lebensbuches „Arzt und Mensch“**) erleben dürfen, in welchem er in zwanzig Novellen tiefe Einblicke in seinen eigenen Lebensweg, in sein vielseitiges Schaffen und in die Lebensschicksale anderer Menschen, namentlich von Frauen, die seinen Weg kreuzten, gibt. Wir werden auf sein letztes Werk ebenso wie auf seine unsterblichen Werke „Meister Eckehart“, „Vom

*) Baum-Verlag, Mk. 1.20. Vorzugspreis für Mitglieder nur 60 Pfg.

**) „Arzt und Mensch. Das Lebensbuch eines Forschers und Helfers.“ (270 Seiten. RM. 5.80 gebunden; vorrätig bei der Geschäftsstelle der „Weißen Fahne“.)

Sinn der Gotik", „Die Heimkehr des Vollendeten" sowie seine übrigen Wer
noch eingehend zurückkommen.

Ehren wir Neugeistler sein Andenken dadurch, daß wir seinen Werke weiteste Verbreitung schaffen helfen und die auch von ihm hochgeschätzten Neugeist-Gedanken noch mehr als bisher in unserem Leben leidlösende Tat we den lassen!

Was erwartet uns?

Von Fürstin Karadja (Locarno).

Zwei Freunde erörterten einst das große Problem des Weiterleben nach dem Tode. Einer von ihnen äußerte spöttisch: „Der einzige Punkt, d mich interessiert, ist der: Werde ich wohl immer noch „Fritz" sein, auch wen ich tot bin?"

Dieser Ausspruch gibt getreulich die Denkungsart des Durchschnittsmensch wieder. Seine Ansichten sind absolut egozentrisch, d. h. er sieht sich selbst f den Mittelpunkt an. Himmel und Erde mögen vergehen .... die einzige Sac auf die es ihm ankommt, ist das ewige Weiterbestehen seiner eigenen winzig Persönlichkeit.

Wenn wir hoffnungslos aus dem Brennpunkt unseres geistigen Ausbli geworfen sind, wie können wir dann einen richtigen Eindruck vom Zweck u Ziel des Lebens gewinnen? Wo das „Selbst" gleich einem ungeheuren Berge Vordergrunde des Bildes leuchtet, kann sich kein Schimmer eines ewigen Ho zontes behaupten.

Es ist wichtig für uns zu begreifen, daß wir durchaus nicht dazu bestim sind, abgesonderte Einheiten zu sein, sondern Glieder einer großen Kette, wel das Weltall umspannt. Sind wir nun bereit, die richtige Stellung einzunehm die uns in dem göttlichen Plane vorgeschrieben ist? Haben wir uns aus d Feuer des Leidens erhoben wie geläutertes Metall, oder ist in unserem We noch ein Teil Schlacke verblieben, welche abgestoßen werden muß?

Unser unmittelbares Geschick im Jenseits ist abhängig von der A wort auf diese Frage, jedoch nicht unser ewiges Schicksal, denn die allerle Absicht des Allgeistes kann nicht vereitelt werden. Er hat allen seinen Kind einen freien Willen verliehen: wir haben also freie Hand, unsere Entwicklu zu beschleunigen oder zu verzögern. Wir sind „zukünftige Götter"! meisten von uns sind bis jetzt nur formlose Embryos, aber einige haben ber begonnen, Ebenbilder Gottes aus ihren irdischen Hüllen zu formen. Es traurig, eine ungeheure Zahl von Menschen zu sehen, die die günstigen Geleg heiten des Lebens in zermürbender Arbeit oder sinnlosen Lustbarkeiten vorül gehen lassen, die keinen bestimmten Lebenszweck kennen oder ihn vergessen hal

Alle Entwicklung geht in Abschnitten vor sich. Wir schreiten vom Som zum Winter, vom Morgengrauen zur Abenddämmerung. Wir schlafen ein wissen, daß bald ein neuer Tag unsere Augen erfreuen wird, doch wir glau meistens, daß Geburt und Tod nur Anfang und Ende in der Geschichte der S bedeuten. Die Geburt wird als ein „glückliches Ereignis" betrachtet, währ der Tod gewöhnlich als ein „Unglück" angesehen wird.

Die Zweifel bezüglich des Weiterlebens unserer bewußten Persönlichkeit die Ursache so manchen unnützen Elends geworden. Es ist betrübend, L tragende zu sehen als „solche, die keine Hoffnung haben." Unwillkürli Schrecken vor dem leeren Nichts läßt selbst einen gepeinigten Krüppel sich ge die Vernichtung seines zerbrechlichen Erdenkleides sträuben. Am Vorabend ei Operation hören wir ihn mit ängstlicher Stimme fragen: „Ist Hoffnung handen?" Jedes tröstende Wort bedeutet ihm Hoffnung auf hinausgeschob Vernichtung, wenn auch unter schmerzhaft grausamen Bedingungen, nicht Hoffnung auf die Freuden der herrlichen Freiheit der Gotteskinder.

Die entgegengesetzte Pendelschwingung ist in gleicher Weise beklagensw Es gibt viele weltflüchtige Menschen, die mit größtem Eifer Hymnen singen, „Deine Verbannten ersehnen die Heimat." Sie betrachten das Erdenleben einen schlechten Scherz der Schöpfung. Solch eine Geistesrichtung ist beklage wert und hindert sie, die weisen Absichten Gottes bezüglich ihres Erdenleb

zu erkennen. Gott verlangt aber von uns, daß wir unsere Pflicht, wie unangenehm sie auch immer sein mag — in dem prächtigen Geist erfüllen, wie die Soldaten, die selbst im Schützengraben noch fröhliche Lieder sangen.

Unser physischer Körper ist einfach eine „Taucher-Ausrüstung", die uns in praktischer Absicht angelegt wurde, bevor wir untertauchten in die trübe Tiefe beim Suchen nach verlorenen Schätzen. Wenn wir zuletzt die „köstliche Perle" entdeckt haben, ist unsere Aufgabe beendet und wir „sollen nicht mehr hinausgehen". (Offenb. Joh. 3. 12.)

Der Ausdruck „wenn ich tot bin" ist irreführend und sollte vermieden werden. Der Geist ist unsterblich; nur die Lippen, welche den Gedanken aussprechen, werden vergehen. **Wir sind nicht Körper, die eine Seele haben, sondern Seelen, die einen Körper haben!**

Mein Körper wird zerfallen, aber Ich werde leben!

Die Erde gleicht einem ungeheuren Kohlkopf. Er würde bald von Raupen übervölkert sein, die rücksichtslos ums Futter kämpften, wenn nicht eine gütige Vorsehung ihnen gestattet hätte, sich zu beflügelten Bürgern des Luftreiches zu entwickeln. Was ist aber besser, umherzukriechen als schwerfällige Raupe, oder anmutig dahinzuflattern als glänzender Schmetterling?

Einen M o r d begehen, wird mit Recht als ein großes Verbrechen angesehen. Denn hierdurch wird eine sich entwickelnde Seele ihres Arbeitskleides beraubt, dessen sie noch bedarf. Die Menschheit hat sich aber noch nicht vergegenwärtigt, daß die l e i c h t s i n n i g e E r z e u g u n g des physischen Lebens unter ungünstigen Bedingungen e b e n f a l l s ein Verbrechen ist.

Die Geburt ist nicht der Anfang, der Tod nicht das Ende unserer Pilgerreise. Das Erdenleben ist einfach ein bestimmter Abschnitt dieser Reise.

Die Zeit ist ein kleines Bruchstück der Ewigkeit.

Nur zwei Seiten unseres Lebensbuches sind offen für unseren Einblick. Alle der Geburt vorangehenden Seiten sind unseren Blicken verborgen, da es Seiten sind, die oft schlimm beschmutzt und befleckt sind mit Blut und Tränen.

Jedesmal, wenn ein neues Blatt in dem Buch umgeschlagen wird, ist es uns gestattet, die verborgenen Aufzeichnungen vergangener Lebensabschnitte durchzusehen.

Wenn wir versucht haben, wirklich gut zu sein, darf uns sogar gestattet werden, einen Schimmer von den Seiten der Zukunft zu erhaschen, auf denen wir in kommenden Zeitaltern eine wunderbare Geschichte von Sieg und Herrlichkeit verzeichnen sollen. Jedes Lebensbuch muß in triumphierender Weise mit einem neuen Worte schließen — einem Logos, worin ein Gedanke des Allerhöchsten eingebettet ist.

Es ist die Sendung der Menschen, den verborgenen Gott zu offenbaren. Wenn der „Christus in uns" völlig enthüllt steht, ist „das Geheimnis Gottes vollendet" (Offenb. Joh. 10. 7.)

Zu Hause . . .

Da war ein Bettler: Alt und matt und müde,
die Füße wund, der dünne Rock zerschlissen —
so schleppte sich der Ärmste seiner Wege.
Wohin? Das Ziel mocht' er wohl selbst nicht wissen
Er kannte kein „zu Hause".

Ein einzig Wesen auf der weiten Erde
stand treu zu ihm. Wich nicht von seiner Seite.
War ihm Genosse, Führer und Beschützer
und gab auf Schritt und Tritt ihm das Geleite.
Sie teilten Brot und Lager.

Wer war der Freund des blinden, tauben Mannes?
Wie hieß der brave, tapfere Gefährte,
der trotz Entbehrung und des Leides Fülle,
trotz Not und Elend sich als t r e u bewährte —
Ihm unentwegt verbunden?

Es war ein Kamerad aus bessern Zeiten —:
ein **Hund**, der oft des Herren Blick entzückte,
sein Ohr zum Hören zwang, wenn er geschäftig
und liebeheischend sich an jenen drückte, — —
damals, im eig'nen Hause!

Nun ist's vorbei mit Sehen und mit Hören!
Ringsum die ewige Nacht und Totenstille. —
Und eines Hundes Atem trägt sein Leben!
Der Bettler fleht: „Herr, es gescheh' Dein Wille;
Nur laß mir den Gefährten!!"

Da, — endlich! — naht der Engel der Erlösung.
Löscht **beide** Flämmchen aus, behutsam, leise . . .
Der Wandrer jauchzt: „Oh strahlend gold'ne Sonne!
Oh Sphärenklang! Oh himmlisch süße Weise!
Nun sind wir doch **zu Hause**!!"

S. Brünner, Altona

Vom toten Punkt der Seele.

Von Dr. **Albert Otto**.

Aufwärts zieht es unsere Seele, hinauf zu den Sternen, hinweg von den Niederungen, der Plage des Alltags; aber ein Bleigewicht ist in uns, das uns am Boden, am Stofflichen kleben läßt, das uns nicht freigibt. So tobt der Kampf in uns: das Verlangen nach dem Höhenflug der Seele, der Zug zum Sinnlichen, zu den seelischen Niederungen. „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust", sagt Goethe. Die besten Stunden, die schönsten Gelegenheiten zu seelischen Feierstunden gehen oft in Nichtigkeiten auf. August von Platen sagt mit Recht: „Wer wußte je das Leben recht zu fassen? Wer hat die Hälfte nicht davon verloren im Traum, im Fieber, im Gespräch mit Toren, in Liebesqual, im leeren Zeitverprassen?"

Es gilt, den **toten Punkt der Seele** zu überwinden, die Seele in Schwingung zu erhalten, sich bei dem Höhenflug nicht aufhalten zu lassen. Dazu will **Neugeist** anleiten, anhalten. In Wahrheit erlahmen ja unsere Seelenkräfte nie; sie sind unermüdlich, stets in Schwingung, in ständiger Bewegung. Was wir den toten Punkt der Seele nennen, ist nur das **Ablenken der Gedanken** vom Geistigen zum Sinnlichen, das aber nur durch falsche Einstellung unserer Vorstellungskraft erzielt wird. Wir müssen lernen, stets das uns, unserer Seele Förderliche zu bejahen, die Verneinungen gar nicht aufkommen zu lassen, gleich bei ihrem Auftauchen den Gedanken die rechte, die **bejahende** Richtung zu geben.

Das kann aber nur gelingen, wenn man **keine Sorgen** hat. Diese Sorgen zu vertreiben, für immer aus unserem Kopfe wegzuscheuchen, ist eine Hauptaufgabe der gedanklichen Umstellung, die **Neugeist** bewirkt. Die Sorgen entstehen nur, wenn man nicht **das rechte Vertrauen in die Zukunft** besitzt, wenn man nicht felsenfest davon überzeugt ist, daß unser Leben, unser Lebensverlauf in den Händen einer höheren Macht, in der Hand des **Allgeistes**, liegt, daß wir nicht imstande sind, etwas, was eintreffen **soll**, abzuhalten. Wer dieses umwandelbare Vertrauen in sich hat, kennt keine Sorgen um die Zukunft, und Sorgen wegen der **Vergangenheit** sind an sich widersinnig; was man nicht mehr ändern kann, muß man, ohne sich weitere Gedanken zu machen, eben bestehen lassen. **Diesem** Grundsatz, die Vergangenheit ruhen zu lassen, huldigen selbst die ärgsten Stoffanbeter; ihnen bereitet nur die Zukunft, die so drohend vor ihnen steht — in schrecklicher Ungewißheit, ernstere, aber eben unbegründete Sorgen.

Die stille Fröhlichkeit des Herzens — das ist das Strebensziel vieler, aber leider vergeblich herbeigesehnt. Der Neugeistler kennt die Ursache dieses Fehlschlages: den Stoffanbetern **fehlt** die Zuversicht, das Vertrauen in den Ratschluß des Ewigen. Auch er, der Hochstrebende, wird bisweilen verzagt; auch ihm verdunkeln sich bisweilen noch die Hoffnungssterne; das sind eben die toten Punkte, die aus

unserer falschen Gedankeneinstellung von früher notwendig entstehen müssen. Es gilt, sie zu überwinden, sie in immer größeren Abständen auftauchen zu lassen, sie langsam zum völligen Verschwinden zu bringen.

So werden die toten Punkte unserer ständig bewegten Seele zu Prüffeldern unseres Vorwärtskommens, unseres Aufwärtsschreitens. Der Schwung unserer Seele läßt sich immer seltener von ihnen auf- oder gar anhalten; er bleibt uns erhalten — zu unserer Freude, zu unserer Beruhigung. Versuchen wir, möglichst vielen unserer Brüder und Schwestern über ihren toten Seelenpunkt hinwegzuhelfen, ihren Seelenschwung zu erhalten, das Erdengewicht zu vermindern, sie ihrem Seelenziele nahe zu bringen — mit Hilfe, mit Unterstützung des Allgeistes, der in uns ewige Urkräfte wachsen läßt.

Der konzentrierte, strahlende Blick.

Von Prof. Henri Durville.

Der Blick ist eine Quelle starker und wirksamer Kräfte. Besonderen Wert muß ihm daher derjenige beimessen, der sich mit den Geisteswissenschaften befaßt und tiefer in dieselben eindringen will.

Man vergrößert seinen guten, natürlichen Einfluß durch die Art, in der man Personen, mit denen man in Beziehung tritt, ansieht. Hierbei lerne man auch diejenigen Menschen zu beobachten und zu meiden, deren fliehender Blick stets das Aussehen hat, als wenn sie sich heimlich wegschleichen wollten, weil sie fürchteten, es könnten, wenn sie ihre Augen einem forschenden Blick ehrlich auslieferten, in ihrem Innersten irgendwelche häßlichen Gedanken entdeckt werden.

Für den Heilmagnetopathen hat der Blick noch größere Wichtigkeit. Jeder beobachtet, prüft, betrachtet genau, aber nicht alle Augen haben dieselbe strahlende Kraft. Dennoch können die schwächsten Blicke eine gewisse Gewalt ausüben. Um schnell Einfluß zu gewinnen, genügt ein freier, gerader und Mut einflößender Blick, ohne dabei anmaßend zu erscheinen. Die Unverschämtheit ist sehr oft eine Waffe des Schwächlings, der seine Unfähigkeit darunter verbirgt und wie ein Prahlhans auf der Bühne seine Figur mit Hilfe von Sporn und Federbusch herausputzt.

Wir müssen den Blick von zwei Gesichtspunkten aus studieren:

1. als Mittel, den eigenen Willen zu stärken,
2. als Wirkungsmittel auf die betrachtete Person.

Der Blick, der sich auf einen bestimmten Punkt richtet, verhindert, daß wir zerstreut sind. Wenn wir in Gegenwart einer redenden Person die Aufmerksamkeit verlieren und uns langweilen sollten, so richten wir einfach unseren Blick zwischen seine Augen. Haben wir vorher unseren Blick hierzu geübt, so fühlen wir, daß wir im Besitz aller uns zur Verfügung stehenden Mittel sind. Unsere Haltung ist fest, ohne anmaßend zu sein. Nicht allein die Tatsache, daß wir ruhig anblicken, nimmt im voraus für uns ein, sondern es verschafft uns einen gewissen Einfluß auf die Person, mit der wir es zu tun haben. Wir kommen mit einer Kraft, die der schüchterne, mit dem zitternden und verlegenen Blick behaftete Mensch nicht ahnt, der nicht weiß, wo er hinblicken soll und dadurch eine unfreie Haltung einnimmt, die ihn unverdient schädigen kann.

Andererseits hält der feste, die Aufmerksamkeit verdoppelnde Blick die Bilder in unserem Gehirn fest und begünstigt die Gedankenkonzentration. Wenn wir eine Angelegenheit zu besprechen haben, dürfen wir nicht abirren und die Aufmerksamkeit verlieren mit dem Betrachten von Kunstgegenständen, welche das Zimmer desjenigen schmücken, mit dem wir sprechen, sondern wir sehen lieber unser Gegenüber ganz aufmerksam an aus Besorgnis, ein Augenblick der Ablenkung könnte uns einen wesentlichen Ausspruch von ihm entgehen lassen. Das, was wir nur unter den wichtigsten Umständen zu tun gewohnt sind, müssen wir in diesem Falle beständig ausüben. **Unsere Erfolgsaussichten können wir auf diese Weise leicht verzehnfachen.**

Wenn wir den magnetischen Blick im täglichen Leben und besonders bei Erledigung von Geschäften benutzen, um andere zu beeinflussen, so werden wir auch hier ohne weiteres seine Wichtigkeit erkennen. Diese Tatsache werden wir am einwandfreiesten bei Versuchen mit Heilmagnetismus und Suggestion fest-

stellen können. Falsch ist die Annahme, daß der Blick des magnetischen Menschen fest und zugleich „grimmig“ sein und sich an den Augen der redenden Person festsaugen müßte, als wenn man sie verschlingen wollte. Ein natürliches Sittengesetz verbietet uns, den Willen anderer in brutaler Weise zu knechten. Man darf den hypnotischen nicht mit dem magnetischen Blick verwechseln. Es ist ein großer Unterschied zwischen beiden.

Der wohlwollende, strahlende Mensch beherrscht seine Muskeln, seine Gebärden, seinen Drang. Er besitzt vollkommene Ruhe. Diese Ruhe erstreckt sich auf die Strahlkraft seines Auges, auf seinen Blick, der die Quelle ist, aus der die strahlende Kraft am reichlichsten hervorströmt. Der Blick des Menschen, der große Wirkung ausübt, muß im höchsten Grade weich, frei und ganz offen sein. Er muß unbemerkt bleiben, wie jede reine, sittlich wirkende Kraft. Er muß auch mit einem ruhigen und selbstsicheren Willen auf den zu Beeinflussenden gerichtet werden. Der magnetische Blick verlangt weit geöffnete Augen. Fortwährendes Blinzeln ist zu vermeiden. Nach einigen Versuchen kann man diesen magnetischen Blick ohne Mühe ausüben.

Wir müssen, und dies ist das wesentlichste, jede Ermüdung des Auges vermeiden und unsere Augen auf die Stelle der Nasenwurzel zwischen den Augenbrauen der mit uns sprechenden Person richten. Diese Stelle sollten wir nicht nur deshalb wählen, um zu vermeiden, daß wir der zu beeinflussenden Person starr in die Augen blicken, sondern weil sie auch von sich aus eine ganz außerordentliche Bedeutung hat. Die eingeweihten Hindus nennen sie „Das Auge Schiwas“ und die Yogaschüler legen bei ihren Übungen hierauf großen Wert. Hector Durville verlegt den Sitz der Aufmerksamkeit unmittelbar unter die Nasenwurzel. Es ist also ganz in der Nähe des geistigen Mittelpunktes des Gehirns, wohin die strahlende Kraft unseres Blickes gerichtet werden muß.

In der Praxis ist es indessen vorteilhaft, nicht den Blick auf das Aufmerksamkeitszentrum selbst zu richten, sondern die Nasenwurzel genau zwischen den beiden Augen zu betrachten. Wir halten auf diese Weise unter unseren Blicken die Augen der Person fest, an die wir uns wenden. Und ein guter Beobachter entdeckt dann in dem Spiegel der Seele eine unendliche Menge von Gedanken, Gefühlen, seelischen Zuständen, die sich ihm klar zeigen, ohne daß sein Gegenüber sich dessen bewußt wird. Die sich kreuzenden Blicke nehmen alle die geheimen Gedanken und tiefsten Gefühle mit sich. Bemühen wir uns, ihre Sprache zu verstehen.

Sollen wir unser Gegenüber immer betrachten?

Durchaus nicht. Sobald die Person das Wort an uns richtet, können wir, wenn wir es für notwendig halten, unseren Blick abwenden. Dennoch ist es empfehlenswert, in Gegenwart einer schwachen, niedergeschlagenen Person unseren Blick auf die Nasenwurzel gerichtet zu halten, nicht nur während wir sprechen, sondern auch noch, wenn wir eine Antwort entgegennehmen.

Der unbewegliche Blick gestattet uns während einer Unterhaltung eine bessere geistige Konzentration und eine stärkere Selbstbemeisterung. Er dient dazu, jede Zerstreutheit, jeden abschweifenden Gedanken zu unterdrücken. Als Wirkungen machen sich reinere Ausdrucksweise, angeregtere Redewendungen und ein zuverlässigerer Einfluß auf den Andern bemerkbar. Haben wir nun die Kontrolle über die Augen unseres Gegenübers, so müssen wir, sobald es spricht, Rechenschaft über die Gedanken geben, die es ausgedrückt hat. Ein gut entwickelter Blick verzehnfacht unsere Wirkungskraft auf andere. Es ist aber unbedingt notwendig, daß die Festheftung des Blickes unbemerkt erfolgt. Wenn wir ein verletzendes, dreistes, aufdringliches Benehmen zeigen, bewirken wir, daß sich unser Gegenüber gegen uns verschließt. Wir entwickeln in ihm ein Mißtrauen oder ängstigen ihn vor uns. Zeigen wir daher ein abgemessenes, leutseliges Wesen. Kommen wir vor allen Dingen der zu beeinflussenden Person körperlich nicht zu nahe. Aus diesem Grunde müssen wir uns üben, auf eine angemessene Entfernung zu achten, die wir leicht selbst finden können. Sorgen wir darum dafür, daß unser Blick von einem festen, wohlwollenden Willen, einer vollkommenen Selbstbeherrschung und von Menschenliebe geleitet wird.

(Nach dem „Journal du Magnétisme et du Psychisme Expérimental“ deutsch von A. Hartmann-Wiesbaden.)

Mehr Praxis, — nicht nur graue Theorie!

Was nützt es, daß jemand wertvolle Bücher liest und sich dadurch alle möglichen Erkenntnisse aneignet, wenn er nicht danach l e b t und h a n d e l t! So ist es auch mit den Neugeistschriften. Wert haben sie erst dann für den Leser, wenn die in ihnen enthaltenen geistigen Werte in die T a t umgesetzt werden.

Was einem Menschen beispielsweise möglich ist durch ständige geistige Konzentration, beweist der folgende, uns von einem Neugeistler, Herrn Bruno M. aus F. bei Stettin unterm 4. Oktober 1932 zugegangene und zur Veröffentlichung freigegebene Brief:

„Im Jahre 1926 bekam ich den Ehrgeiz, mir das Deutsche Sport- und Turnabzeichen zu erwerben. Um die geforderten Leistungen zu erfüllen, reichten meine sportlichen Fähigkeiten nicht aus und nun sollte mir Neugeist dabei helfen und er tat es.

Ich stellte mich auf die geforderten Leistungen gedanklich ein, so wie es in den vielen kleinen Heften Ihres Verlages angegeben war. Nebenbei aber trainierte ich noch körperlich, und zwar Sonntags vormittags 1 Stunde. Und nach einem Jahr (1927) erfüllte ich bei der Prüfung alle Übungen und erwarb mir das Sportabzeichen in Gold, im Alter von 47 Jahren. Durch diese erstaunlichen Leistungen war ich überrascht; denn ohne geistiges Training hätte ich diese Übungen wohl nicht erfüllt.

Nun wurde ich noch kühner und wollte durchaus erfahren, was ich erreichte, wenn ich mich eine zeitlang auf „Kraft" einstellte. (Das war 1930.) Es kam mir aber besonders darauf an, die Kraft der Gedanken und der Konzentration festzustellen, also durch ein geistiges „Training". Ich unterließ daher das körperliche Trainieren während dieser Zeit, damit ich ein klares Bild bekam. Vor der Einstellung auf „Kraft" prüfte ich meine Körperkräfte, indem ich versuchte, 2 erwachsene Personen (130 Kilogramm) zu tragen. Bei dem Versuch brach ich aber zusammen. Ich nahm dann 1 Person auf meine Schultern und diese konnte ich, wenn auch mit Anstrengung, tragen.

Ich erwartete nun, daß nach 1—1½ Jahren r e i n g e i s t i g e n T r a i n i n g s, — also n u r g e d a n k l i c h e r E i n s t e l l u n g, — die Kräfte sich soweit entwickelt hätten, daß ich die beiden vorher erwähnten Personen tragen könnte. Aber wie erstaunte ich, als ich nach 1½ Jahren imstande war, meinen Körper mit 3 Personen zu belasten. Also bedeutend mehr, als ich erwartete. Aus dem beiliegenden Lichtbild finden Sie meine Angaben bestätigt.*) Die Aufnahme ist ohne etwaige Hilfsmittel gemacht, und ich bin jederzeit bereit, die Kraftleistung zu wiederholen, denn ich bin noch auf „Kraft" eingestellt. Jedoch will ich nicht „höher" hinaus, es genügt mir. — Rechts und links sehen Sie auf dem Photo meine beiden Söhne, oben auf der Schulter meinen zukünftigen Schwiegersohn. Alle drei haben ein Gesamtgewicht von etwa 196 Kilogramm, während mein eigenes Körpergewicht 67½ Kilogramm betrug. Ich kann ganz ruhig behaupten, daß das mit 52 Jahren eine außergewöhnliche Leistung ist. Und o h n e körperliches Training. (Es lebe Neugeist!) Ich habe nun wiederholt darauf aufmerksam gemacht in meinen Bekanntenkreisen, welch glänzende Erfolge man durch Gedankenkraft und Konzentration haben kann, aber selbst gebildete Leute konnten es nicht glauben, daß dies möglich wäre. Es wundert mich also nicht, daß Neugeist immer und immer wieder darauf hinweist, welche ungeheuren Kräfte in jedem Einzelnen von uns schlummern, die darauf warten „geweckt" zu werden. Wann kommt die Zeit, wo sich die Menschheit diese Kräfte nutzbar macht? Ich bin durch meine Erfolge zu der Überzeugung gekommen, daß Gedanken-Konzentration, richtig angewandt, garantierten Erfolg hat. — Wenn also Neugeistler, besonders die Anfänger, nicht gleich den ihnen versprochenen Erfolg haben, dann liegt das bestimmt an der falschen Anwendung der Gedankenkräfte.

Als ich mich vor 1½ Jahren auf „Kraft" einstellte, konzentrierte ich mich jeden Morgen und Abend etwa 3 Minuten auf den Begriff „Kraft". Ich stellte mir Bilder der Kraft plastisch vor. Auch am Tage, wenn ich auf der Straße ein starkes Pferd, oder in einem Betrieb große Maschinen, oder in unserem Stettiner Hafen die großen Ozeandampfer sah, vertiefte ich mich in das Wesen der Kraft und das kostete keine besondere Zeit — das ist eine sehr nutzbringende Beschäftigung; jedenfalls besser als Klagelieder singen. Die Konzentrationsübungen mit plastischem Denken darf man durchaus nicht krampfhaft erzwingen wollen, ähn-

*) Stimmt! (D. Redaktion.)

lich wie die Leute, die schlecht schlafen, sie gehen zu Bett mit dem Vorsatz, unbedingt schlafen zu wollen und dann tritt meistens das Gegenteil ein. Ich halt das Einschlafen für etwas ganz Selbstverständliches, ohne die Furcht im Unterbewußtsein, daß ich doch nicht einschlafen kann, weil es mir doch so oft schon s erging. — Ich habe keine Not damit. Selbst bei Sorgen oder nach Genuß starke Kaffee's bin ich in der Lage, dem ungebetenen Gedankengesindel die Tür z weisen und die ganz Dreisten werden etwas unsanft befördert. Passiert es mi daß ich in der Nacht plötzlich erwache, dann fange ich gleich mit den Meditatione an und das ist ein ausgezeichnetes Beruhigungsmittel und ehe man sich versie schläft man schon wieder. — Zur Nachahmung zu empfehlen. — Als Anfäng habe ich auch Fehler gemacht, so daß ich oft genug die Konzentrationsübung unterbrach, in der Meinung, daß die Erreichung des gesteckten Zieles nur für besonders veranlagte Menschen ist. Heute aber weiß ich, daß jeder mühelos sei körperlichen und geistigen Kräfte steigern kann, und wer wollte sich da au schließen. Man darf nur nicht dem inneren Helfer ins Handwerk pfuschen."

Im Kampf gegen krankmachende Erdstrahlen.

Von Dr. H. H. Kritzinger-Berlin. (Schlu

Was wir physikalisch sicher von den Wasseradern wissen, ist die Feststellu daß die Flächen gleichen Potentials über diesen Zonen gesenkt erscheinen. D wird physikalisch verständlich durch die gleichzeitige Beobachtung einer merklich Zunahme der Leitfähigkeit der Luft über diesen Gebieten. Die Zunahme d Leitfähigkeit wird vorläufig einer erhöhten Ionisation zuzuschreiben sein, w man sie über radioaktiven Adern schon seit langer Zeit kennt. Nach meinen E drücken im Laboratorium dürfte es jedoch auf einige Schwierigkeiten stoßen, d Erhöhung der Leitfähigkeit bzw. Ionisation der Luft etwa in der Weise zu b stimmen, daß man mit dem Elektronenzähler nach dem mehr oder m der heftigen Trommeln der Entladungen auf die dort wirksame Strahlu schließt. Nach den Versuchen von Dr. Ing. Lehmann, der sich ein Prüfg für Rutengänger hat patentieren lassen, ist die Tatsache gesichert, daß wir Rutengänger zunächst auch auf die Deformation der Aequipotentaflächen ansprech Ich habe schon verschiedene künstliche Wünschelruten in Tätigkeit beobachtet u dabei den Eindruck gewonnen, daß vorläufig der menschliche Körper dem phy kalischen Gerät überlegen ist — zum mindesten in dem Sinne, daß wir auch d Verlassen eines Reizstreifens direkt beobachten können, während das Gerät n das Betreten der Zone direkt anzeigt.

Eine weitere merkwürdige physikalische Feststellung wurde in diesem Zusammenhange von Dr. Henrich gesichert, indem er die Möglichkeit auffa den Rutenschlag dadurch zu verhindern, daß er aus der Fülle der Wellen, d bei der Wirkung der Erdstrahlen angeregt werden, auch solche herausfa die sich durch einen Saugkreis fortnehmen lassen. Es handelt sich dab um recht große Wellenlängen, die ungefähr im oberen Bereich des noch f Telephonie-Übertragung geeigneten Wellengebietes liegen. Schon früher wurd ähnliche Feststellungen von Prof. Lakhovsky in Paris gemacht, dess Schwingungskreise eine zeitlang als besonders wichtiges Bekämpfungsmitt krebsgefährlicher Strahlen galten. Es handelt sich dabei um Meterwellen, w mir scheint sogar teilweise um Zentimeterwellen. Nach meinen Erfahrung gibt es auch im Rundfunkbereich Wellenlängen, die hochsensitiven Patienten unzuträglich sind. Wir sind noch dabei, durch breit angelegte Versuche die Problem zu klären. Was insbesondere den „Phylax"-Apparat betri der nach dem Saugkreis-Prinzip konstruiert ist, so habe ich den Rutenschlag b verschiedenen Einstellungen des Kondensators behoben gesehen, die unterei ander in einfachem ganzzahligen Verhältnis standen. Das deutet darauf hi daß auch hier ein Spektrum besteht, dessen Erforschung großes wissenschaftlich Interesse hat. Von Bedeutung für die Bekämpfung der krankmachenden Wirkung der Erdstrahlen ist die Beobachtung, daß gerade die krampfartigen Reaktionen a manche Erdstrahlen mit diesem physikalischen Gerät behoben werden könn Es bleibt ein Gefühl der Wärme zurück, das wohl auf eine glückliche Lösung Spannungen im Körper hindeutet. Diese Eindrücke werden bestätigt durch zahlreichen Zuschriften, die dem Hersteller zugingen und von günstigen Wirkung berichten. Besonders wichtig sind in diesem Sinne zahlenmäßige Feststellung

wie die auch von mir bevorzugten Abzählungen der Pulsfrequenz. Ich habe derartige Beobachtungen auf längere Dauer durchgeführt und das rasche Anwachsen der Frequenz gegenüber der Normalzahl und Stationärwerden auf einer gewissen pathologischen Höhe (Tachycardie) festgestellt. In ähnlicher Weise beobachtete der Hamburger Rutengänger Wilhelm Rentfeld, daß sein Puls, der im strahlenfreien Felde 74 je Minute beträgt, auf einer Streifenkreuzung, in die der Blitz eingeschlagen hatte, auf 114 stieg, — und nach Justierung eines Phylax-Apparates auf 86 wieder herunterging. Vielfach festgestellt wurde, vermutlich im Zusammenhang mit der beruhigten Herztätigkeit, eine Vertiefung und Verlängerung der Dauer des Schlafes. Weitere Wirkungen bei rheumatischen Beschwerden, bei Schilddrüsenerkrankung und sogar bei Lupus der Nase sollten die Herren Ärzte zu eingehenden weiteren Studien auf diesem Gebiet anregen.

Es scheint verfrüht, wenn heute durch die Presse die Meinung von sog. Autoritäten verbreitet wird, daß es mit den Erdstrahlen nichts auf sich habe. Ich stehe in Berlin in persönlicher Fühlung mit diesem Forscherkreis und kann bestätigen, daß die Frage offiziell noch nicht geklärt ist, und daß kein ernster Forscher von Ruf heute die Wirkung der pathogenen Erdzonen bestreitet. Wer dieses Urteil verbreitet, läuft Gefahr, manchen Patienten unnötig lange qualvollen Einflüssen ausgesetzt zu haben.

Nichtsdestoweniger trete ich energisch jenen Äußerungen bei, die vor einer **pfuscherischen Behandlung des Erdstrahlen-Problems** warnen, und wegen vieler unrichtiger Äußerungen in der Presse eine Diskussion darüber bis zum Vorliegen exakter Arbeiten ablehnen. Durch pfuscherische Feststellungen der Reiz-Streifen und durch ungenaue Einstellung der Wellen-Länge kann auch beim „Phylax"-Apparat leicht der erreichbare Erfolg verfehlt werden. Auf diese Weise entstehen dann die auch über manche anderen Apparate verbreiteten Fehlurteile über ihre Unwirksamkeit. Leider habe ich bei verschiedenen Nachuntersuchungen bestrahlter Wohnungen feststellen müssen, daß durchaus nicht jeder als „Wassersucher" auftretende Rutengänger auch in der Auffindung pathogener Zonen genügend bewandert ist.

Ebenso wie durch unsauberes Arbeiten bei der rutengängerischen Beratung die erhoffte Heilwirkung ausbleiben kann, so kann auch durch den Einbau von Apparaten mit nur suggestiver (eingebildeter) Abschirmwirkung die neue Heilweise in Mißkredit gebracht werden. Neben dem genannten „Phylax"-Apparat,*) der als einer der ersten in meine Hände kam, habe ich auch verschiedene andere Geräte dieser Art untersucht, die teilweise anerkennenswert gute Wirkung taten. Welche Abschirmmittel zu verwerten sind, wird sich erst im Laufe der Jahre herausstellen, wenn die geopathischen Phänomene eingehend erforscht sind, und der vom Geophysiker beratene Arzt in den Stand versetzt wird, auf Grund des klinischen Befundes am Patienten und der geophysikalischen bzw. rutengängerischen Feststellungen über die jeweils wirksamen Erdstrahlen den passenden Apparat zu verschreiben. Nach meinen Erfahrungen ist mit einigen Ärzten auf diesem Gebiet ein gutes Zusammenarbeiten möglich, während andere Mediziner durch heftiges Betonen des Unterschiedes zwischen Arzt und Laie ablehnen, sich von anderer Seite beraten zu lassen. Selbstverständlich bekämpfe ich auch hier das leider im Anschluß an die Erdstrahlen-Forschung wieder aufflackernde Kurpfuschertum. Es ist geradezu beschämend, zu sehen, wie durch Ausnutzung der Furcht vor den Erdstrahlen der Versuch gemacht wird, minderwertige Mittel zur Bekämpfung an den Mann zu bringen und damit den Zeitpunkt zum sachgemäßen Eingreifen womöglich überhaupt zu verpassen.

*) Diesen „Phylax"-Entstrahlungsapparat, der sich von anderen Apparaten dadurch unterscheidet, daß er die schädlichen Erdstrahlen nicht abschirmt, sondern aufsaugt und vernichtet, hat das Prana-Haus, Pfullingen in Generalvertrieb genommen. Der Apparat kostet in Größe 1 (72×16×7,5 cm.) Mk. 100.—, in Größe 2 (50×16×7,5 cm.) Mk. 70.—. Der Apparat bedarf keinerlei Wartung, ist von unbegrenzter Dauer und überall ohne Sonderkosten anbringbar. Voraussetzung ist natürlich, daß ein erfahrener Würu-Gänger den genauen Verlauf der pathogenen Reizstreifen feststellt.

Auf das ganze Erdstrahlenproblem wird unser Mitarbeiter Dr. W. vom Bühl im Anschluß an seine diesem Heft der „W. F." beiliegende Arbeit „Die Wünschelrute und der Rindersinn" ausführlich und von allen Seiten eingehen in einer soeben erscheinenden Schrift „Kampf den lebensfeindlichen Erdstrahlen! Eine Anleitung zum Schutz von Mensch und Tier vor schädlichen unterirdischen Kraftfeldern und Krankheitsstrahlen." (90 Pfg., für Leser der „W. F." und Mitglieder 45 Pfg.) Auch in der „W. F." werden wir weiterhin auf diese Frage eingehen. R.

Beiträge zur Lebens- und Heilreform

Das Jahr 1933 und die deutsche Lebenserneuerungsbewegung.

Eine Vorschau.

Von Dr. K. Clarck, Berat. Volkswirt RDV.

Die frühzeitige Herausgabe des Januar-Heftes der „Weißen Fahne", das traditionsgemäß noch vor dem Weihnachtsfeste erscheint, findet uns bei der Niederschrift dieser Zeilen in einer erwartungsfrohen vorweihnachtlichen Stimmung. Erwartungsfroh? Ist das nicht angesichts der „Schwere der Zeit" ein sozusagen sträfliches Beginnen? höre ich das riesengroße Heer der Zweifler und der Kleingläubigen einwenden. Freunde: mehr noch als Gaben und Geschenke stofflicher Art möge Euch in diesen Tagen der Verinnerlichung eine stete Heiterkeit der Seele, die überall nur Freudiges und Freudvolles sieht, sowie die gleiche felsenfeste Überzeugung werden, die sich bewußt ist, daß es unablässig vorwärts, aufwärts geht, im neuen Jahr mehr denn je!

Im Dezemberheft stellten wir in einem Rückblick auf das Jahr 1932 fest, daß wir allen Grund besitzen, mit den Erfolgen des sich neigenden Zeitabschnittes zufrieden zu sein. Die Richtigkeit dieses Fazits haben uns die letzten Wochen nur zu bestätigen vermocht. Wird uns doch aus Deutschlands größter Stadt versichert, daß das Ergebnis des „Silbernen Sonntags" die Erwartungen der meisten Geschäftsleute übertroffen habe, und daß tatsächlich wieder die zarte Blume des Vertrauens sich zu entfalten beginne, mitten im kalten Winter —.

Die deutsche Lebenserneuerungs-Bewegung, die in dem zu Ende gehenden Jahr mit Millionenziffern aufwarten konnte, wie wir wort-, wert- und zahlenmäßig dargelegt haben, wird im Jahre 1933 einen Zuzug weiterer Millionen von Anhängern und Interessenten erhalten. Kommt sie doch dem Bedürfnis unserer Zeit in starkem Maße entgegen. Diese Entwicklung wird indessen selbständig vor sich gehen, da es sich um das Aufgehen einer Saat handelt, die längst einem fruchtbaren Boden anvertraut ist. Als besondere Aufgabe für den neuen Zeitabschnitt ergibt sich ein Eindringen in die Tiefe, der Ausbau des umfassenden Heigl'schen Programms*) in diesem oder jenem Punkt, der inzwischen praktische Bedeutung erlangt hat, wie z. B. die Siedlungsfrage. Auch bleibt die wissenschaftliche Fundierung der lebensreformerischen Grunderkenntnisse wünschenswert, da das deutsche Volk im Großen und Ganzen noch das iurare in verba magistri (Schwören auf die Worte des Lehrers bzw. der Autorität) gewohnt ist. Die Aussichten sind hier erfreulich. Geben doch immer mehr Wissenschaftler von Rang ihr reges Interesse für die deutsche Lebenserneuerungs-Bewegung und den Wunsch ihrer aktiveren Mitarbeit zu erkennen.

Hand in Hand hiermit wird ein weiteres Eindringen der in der deutschen Lebenserneuerungs-Bewegung zusammengefaßten Bestrebungen in die Praxis des täglichen Lebens zu gehen haben. Auf die Frage: Was ist Sünde? hat jemand die Antwort gegeben: Die Unterlassung des Guten, das wir hätten tun können. So gilt am Ende einzig und allein die gute Tat. Jede Theorie ist lediglich Krücken gleich zu achten, die wir von uns werfen werden, sobald wir auf dem neuerrichteten Fundament zu gehen gelernt haben. Freilich bedarf es für Anfänger der Ratschläge und Winke. Um den neuzeitlichen Forderungen im Alltag weiteren Eingang zu verschaffen, gibt es zwei Wege: den der Verbreitung der neuzeitlichen Erkenntnisse

1. auf dem Wege der Literatur,
2. durch das eigene praktische Beispiel.

Damit sind wir an dem Punkt angelangt, von dem aus jeder Neugeistler praktische Mitarbeit zu leisten vermag, einerlei an welchem Ort, in welchem Beruf, welchen Geschlechts oder welchen Alters er auch sei. Es ist ohne

---

*) Im Interesse der neuhinzugetretenen Abonnenten sei der Titel nochmals genau angegeben: Rud. Heigl „Deutschlands Erneuerung und Rettung durch Neugeist" (75.—150. Tausend: Preis 60 Pfg.): Joh. Baum Verlag, Pfullingen in Württ.

entscheidenden Einfluß, ob wir auf dem Wege der Entwicklung schon fortgeschritten sind oder uns noch im Anfangsstadium befinden; dies sind nur Fragen des Grades. Je mehr wir in andern das Sehnen nach Höherem, nach Befreiung wecken, und je besser wir alles Sehnen in ihnen zu stillen vermögen — sei es, daß wir uns ihnen gesprächsweise widmen, daß wir geeignete Literatur für sie ausfindig machen und sie ihnen zukommen lassen, oder ihnen ein lebendiges Beispiel sind —, ein um so schönerer Lohn wird uns nach dem Gesetz des Ausgleichs zuteil werden. Überall herrscht Fülle. Je mehr wir aus einem Faß herausfüllen, und freimütig Erquickung spenden, eine um so größere Menge an neuem, noch besserem Stoff vermag es wieder aufzunehmen — —.

Behalten wir den Kernpunkt im Auge: Die Grundlage unseres Wollens und Strebens bildet nach wie vor die Denkreform, aus der sich alle übrigen Reformen ohne Schwierigkeiten von selbst ergeben.

Diese innere Erneuerung wird im Jahre 1933 weitere Fortschritte machen, namentlich im öffentlichen Leben. Wir rechnen mit einem Verfall des Parteiwesens, an dessen Stelle wir etwas Besseres zu setzen haben. Mit Recht wird man diese letztere Forderung an den Neugeistler richten. Das Neue Deutschland macht starke Grundmauern erforderlich, wenn es nicht wie das alte Gefahr laufen will, eines Tages sang- und klanglos der Zertrümmerung anheim zu fallen. Die deutsche Lebenserneuerungs-Bewegung kann das Sammelbecken für die Aufbauwilligen abgeben, wenn gewisse Vorbedingungen erfüllt sind und die Stunde, da der Mantel Gottes durch die Weltgeschichte rauscht, die Leitung der deutschen Lebenserneuerungs-Bewegung bereit findet, ihn am Zipfel zu erfassen. Bereit sein, noch besser und reifer werden! sei die Losung.

Das deutsche Volk hat die Probe des Schicksals- und Wendejahrs 1932 glänzend bestanden. Das Jahr 1933 wird als das Jahr der Reformen in die Geschichte eingehen. Allen Reformbestrebungen voran wird sich weiterhin die Lebensreform die Herzen und Gemüter derer, die den Sinn der äußeren Not erkannt haben, erobern. Wenn überhaupt irgend etwas, so ist es die Lebensreform oder allgemeine Lebenserneuerung, die eine Zukunft besitzt, wie der Verfasser dieser Zeilen seit Jahren bekannt hat. In Jahresfrist werden wir aller Voraussicht nach auf diesem Gebiete weiter sein, als sich manche Schulweisheit heute noch träumen läßt — —

Zweckmäßige Volksernährung.

Eine Hauptforderung wirksamer Gesundheitspflege.

Von Dr. med. Edw. Schmid-Trächsel, Thun. (Schluß)

6. Sauerstoff: Im Zusammenhang mit den Kohlehydraten und Fetten, d. h. mit der eigentlichen Betriebsnahrung, sei auch der Sauerstoff der Luft als Nahrungsmittel erwähnt. Er wird gasförmig, vermittels der Atmung, aufgenommen und von den Lungen her mit dem roten Blutfarbstoffe im ganzen Körper herumgetragen. Ohne Sauerstoff gibt es kein Leben! Der Lebensprozeß selbst ist nichts anderes als eine „flammenlose Verbrennung", ein sogenannter Oxydationsprozeß, wobei der Sauerstoff die Hauptrolle spielt; er ermöglicht den Umsatz der gebundenen chemischen Nahrungsenergie in Muskelkraft usw.

Gesteigerte Muskel- und Organarbeit erfordern mehr Betriebsnahrung und zugleich mehr Sauerstoff; deshalb gehört zur Leistungssteigerung auch vermehrte Atmung und zu rationeller Ernährung eine rationelle Atmung.

Der minimale Sauerstoffbedarf des erwachsenen Menschen beträgt in Ruhe pro Minute etwa 0,25 Liter Sauerstoff (gasförmig). Arbeit erhöht den Bedarf sofort um das Zwei- oder Dreifache. Ebenfalls wird der Bedarf in gleichem Maße durch reichliches Essen gesteigert, wobei leicht gezeigt werden kann, daß die Verdauung auch eine Arbeit ist. Der Gesamtsauerstoffbedarf des Körpers wird auf chemischem Wege durch den Kohlensäuregehalt des Blutes im Gehirn reguliert. Gehirn- und Atmungsnerv steuern die Atmung, dem normalen Kohlensäurereiz entsprechend und unwillkürlich; durch den bewußten Willen ist die Atmung noch

weitgehend zu disziplinieren und zu verbessern. Hierin liegt auch eine Haupt
gabe der Volksgesundheitspflege.

Sonne und frische Luft sind unentbehrliche Nahrun
Dies gilt für alle Menschen. Ob die zunehmende Verpestung der Luft in
Städten und auf den automobildurchrasten Straßen nicht auch die Atmung
Pflanzen, Tiere und Menschen schädigt, sei noch dahingestellt.

7. **Lipoide:** sind fettähnliche Stoffe von komplizierter Zusammensetzung. Z
Aufbau des Gesamtkörpers, besonders aber des Gehirns, der Nerven, der ro
Blutkörperchen und gewisser Drüsen sind sie unentbehrlich. Nachgewiesen wer
die Lipoide in jeder Körperzelle. Der Bedarf an Lipoiden ist demnach ein rela
großer, speziell im Wachstumsalter. Die Muttermilch und auch die ande
Milchen sind besonders lipoidreich, ferner alle grünen Blätter und der Eidott
Die Lipoide der Nahrungsmittel altern rasch. In gelagerter und toter Nahru
sind sie verändert und zerstört. Auch das Kochen schädigt die Lipoide.

Der volle Bedarf an Lipoiden wird am sichersten gedeckt durch den Gen
einwandfreier Rohmilch, durch frische, grüne Salate und gelegentliche Beigab
rohen, frischen Eidotters.

8. **Die Vitamine:** sind eine Stoffklasse in frischer Pflanzennahrung, welche s
nur in minimalen Mengen auf biologischem Wege nachweisen lassen. Ihre eigen
lichen Zusammensetzungen und die Art der Wirksamkeit sind noch wenig geklär
Sicher ist, daß alle Vitamine in richtiger Mischung das Wachstum fördern, d
Lungen- und Zellatmung verbessern, die Gesundheit aller Gewebe und die wic
tigsten Lebensfunktionen mitunterhalten helfen. Wenn ein Vitamin fehlt, en
steht eine bestimmte Vitaminmangelkrankheit, die sich sofort durch den Zusatz de
fehlenden Stoffes beheben läßt. Bei relativem Mangel oder zu konzentrierter Do
sierung (nur aus Medikamenten möglich) entstehen komplizierte Störungen.

Im großen und ganzen braucht sich das Volk wegen Vitaminmangel kein
Gedanken zu machen, sofern die Nahrung etwas zweckmäßiger gewählt wird. De
Vitaminbedarf des Menschen ist nämlich ein äußerst geringer. Er wird restlos ei
gedeckt, wenn in der täglichen Nahrung grüne Salate, Früchte, Kartoffeln un
etwas Milch vorkommen. Besonders vitaminreich sind die volkstümlichen Nah
rungsmittel Tomaten, Gurken, Kressen, Spinat, grüner Salat und für Vitamin A
speziell frische Butter und Sahne.

9. **Hormone, Enzyme und Fermente:** finden sich als aktive Substanzen in de
frischen, naturgewachsenen Nahrung. Sie sind die Betriebssäfte der Pflanzen un
wirksamste Bestandteile ihres Blutes und Lebenssaftes. In allen frischen Pflanze
treffen wir sie in reicher Auswahl, nach Gattung und Art verschieden. Viel
Pflanzenhormone, Enzyme und Fermente scheinen die Vorstufen menschlicher un
tierischer Hormone (Drüsen und Zeugungsstoffe) zu sein. Gewisse pflanzlich
Säfte, besonders die Enzyme, vermögen die Nahrung für den Verdauungsproze
vorzubereiten und ihn selbst zu unterhalten. Alle diese eigenartigen Substanze
sind in kleinsten Mengen außerordentlich wirksam. Sie finden sich nur in unge
kochter Nahrung und sind Gesunderhalter erster Ordnung. Beim Kochen, Brate
Sieden und Aufwärmen gehen sie größtenteils zugrunde, wie auch die Vitamin
Gekochte Vegetabilien können noch Reste dieser wertvollen Nährqualitäten en
halten, währenddem Fleisch, Weißmehlgerichte und Weißbrot kaum noch Spure
aufweisen. Künstliche Nährmittel enthalten im allgemeinen gar nichts von diese
wichtigen Stoffen.

Der Bedarf an all den wundersamen Heinzelmännchen „nahrhafter" Kost i
sehr leicht zu decken, wenn Salate, Früchte und herrliche Rohkostspeisen als täg
liche Beigabe der Nahrung erscheinen.

Damit haben wir den Gesamtbedarf des erwachsenen Menschen (von 70 Kilo
gramm) in neun Nährstoffklassen kurz skizziert. Dieser Bedarf ist bei harmonische
Zufuhr auch im Total viel geringer als bei verkehrter Ernährung. Genügend
Zufuhr einzelner Nährstoffe beeinflußt die Zufuhr anderer Gruppen in gute
Sinne.

In der Ernährungspraxis ist der gesamte Bedarf des Menschen gedeckt, wen
wir Milch und Milchprodukte, Salate, Gemüse, Früchte und Beeren, Kartoffel

und Vollkornbrot nebst wenig Fett, Öl und Butter, nebst bodenständigen Gewürzen und natürlichen Genußmitteln in unseren Gerichten genießen.

Die zunehmende Industrialisierung und Motorisierung der Welt und des Menschen hat die Muskelarbeit, abgesehen vom Sport, mehr und mehr der Maschine überlassen. Dadurch ist der Bedarf in bezug auf Betriebsnahrung gesunken, dagegen für Wachstum, Erhaltung und Ausbau nicht. Dies wird heute nur zu oft noch übersehen. Die Verschiebung des Verhältnisses Aufbaunahrung zu Betriebsnahrung ist so bedeutsam, daß sie allein schon eine Ernährungsreform hervorrufen mußte. Es wäre aber verkehrt, zu sagen — wie es leider von autoritativer oder interessierter Seite geschieht, — daß zu gleichviel Betriebsnahrung entsprechend mehr Aufbaunahrung nötig wäre, d. h. noch viel mehr Fleisch, Eier, Käse usw. Es ist diese Auffassung ein logischer Trugschluß. Das Verhältnis muß am Aufbaubedarfe gemessen werden, dieser bleibt sich immer gleich, und nur der Betriebsbedarf ist geringer. Aufbauende Nahrung sind Milch, Salate und Früchte. Die früher reichlicher benötigte Muskelkraftnahrung (Mehle, Brot, Fette) ist also an quantitativer Bedeutung etwas zurückgetreten. Die verkehrte, heute noch übliche Ernährung bringt uns leider ungenügende Aufbau- und Erhaltungsnahrung mit zu reichlicher Betriebsnahrung. Sie führt daher zu Verfettung, zu hohem Blutdruck, Arterienverkalkung usw. und läßt die Menschen vorzeitig altern. Die durchschnittliche verkehrte Volksernährung ist schon teuer genug; wenn sie durch Schlemmerei und Eßsüchte aller Art mit reichlich Fleisch, Eiern, Gewürzen und Alkohol „bereichert" wird, wird sie zur wahren Schaden- und Mastnahrung. Solche „Luxusernährung" ruiniert heute nur zu viele, sonst kräftige und wohlhabende Menschen.

Wir geben zum Schluß eine praktisch verwertbare Gruppierung der Nahrungsmittel:

A. Hauptnahrungsmittel:

Gruppe 1: Milch, Sahne, Salate, Gemüse, Früchte, Beeren.
Wachstums-, Aufbau-, Umbau- und Erhaltungsnahrung. Sie ist lebensunentbehrlich und sollte täglich in der Nahrung erscheinen.

Gruppe 2: Kartoffeln, Vollkornbrot, Vollkornmehle, Vollgetreide aller Art und Reis.
Sie ist Zwischengruppe, Erhaltungs- und zugleich Betriebsnahrung.

Gruppe 3: Frucht- und Traubenzucker, brauner Rohr- und Rübenzucker, Butter, Sahne, Fett, Öle.
Sie ist reine Betriebsnahrung, Herz- und Muskelkraft spendend.

B. Zusatznahrungsmittel:

Käse, Nüsse, Eier, Speck, in letzter Linie Fleisch.
Konzentrierte, einseitige Nahrung. Als gelegentliche Bereicherung und zur Abwechslung des Speisezettels zugelassen, zur Not entbehrlich.
Fleisch sollte pro Woche höchstens zweimal als Beilage gegessen werden. Fleisch ist Luxusnahrung.

C. Genußmittel:

Gruppe 1: Gewürz, Kräuter, Teesorten der natürlichen Nahrung, bekömmlich und nützlich.

Gruppe 2: Käufliche Genußmittel: Schwarztee, Kaffee, Kakao, Maté, Kola, Alkohol: alle entbehrlich, bei übertriebenem „Gewohnheitsgenuß" alle schädlich.

Einfache, vollwertige Nahrung ist billig!

An die Fleischesser.

„. . . da nun das Tier nichts liefert, das es nicht dem Pflanzenreiche entlegnt, so werden wir unwiderstehlich zu dem vernünftigen Schluß gedrängt, daß, wenn wir die beste und reinste Nahrung haben wollen, wir sie unmittelbar aus dem Pflanzenreiche, nicht mittelbar durch einen tierischen Organismus nehmen müssen."

Prof. Dr. Trall

Rationelle Krebsverhütung.

Von Dr. med. Erwin Liek*).

In den hippokratischen Schriften steht ein kluges Wort: „Alles, was der Boden erzeugt, ist gleich dem Boden selbst." Auf das Problem der Ernährung übertragen heißt das: Wir Menschen, Geschöpfe des Bodens, der uns trägt, sollten uns an die bodenständigen Nahrungsmittel halten. Der alte deutsche Fehler, das Fremde zu bewundern, gilt leider auch von der Ernährung. Jeder von uns kennt diesen Freß-Snobismus.

Was unsere Erde an Nahrungsmitteln hervorbringt, ist gut; die von uns Menschen denaturierte Nahrung ist schlecht. Das Bibelwort, aus Erde bist du geschaffen, zu Erde sollst du wieder werden, kann man auch umkehren: **Aus Erde bist du geschaffen, aus Erde, d. h. aus den natürlichen Erzeugnissen deines Bodens sollst du deinen Körper täglich neu werden lassen.**

Den persönlichen Krebsschutz will ich in 10 einfachen Regeln zusammenfassen:

1. Denke nicht an den Krebs, sondern nimm dir vor, nach einem arbeitsreichen Leben mit 90 Jahren an Altersschwäche zu sterben.

2. Laß dich von Freud und Leid nicht zu sehr bewegen. Alles geht vorüber. Glaube an die Unsterblichkeit, an die ewige Wiederkehr. Zerstörbar ist nur die Form, nicht das Seiende.

3. Iß nur so viel, als dein Körper bedarf. Erinnere dich der alten Legende: Gott weist jedem Menschen bei der Geburt die Menge Speisen und Getränke zu, derer er für ein Leben bedarf. Der Unmäßige ist mit dem Vorrat bald fertig, der Mäßige kommt aus bis ins biblische Alter.

Schalte ab und zu einen Fastentag ein. Er wird dir gut tun. Der Körper, von der Verdauungsarbeit befreit, hat Zeit und Gelegenheit zur gründlichen Überholung, zur Fortschaffung von Schlacken, zu Reparaturen usw.

4. Deine Nahrung sei einfach, natürlich, unverdorben, wie sie die Nahrung unserer Vorfahren, der Bauern, war. Geh Konservenbüchsen aus dem Wege, vermeide alle Lebensmittel, die chemisch mißhandelt, künstlich gefärbt oder entfärbt sind usw. Vermeide scharfe Gewürze und übersalzene Speisen. Iß und trink nicht zu heiß und nicht zu kalt.

5. Iß wenig Fleisch. Kein Einsichtiger glaubt heute mehr an die Voit-Rubnersche Zahl (120—140 Gramm täglicher Eiweißbedarf); ein Drittel genügt. Iß grobes Brot, viel Gemüse, vernünftig zubereitet (gedünstet), und viel frische Früchte. Vermeide Süßigkeiten, außer Honig. Trinke Milch in jeder Form. Tritt keiner Ernährungssekte bei.

6. Vermeide alle Rauschmittel, besonders Alkohol und Tabak. Du bist ohne sie leistungsfähiger und gesünder.

7. Nimm Arzneien nur im Notfall, nur auf Rat des Arztes. Schließe dich keiner Arzneisekte an. Vermeide alle „Krebsschutzmittel". Bringe nicht unnötig Chemikalien an und in deinen Körper (z. B. keine Scheidenspülung mit scharfen Mitteln).

8. Vergiß nicht, daß die Natur der eigentliche Arzt ist, wir Doktoren nur Deuter der Natur und gelegentliche Helfer. Das viele Laufen zum Arzt, besonders das Laufen von Arzt zu Arzt, macht auf die Dauer auch den Gesunden krank. Bei Krebsverdacht befrage den Arzt sofort.

9. Vermeide die Großstadt und ihre leeren Zerstreuungen. Lebe und bewege dich viel in frischer Luft, nimm, so oft du kannst, Sonnen-, Luft-, Seebäder. Geh früh zu Bett und stehe früh auf. Halte Maß in Arbeit und Genuß.

10. Heirate früh (besonders als Mann, bevor du geschlechtskrank wirst), freue dich deines Lebensbegleiters und deiner Kinder und Enkel.

Alle diese Ratschläge bedeuten nichts mehr als eine natürliche Lebensweise

---

*) Wir entnehmen die obigen 10 Krebsschutzregeln dem eben erschienenen vorzüglichen Werk von Dr. med. Erwin Liek, Danzig: „Krebsverbreitung, Krebsbekämpfung, Krebsverhütung" (252 S., geh. M. 5.—, Ln. M. 6.50, Geschäftsstelle der „Weißen Fahne"), das eine überreiche Fülle von wertvollen Anregungen zur Frage der operativen Krebsbekämpfung sowie der übrigen Krebsheilverfahren, ferner zur Frage der Zusammenhänge zwischen Krebs und Zivilisation, sowie zur rationellen Krebsbehandlung enthält. Wir werden auf dieses Werk, das wir jedem Leser nur dringend zur Lektüre empfehlen können, noch ausführlich zurückkommen. M.

Schon die Hippokratiker waren unerreichte Meister in der Kunst der Lebensführung. Diokles z. B. (4. Jahrhundert v. Chr.) schildert eine vorbildliche Lebensweise: Körperpflege, Arbeit, Ernährung. Das Frühstück ist sehr schlicht: Brot und ein leichter Brei dazu, Gemüse, Gurken oder ähnliches, je nach der Jahreszeit, alles einfach zubereitet. Durst löscht man vor dem Essen mit Wasser. Die Hauptmahlzeit findet abends statt: Obst, Gemüse, Brot, Fisch oder Fleisch (nach Sigerist).

Unsere Rohkost im Winter und ihr gesundheitlicher Wert.

Von Elisabeth Bosch.

Die Strenge des Winters, die sich hauptsächlich in den Monaten Januar und Februar auswirkt, führt uns zu einer in erhöhtem Maße wärmespendenden, also fett- und eiweißreichen Ernährung. Die Rohkost, die in der gesundheitlich fortschreitenden Küchenführung immer mehr den ersten Platz auf dem täglichen Speisezettel einnimmt, wird über den Winter fast durchweg ganz gestrichen in angeblicher Ermangelung der hierfür sich eignenden einheimischen Erzeugnisse. Für unseren Organismus ist jedoch die Rohkost gerade den Winter hindurch von allergrößter Bedeutung als natürliches Schutzmittel gegen uns bedrohende Erkältungskrankheiten, als ergänzender Ausgleich zu der schweren, Schlacken und Darmgifte hinterlassenden eiweißreichen Winterkost. Und wir können sie uns leisten:

Einen ebenso schmackhaften als an Energiewerten nicht zu übertreffenden Blattsalat liefert uns der Winterspinat, der, mehrmals gründlich gewaschen, fingerbreit geschnitten, mit einer kräftigen Salattunke übergossen, unter Beigabe von feingewiegten Zwiebeln und etwas Senfpulver, auch dem verwöhntesten Gaumen zusagen wird. Wir verwenden hierzu jedoch nur mit natürlichen Düngemitteln bearbeiteten, jauchefreien Spinat. Die Beachtung dieses Punktes gilt für alle Roh- und Dämpfgemüse, wenn wir sie mit Appetit und mit Erfolg für unsere Gesundheit genießen wollen. Auch der Gartenkresse und der ihn an innerer Reinigungskraft weit überragende krebsfeindliche Brunnenkresse, sowie der Feld- bzw. Ackersalat muß in reichlichen Mengen täglich die Hauptmahlzeit eröffnen. Desgleichen bietet uns zarter Wirsing, zubereitet wie Endivie, eine wohlschmeckende, gesunde Abwechslung. Einen außerordentlich nervenstärkenden, für Kopfarbeiter unentbehrlichen Salat, der gleichzeitig Blut und Nieren reinigt, erblicken wir in den Blättern, Stengeln und Knollen der Sellerie. Alles wird gründlich mit einer reinen Wurzelbürste gereinigt, das Grüne fein gewiegt, die Knolle mit der Rohkostraffel fein gerieben. Um die Farbe des Geriebenen schön hell zu erhalten, träufelt man sofort etwas Zitronensaft darüber. Vor dem Anrichten gießt man die Salattunke dazu. Eine Erhöhung seines Energiewertes erfährt dieser Salat durch Beimischung eines mit der Schale geriebenen Apfels, ein köstlich erfrischendes Gericht, das Nervöse und Blutarme regelmäßig genießen sollten. Die gelbe Rübe stellt gleichfalls einen herzhaft mundenden, außerordentlich gesunden Salat dar, insbesondere für Kinder und Heranwachsende. Auch die gelbe Rübe erfährt durch die Mischung mit geriebenen Äpfeln eine Bereicherung der Vitamine und verleiht dem Speisezettel wieder eine andere Note. Die rote Rübe, roh gerieben, in Verbindung mit etwas geraffeltem Meerrettich ist ein schmackhaftes Gericht mit hohen medizinischen Eigenschaften, die Magen- und Nierenleiden günstig beeinflussen.

Rot- und Weißkrautsalate sind in roher Form genossen am zuträglichsten, während sie in gekochtem Zustand sehr schwer verdaulich sind und zu Blähungen, Magen- und Darmbeschwerden führen. Der Handarbeiter greife herzhaft zu, während der geistig Arbeitende diese beiden Salate maßvoll genießt. Der Heilwert des Rotkrautes erstreckt sich auf die Nieren, der des Weißkrautes auf Magen und Darm. Das Kraut wird gehobelt, darüber kommt eine verschwenderisch zubereitete Salattunke, die man 1—2 Stunden durch das Kraut durchziehen läßt, was die Bekömmlichkeit und Schmackhaftigkeit erhöht. Im rohen Sauerkraut, zubereitet mit etwas Öl, feingeschnittenen Zwiebeln, zerdrückten Wacholderbeeren, besitzen wir einen herrlich mundenden Salat von leichtester Verdaulichkeit im Gegensatz zum totgekochten Sauerkraut. Roh genossen, besitzt es

ausgehend von seinem Saft höchsten Heilwert, tötet Bakterien in Magen und Darm, Leber und Nieren, behebt Darmträgheit und stellt ein Verjüngungsmittel ersten Ranges dar. Gekochtes Sauerkraut dagegen ist nichts anderes mehr als schwerer Ballast, seines Heilwerts fast vollständig beraubt. Eine basenreiche Schlemmer-Rohkostspeise haben wir in den Schwarzwurzeln. Sie werden gründlichst in warmem Wasser mit der Wurzelbürste gereinigt, mitsamt der feinen Schale in dünne Scheibchen geschnitten, sofort etwas Zitrone darüber geträufelt um die Farbe zu erhalten, mit der üblichen Salattunke übergossen, Petersilie darübergestreut, mit gemahlenen Haselnußkernen bedeckt und garniert mit Kresse und kleinen Häufchen von Rotrübensalat mit Meerrettich.

Als Zutat an alle Rohsalate spare man nicht mit Zwiebeln. Sie bilden eine Nervennahrung, gleichzeitig ein Universalreinigungsmittel des gesamten Körperhaushalts. Sie verlangen jedoch gründliches Kauen, da sie sonst zu Blähungen Anlaß geben.

Anstelle der üblichen Salattunke vertragen diese farbenfrohen Rohgemüse zur Abwechslung auch sauren Rahm, Buttermilch, Stockmilch, Joghurt und Kefir. Bei festlichen Anlässen greifen wir zur Mayonnaise, die aber im Register alles Schwerverdaulichen steht und daher von Magen- und Darmleidenden mit Vorsicht zu genießen ist.

Auf Grund ihrer erhöhten Leistungsfähigkeit werden alle Rohsalate bei den Mahlzeiten stets als erster Gang gereicht, während die schwer verdaulichen, den Organismus belastenden Gerichte, wie Mehl- und Hülsenfrucht-, Käse-, Fleisch- und Eierspeisen sich hinten anzuschließen haben.

Durch „Olbas" chirurgischen Eingriff verhindert!

Bericht von Hans Dreßler, Dentist in Berlin.

Am 2. Sept. 1931 ließ ich mir vom Pranahaus einige Proben des echten Olbas zusenden. An dem Tage wußte ich noch nicht, daß ich mich in kürzester Zeit von dem hervorragenden Heilwert des Olbas überzeugen würde. Die Heilwirkung*) desselben sollte ich an mir selbst erfahren.

Am 19. September bekam ich eine Zahnwurzelhautentzündung. Den darauffolgenden Tag kolossale Schmerzen, und am 21. hatte ich eine Zahnwurzelvereiterung. Einen Tag später war die Kiefervereiterung fertig. Als ich einigen Kollegen die Sache zeigte, wollten diese einen chirurgischen Eingriff machen; also den Eiter auf operativem Wege entfernen. Darunter auch ein Anhänger der Homöopathie und der natürlichen Heilweisen! Ich unterzog mich aber keiner Operation, sondern versuchte mein Heil mit Olbas! Am 23. September begann ich damit. Ich rieb das Zahnfleisch mit Olbas ein, das brachte mir für die nächsten 1½—2 Stunden Linderung der Schmerzen. Aber dann war wieder alles wie vorher. Nun kam ich auf die Idee, mir so gut, wie es eben ging, eine kleine Injektion mit Olbas unter das Zahnfleisch zu machen. Zunächst brannte das furchtbar, aber nach geraumer Zeit war auch das verschwunden. Nun wartete ich auf Schmerzen; aber vergebens, die kamen nicht mehr wieder. Im Laufe des Tages pinselte ich das Zahnfleisch mehrmals mit Olbas ein, und wiederholte die Injektion am Abend. Am 24. Sept. machte ich keine Injektion. Ich pinselte nur von Zeit zu Zeit das Zahnfleisch ein und massierte mir leicht die dicke Backe. Schmerzen hatte ich nicht mehr. Als ich am 25. September plötzlich früh morgens noch vor 5 Uhr aufwachte, hatte ich den Mund voll dünnflüssigen Eiters. Meine dicke Backe war verschwunden. Ich machte dann während des ganzen Vormittags Spülungen mit Kamille, und stellte mich nachmittags meinen staunenden Kollegen vor. Denen war es rätselhaft, daß meine Kiefervereiterung ohne Operation schon nach drei Tagen geheilt war. Bei dieser Gelegenheit versäumte ich es nicht, ihnen Olbas

*) Es sei in diesem Zusammenhang noch besonders auf die hochinteressante und lehrreiche Schrift von Dentist H. Messerschmidt „Gesunde Zähne durch richtige Ernährung, natürliche Lebensweise und biologische Zahnpflege und -Erhaltung" hingewiesen. Der Verfasser gibt darin eine ganze Reihe praktischer Ratschläge zu richtiger Zahnbehandlung. Kostenlos erhältlich in jedem Reformhaus; wo nicht vorrätig, von der Geschäftsstelle der „Weißen Fahne", Pfullingen in Württ.)

zu empfehlen. Ich hatte für diese Heilung das Quantum eines halben Probefläschchens verbraucht.

Nun weiter. Wieder etwas, was in „Olbas, der Bakterientöter“ nicht drinnsteht. Das neueste Mittel zur Beseitigung von Hühneraugen ist — Olbas! Nach der Broschüre „Olbas, dein Schutzengel“ sind Hühneraugen nicht durch Olbas zu beseitigen, man kann danach nur die Schmerzen beseitigen. Jedoch die Praxis lehrt uns etwas Besseres. Ich verordnete meiner Patientin, Frau M. W. in Berlin-Charlottenburg, gegen Hühneraugen Einreibungen mit Olbas. Auf Befragen, wie oft und wie lange sie diese Kur machen muß, antwortete ich: „Morgens und abends einreiben, und zwar so lange, bis die Hühneraugen weg sind.“ Nach etwas mehr als drei Wochen waren die beiden Hühneraugen verschwunden, indem sie abgetrocknet waren.

Auf Grund dieser und vieler anderer Heilerfolge bin ich der Ansicht, daß Olbas, man könnte sagen, zum Inventar einer, jeden modernen Anforderungen entsprechenden Praxis gehört.

Aus der großen Reihe weiterer sachlicher Äußerungen sei nachfolgend nur noch das eines Zahnarztes aufgeführt. Es lautet wörtlich:

„Ein rasch wirkendes Sedativum und Analgetikum

ist das in der zahnärztlichen Praxis neuerdings immer mehr Verwendung findende „Olbas“, ein reines Destillat aus orientalischen Pflanzen, die Menthol, Menthon, Cineol sowie Methylsalicylat in besonders glücklicher Verbindung produzieren. Dieses „Olbas“ hat sich bereits bei Karies, Pulpitis, Periodontitis, Alveolarpyorrhoe, Lockerung der Zähne usw. bestens bewährt. Olbas wirkt nicht nur sedativ und analgetisch, sondern auch fermentativ und desinfizierend. Es leistet bei Neuralgien, Erkrankungen der Weichteile, nach Extraktionen usw. gute Dienste. Wir empfehlen unseren Lesern, sich kostenlose Proben dieses ätherischen Öles sowie Literatur vom Prana-Haus, Pfullingen in Württ., kommen zu lassen.“

(gez.) Dr. Peter Feles.

Kampf dem Selbstmord!

Von Dr. K. Clarck.

Wenn wir den Statistiken Glauben schenken, scheiden jährlich auf der Erde etwa eine halbe Million, in Deutschland etwa 20 000 Menschen freiwillig aus dem Leben. Die Selbstmordziffer in **Berlin**, die in den drei Monaten Juli, August und September 1932 zwischen 179 und 181 schwankte, hat im Monat Oktober mit 193 die weitaus höchste Zahl, die in der letzten Zeit zu verzeichnen war, erreicht. Von unterrichteter Seite werden die Selbstmordversuche mit täglich 10—11 beziffert.

Fürwahr, eine traurige Statistik, wenn wir uns vor Augen halten, daß es unsere gottgewollte Bestimmung ist, uns der Gaben und der Schönheiten dieser Erde zu **erfreuen**! Der Selbstmord ist in den modernen Kulturländern zu einer Massenerscheinung geworden. Um sie einzudämmen, ist schon lange vor dem Kriege die Bekämpfung des Selbstmordes als bedeutsame Aufgabe erkannt worden. Einem durchgreifenden Erfolge steht indessen insbesondere immer noch die allgemeine **Gleichgültigkeit** gegenüber dieser Frage hemmend entgegen. Gustav **Troberg**, der mutige Vorkämpfer des Vereins „Lebenshilfe“, bezeichnete kürzlich an einem Vortragsabend in München, diese Gleichgültigkeit als verantwortungslos, da die Selbstmordziffer eines Volkes geradezu der Gradmesser für den Mangel der **persönlichkeits- und gemeinschaftsbildenden** Kräfte im Volke sei, der durch die Not nur zur vollen Auswirkung gebracht werde.

Dieser Feststellung wird der **Neugeistler** nur zustimmen können. Schon im April-Heft des Jahrgangs 1930 der „W. F.“ berührt K. O. S. bei Behandlung des Themas „Erlöser Tod“ ähnliche Gedankengänge, wenn er schreibt:

„Die trockenen Begriffe der Statistik, die sich zumeist auf „Krankheit, unglückliche Liebe, Not und Verfehlungen“, bestenfalls auch noch auf Unzulänglichkeits- und Minderwertigkeits-Gefühle, beschränken, treffen nicht die **wirklichen Ursachen**, sondern nur die oft sehr zufälligen **äußeren Veranlasser**, die **Auslöser** einer inneren Notwendigkeit. Derartige äußere Anlässe werden also **nur dann** zum Freitode führen, wenn bereits eine entsprechende

seelische Disposition, eine weitgehende Lebensverneinung oder Jenseitsbejahung oder beides vorhanden ist. Wo diese vorliegt, ist der Mensch eigentlich schon vorher ein „lebender Toter": sein Tod ist nur die äußere Bestätigung einer innerlich längst vollzogenen Trennung. —"

Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da. Dieses Wort von Goethes „Iphigenie" bildet gewissermaßen den Auftakt der eigentlichen Arbeit des Neugeistlers. Er wird nicht über seinen Bruder, der sich von einer augenblicklichen Erdennot befreit hat, richten, sondern vielmehr Lebensbejahung predigen und Wege zu ihrer Verwirklichung und praktischen Durchführung aufzeigen. Durch sein eigenes Beispiel wird er die soziale Lage bessern helfen, wird stets ein heiteres Gesicht zeigen und überall Frohsinn und Zuversicht zu wecken suchen. Dem Bruder oder der Schwester, die in Gefahr sind zu straucheln, wird er vor allem zwei Wege zeigen, die über kurz oder lang jegliche gegenwärtige Not überwinden werden: Den der neugeistigen Gedanken-Einstellung, die stets positiv gerichtet ist und die im Unterbewußtsein ruhenden Schätze für die Lebensarbeit nutzbar zu machen sucht, und den der Lebensreform oder Lebenserneuerung.

Neugeist lehrt uns, daß der Tod nicht das Ende aller Dinge ist, sondern vielmehr ein Tor, durch das wir aus der irdischen in die Welt des Geistes schreiten. Tod und Geburt sind ihrem Wesen nach ähnlich: Die Geburt auf Erden bedeutet ein Sterben in der Geisteswelt, der Tod hier ein Geborenwerden im Jenseits. Wohl dem, der diese Erkenntnis sein eigen nennen und in Harmonie mit dem Unendlichen hier wie dort seines Daseins Kreise vollenden darf.

Gibt es Unglückshäuser?

Von Dr. M. v. Böhl.

In meiner soeben erscheinenden Arbeit „Kampf den lebensfeindlichen Erdstrahlen"*) habe ich mich u. a. ausführlich mit der Frage beschäftigt, inwieweit zwischen den heute im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehenden „Erdstrahlen" und verschiedenen Krankheiten, speziell dem Krebsvorkommen, ein Kausalzusammenhang besteht. Ich habe an Hand des reichen bisher vorliegenden Materials zu zeigen versucht, daß das örtliche Zusammentreffen von Erdstrahlen und bestimmten Krankheitserscheinungen so überaus häufig und teilweise so auffällig ist, daß an einem weitgehenden Zusammenhang zwischen den beiden Erscheinungen kaum mehr gezweifelt werden kann. Andererseits habe ich aber auch dargelegt, daß und warum diese Tatsachen an sich noch keinen Anlaß zu Beunruhigungen bilden.

Durch die Entdeckung der Erdstrahlen und ihrer teilweise lebensfeindlichen Wirkungen hat übrigens ein alter „Aberglaube", der sich seit vielen Jahrhunderten erhalten hat, seine natürliche Aufklärung gefunden. Es ist der Glaube an sogenannte „verhexte Häuser oder Todeshäuser". Man verstand und versteht darunter auch heute noch Häuser, deren Bewohner besonders auffällig an Krankheiten aller Art dahinsiechen und oft plötzlich und unerklärlich sterben, ferner auch Stätten, wo sich Selbstmorde, Unglücksfälle usw. serienweise ereigneten.

Man hat neuerdings festgestellt, daß es tatsächlich solche Unglückshäuser gibt, Häuser, die besonders stark unter der Einwirkung von Erdstrahlen stehen und gleichzeitig eine auffallende Häufung von bestimmten Krankheiten, und zwar vor allem Krebs, sowie eine das normale Maß weit übersteigende Sterblichkeitsziffer aufweisen.

So konnte z. B. Dr. med. Hager, Stettin, gelegentlich einer statistischen Erfassung aller Stettiner Krebstodesfälle aus den Jahren 1910 bis 1931 feststellen, daß es tatsächlich Krebshäuser und Krebsstraßen gibt, d. h. Häuser und Bezirke, auf die 5, 10 und mehr Krebstodesfälle kommen, während andere Häuser

---

*) „Kampf den lebensfeindlichen Erdstrahlen", Vrana-Verlag, [illegible] in Bayern. 36 Pfg. (Für Mitglieder und Leser der „Weißen Fahne" 65 Pfg.) Angesichts der Aktualität des Erdstrahlenthemas werden wir die Arbeit Dr. M. v. Böhl's der gesamten Auflage der nächsten „Weißen Fahne" als 2. Sonderheft beigeben. R.

dagegen vollständig frei von Krebstodesfällen sind. In Stettin wurde festgestellt, daß sich dort z. B. *allein in 5 Häusern zusammen 190 Krebstodesfälle* ereignet haben. Der Verdacht eines Zusammenhanges dieser auffälligen Krebshäufigkeit an bestimmten Stellen mit der Bodenbeschaffenheit liegt nahe, zumal durch gleichzeitige Untersuchungen von Wünschelrutengängern in Stettin festgestellt wurde, daß alle Krebshäuser auf Überkreuzungen unterirdischer Wasseradern stehen. Es kann darum nur begrüßt werden, daß heute immer mehr Ärzte sich der Erforschung dieses hochwichtigen und durchaus noch nicht restlos geklärten Problems zuwenden.

Übrigens sind ähnliche Beobachtungen nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern gemacht worden. Ein Beispiel hierfür bietet der folgende, wie ein phantastischer Roman anmutende Bericht über ein *englisches Unglückshaus*, der kürzlich durch die englische Presse ging und den der bekannte Wünschelrutenforscher Freiherr v. *Pohl* in seinem lesenswerten Werk: „Erdstrahlen als Krankheitserreger" wiedergibt:

„Dieses Haus wurde vor 30 Jahren von einem Herrn erbaut, der sich dort zur Ruhe setzen wollte. Schon nach wenigen Monaten zeigten sich bei dem früher vollkommen gesunden und fröhlichen Mann Anzeichen von schwerer Gereiztheit, die immer mehr in Brutalität gegen seine Angehörigen ausartete, so daß eine Tochter fluchtartig das Haus verließ und zu Verwandten ging. Das Verhältnis zwischen den Eheleuten wurde immer schlechter. Man hörte das Paar, das stets über Schlaflosigkeit klagte, nächtelang streiten und fand eines Tages beide mit geöffneten Pulsadern tot auf. Der Mann hat vor Verübung des Selbstmordes einen Brief geschrieben, der neben verschiedenen auf Wahnsinn deutenden Bemerkungen die Erklärung enthielt, sie seien Beide zur Erkenntnis gekommen, daß sie nur durch fließendes Blut ihre Ruhe erkaufen könnten.

Der Besitz wurde dann von einem unverheirateten Kolonial-Offizier erworben, der dort nur mit einem Diener hauste. Beide klagten schon nach kurzer Zeit über andauernde Schlaflosigkeit. Der Diener beschwerte sich bei Nachbarn, daß ihn sein Herr jetzt plötzlich quäle und ihn grundlos beschimpfe. Der Offizier erklärte seinen Freunden, daß der Diener frech und faul werde, kündigte ihm und wechselte bald so oft die Dienerschaft, daß die ganze Stadt davon sprach. Man nannte ihn allgemein den „alten Narren", denn er ließ sich immer wieder große Eimer Wasser füllen, goß es in eine Blechrinne, die quer durch sein Zimmer führte, und wiederholte diese sonderbare Prozedur auch nachts. Nach wenigen Jahren verfiel er dem Irrsinn. Er goß bald ununterbrochen Wasser in die Rinne, bedrohte jeden, der ihn daran hindern wollte, mit dem Erschießen. Er wurde schließlich in eine Irrenanstalt gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb.

Trotz langer Bemühungen seiner Erben fand sich lange Zeit kein Käufer für das Haus, das schon in der ganzen Gegend als Unheilhaus verschrien war. Es blieb lange unbewohnt und wurde erst in den letzten Kriegsjahren als Rekonvaleszentenheim verwendet. Trotz der hübschen Lage am Meer fühlte sich aber keiner der Soldaten wohl, die meisten baten nach kurzer Zeit um Überführung in ein anderes Heim. Schlägereien und Mißhelligkeiten waren an der Tagesordnung. Der Kommandant, ein invalider Oberst, konnte keine Gründe für seine Mißerfolge angeben, erklärte aber, daß er unter keinen Umständen bleibe. Er schlug einen höheren Offizier, der ihm die Versetzung verweigerte, in einem Wutanfall ins Gesicht und erschoß sich dann im Nebenzimmer."

Nach weiteren wechselvollen Schicksalen wurde das Haus später versteigert und einem Londoner Bankier zugesprochen, der das Haus vollständig renovieren ließ. Aber auch der Bankier nahm ein fürchterliches Ende. Es heißt darüber:

„Er gab anfangs große Gesellschaften, zog sich aber nach und nach immer mehr zurück und lebte schließlich vollkommen einsam. Eines Morgens fand man ihn vergiftet auf einem weißen Kreidestrich am Boden liegen. Der Strich zeigte genau die gleiche Richtung wie die Wasserrinne des Kolonial-Offiziers.

Ein Wünschelrutengänger, der von diesen Tatsachen erfuhr, erbat sich daraufhin die Erlaubnis, das Haus untersuchen zu dürfen. Sein Befund klärte das ganze Unglück dieses Hauses auf: Genau in der Richtung, die sowohl der Kolonial-Offizier als auch der Bankier bezeichnet hatten, lief kaum 5 Meter unter dem Haus ein sehr starker Untergrundstrom durch, der im Bereich des Hauses von beiden

Seiten starke Zuflüsse erhielt, so daß das ganze Haus unter der Einwirkung dieser unterirdischen Strömung lag."

Solche und ähnliche Berichte wären vielleicht dazu angetan, eine Massenangst vor den Erdstrahlen, die so unheimliche Wirkungen auszuüben im Stande sind, hervorzurufen. Aber zu einer allgemeinen Beunruhigung liegt trotz der hier erwähnten Tatsachen kein Anlaß vor, denn erstens gehören derartig krasse Fälle zu den seltensten Ausnahmen, zweitens können wir heute schon mit Sicherheit annehmen, daß durchaus nicht jeder Mensch auf die Erdstrahlen in gleicher Weise mit Anfälligkeiten und Krankheiten reagiert, mit anderen Worten, daß durchaus nicht, wo Erdstrahlen sind, nun unbedingt jeder krank werden müsse, drittens sind wir heute schon in der Lage, uns vor etwaigen schädlichen Wirkungen der Erdstrahlen weitgehendst zu schützen, sei es durch Umstellung der Betten, sei es durch Zuhilfenahme geeigneter Entstrahlungsapparate, oder sei es durch entsprechende geistige Umschaltung bzw. bewußte innere Unempfänglichmachung gegen negative Strömungen und Einflüsse, wie ich dies in meiner eingangs erwähnten Arbeit ausführlich dargelegt habe.

Neugeistige Erziehungsreform!

Von Dr. med. Hans Handwerker,
Leitender Arzt am Sanatorium Falkeneck, Braunfels im Lahngebirge.

Das ist die klarste Kritik von der Welt,
Wenn neben das, was ihm mißfällt,
Einer was Eigenes, Besseres stellt!

Schopenhauer erklärte einst: Ein ehrlicher Kerl, der etwas richtiges zu sagen hat, bringt seine Sache einfach und ohne Umschweife vor. Und da ich von der Wahrheit dieses Wortes immer durchdrungen war, will ich auf die einfachste Art erzählen, wie ich entdeckte, warum es heute so viele schwererziehbare Kinder gibt und wie ich sie zu heilen lernte.

Schreibtischpädagogen und Erziehungsproblematiker gibt es heute übergenug. Und doch häufen sich dauernd Klagen über schwererziehbare Kinder, Schülertragödien aus sexuellen Motiven sind an der Tagesordnung und die Nervosität hat ihren Einzug gehalten in die Kinderstube. Die Zahl der körperlich und geistig kranken Kinder ist so erschreckend groß, daß man schaudert bei dem Gedanken: es gibt kaum mehr eine Familie, die nicht wenigstens ein Schmerzenskind zu den ihren zählt. Das ist der Fluch, der über die Menschheit gekommen ist. Die Verseuchung und Vergiftung schon der Kinder durch die Unnatur der Eltern und die Entartung unserer Kultur.

Eines Tages führte mich mein Beruf auf das Land. Aus den engen, hinteren Alpentälern sieht die Welt so ganz anders aus, als alle die wissen, die im Trubel der Großstadt leben. Dort in der urwüchsigen Natur ist der Mensch selbst nur noch ein Stück Natur. Und dort fand ich kein schwererziehbares Kind, keine Erziehungsproblematik und keine Schülertragödie. Die Stuben der Bauern und Fuhrleute, Jäger und Holzknechte sind durchflutet von reichlichen Düften der Kinderwäsche, die aber immer noch nicht ausreicht, um die Mengen ungepflegter Kleinen zu bekleiden. Es gibt viel Not da und viel harten Lebenskampf. Aber es gibt auch viele stille Freuden. Und es wächst dort ein Menschentum heran, tapfer und lebenstüchtig, an dem unser Volk einst gesunden wird.

Lange grübelte ich, worin der Unterschied liegt, bis mir die Erkenntnis kam: Wir Großstadtmenschen sind alt geworden, körperlich und seelisch alt. Schon unsere Kinder sind alt. Und darin liegt der Grund aller ihrer Gebrechen, all ihrer Schwererziehbarkeit.

Dort hinten in den stillen Tälern keimt noch jenes „Unendliche im Endlichen", jenes im tiefsten Sinne Romantische, das der Altgewordene verloren hat und daher als nichtiges Truggebilde von sich weist. Es ist das, was der nur Wissende, der Intellektuelle, der nur mehr vom Baume der Erkenntnis und nicht mehr vom Baume des Lebens ißt, vertan hat, was der Einfältige, der dritte Bruder im Märchen, der die Königstochter gewinnt, noch besitzt. Es ist Jugend, wirkliche Jugend! Und wir modernen Menschen haben den Boden asphaltiert, in dem der

verborgene Waldquell rauscht, haben vergessen, daß das Leben letzten Endes eine biologische und nicht eine technische Angelegenheit ist und daß es als ein Stück Natur größer und stärker ist als alles rationalistische Rechnen. Wir stellen unsere Kinder hinein in eine Welt voll Unnatur, lassen sie aufwachsen in den steinernen Schlüchten der Stadt, absichtlich ferne aller Romantik. Kalte Rationalistik soll ihnen Ersatz sein für Naturverbundenheit, für ein gesundes Verhältnis zum naturhaften Leben, zum warmen Boden. Und der Erfolg ist eine völlig unkindliche Verschiebung, die wir Verbildeten gar nicht mehr sehen. Und sie äußert sich in der Schwererziehbarkeit.

Als ich diese Erkenntnis gewonnen, nahm ich die Kinder hinaus auf das Land. Ich führte sie den Weg zurück, ließ sie noch einmal ganz Kind werden, mit Märchen, Romantik und wahrer Jugendlichkeit. Und alle die schwererziehbaren Kinder, die alten Kinder unserer Zeit wurden jung, lebenstüchtig und leichterziehbar.

Darauf gründete ich mein System der „Biologischen Pädagogik", mit dem ich schon in vielen Fällen überraschend günstige Erfolge erzielen konnte, und über das ich gerne jedem Auskunft gebe, der schwererziehbare Kinder zu leiten hat. Denn alle Bücherweisheit hat in diesen Fragen keinen Sinn, alle Problematik und Theorie. Die Tat tut not, die frische, befreiende Tat!

Gedächtniskunst.

Von D. Ammon, Unterweissach.

Der Mensch hat nicht nur ein Gedächtnis, sondern verschiedene Arten. Es gibt z. B. ein Namengedächtnis, das zu erkennen ist in der mittleren Vorderstirn. Ist diese Stelle vertieft, was sich durch Auflegen der flachen Hand feststellen läßt, so ist das Namensgedächtnis schwach entwickelt. Eine gewölbte Mitte der Vorderstirn kündigt ein gutes Namensgedächtnis an. Viele Menschen haben ein schwaches Gedächtnis für Namen. Sie vergessen Namen leicht, aber Gesichter merken sie sich besser. Nach Jahren erkennen solche Menschen einen andern wieder nur am Gesichtsausdruck, obwohl sie nicht mehr wissen, wie der betreffende Mensch heißt. Das beweist uns das Vorhandensein eines zweiten Gedächtnisses, das für Gesichter oder Physiognomien. Dieses ist oft gut entwickelt bei einem gleichzeitig schwachen Namengedächtnis.

Andere Menschen haben keinen Ortssinn. Es fehlt ihnen die Fähigkeit, sich an einem fremden Ort zurechtzufinden. Sie gehen immer in verkehrter Richtung und kommen in unbekannten Gegenden in die größte Verwirrung. Sehr stark ist der Ortssinn bei den Zugvögeln ausgebildet, auch Pferde, Hunde und andere Haustiere haben ihn in ausgeprägter Form. Wenn sich zu beiden Seiten der Nasenwurzel, zwischen beiden Augenbrauen zwei starke Erhöhungen auf der Stirne befinden, so kann man von einem guten Ortsgedächtnis sprechen. Wiederum gibt es Menschen, die für Zahlen kein Gedächtnis haben. Sie können sich keine Hausnummern, keine Geschichtsdaten, keine Geburtstage einprägen, sind schwach im Kopfrechnen und erst recht schwach in der Mathematik. Andere sind wahre Rechenkünstler, Zahlenmenschen und Genies auf diesem Gebiet. Ist die untere Stirn eng, schmal und der Durchmesser klein im Verhältnis zur oberen Stirn, so ist der Zahlensinn schwach. Gutes Zahlengedächtnis ist an einer breiten Unterstirn — von einer Schläfengegend zur anderen gesehen — zu erkennen.

Nicht alle Menschen können gleichgut ihre Gedanken in Worte formen. Viele können nur in Gedanken reden, aber für das gesprochene Wort fehlt ihnen die rechte Ausdrucksweise. Sie haben kein Wortgedächtnis. Dieses ist notwendig für die eigene Sprache wie auch für das Erlernen von Fremdsprachen. So haben wir eine Anzahl von Formen des Gedächtnisses und ihren Sitz kennen gelernt. Aber das Gedächtnis der Seele hat kein äußeres Kennzeichen. Wenn wir mehrere Gegenstände eingekauft haben, so kommt es nicht selten vor, daß wir beim Einkauf des dritten Gegenstandes nicht mehr wissen, wie der Vierte heißt. Wir sinnen nach, überlegen, aber je mehr wir unser Gedächtnis anstrengen, desto mehr schwindet die Erinnerung. Unglücklich über unsere Vergeßlichkeit kehren wir

um nach Hause, und während wir uns mit etwas anderem beschäftigen, steht plötzlich das vergessene Wort „Salmiakgeist“ riesengroß vor unserem geistigen Auge. Der Wille nach Rückerinnerung war durch die Beschäftigung mit andern Dingen abgestellt. Die Erinnerungsbilder aus dem Unterbewußtsein konnten ungehindert dem Oberbewußtsein vermittelt werden, das Gedächtnis der Seele funktionierte jetzt prompt und sicher.

Wollen wir unser Seelengedächtnis üben, so konzentrieren wir uns nur sehr kurz, denken an das Vergessene, um alsbald jedes weitere Nachsinnen aufzugeben, dann kommt mitten in der Arbeit das abwesende Gedächtnis zurück. Eine andere Art Gedächtniskunst besteht durch die Fähigkeiten des Gedankenlesens. Wenn ein anderer etwas weiß, was ich nicht weiß, so wird er, wenn er eine Frage an uns stellt, meist selbst die Antwort in seinem eigenen Gedächtnis bereit halten. Diese Antwort kann auf telepathischem Wege uns übermittelt werden. Gedächtnisschulung durch Gedankenübertragung erfordert Selbstentspannung und Einfühlungsvermögen. Dagegen gehört Gedanken-Konzentration zur Entwicklung der verschiedenen Gedächtniskräfte des Oberbewußtseins. Dazu dient als wirksame Unterstützung das Gedächtnisbild, das eine geistige Brücke zum Gedächtnis bildet. Versuchen Sie alle äußeren Eindrücke in Gedankenbilder umzuformen, dann behalten Sie alles viel besser. Denn die Sprache der Seele ist eine Bildersprache und in Bildern zugleich zu denken, erleichtert es uns, in Bildern zu lesen und sich wieder zu erinnern. Auch die freie Redekunst muß, um Erfolg zu haben, aus dieser Gedächtniskunst heraus geübt werden. Die Bilder des Unterbewußtseins müssen wie ein Film an uns und den Zuhörern vorüberziehen. So fesselt man als Redner durch innere Anschauung, wenn man selbst durch Innenschau das Gedachte zur lebendigen Darstellung zu bringen weiß.

Verändert die Lebensweise die Schrift?

Von Dimitri Bardoberesa.

Es ist bereits einige Jahre her, daß ich in Nancy bei Mme. B. weilte. Sie erwartete mich mit ihrer Tochter Yvonne in dem einfachen, aber vornehm aussehenden Landhaus, welches außerhalb Nancy gelegen war und mich an das Heim des großen Malers Genin in der Schweiz erinnerte. Der Lago Maggiore fehlte, aber das Rauschen der Bäume klang nachts wie die Melodie des Meeres, nicht, wenn es tobt, sondern wenn Welle für Welle in ihrer Gelassenheit dahinzieht, bis der Rumpf eines Schiffes sie aufbäumen läßt.

Madame B. ist eine stattliche Frau, dem Aussehen nach Dreißigerin, in Wirklichkeit zwischen 40 und 50. Sie kann es nicht unterlassen, von ihrer Laufbahn zu erzählen, ihrem früheren Berufe, dem der Sängerin.

„Ich erwarte morgen einen lieben Freund aus Turin, sagt sie; wir haben uns dreizehn Jahre nicht gesehen, standen aber in Korrespondenz. Sie können sich denken, wie neugierig ich bin, Herrn N. nach so langer Zeit wiederzusehen. Es dürfte Sie interessieren, durch welche Umstände ich zu diesem wertvollen Menschen gelangte. Als ich, wie immer, eines Abends in Turin auftrat, brachte man mir nach der Vorstellung einige Blumenkörbe in die Garderobe, mit schmalen, länglichen Visitenkarten, die Namen Prominenter; darunter ein schwarzgeränderter Brief, es waren auffallend dünne Schriftzüge. Ich erinnere mich noch ganz deutlich an den Inhalt des Schreibens, welches ich nebenbei bemerkt, bis zum heutigen Tage aufbewahrt habe, es lautet:

„Madame, Sie sind ebenso talentiert wie schön. Meine Seele betet Sie an. Einer unter Vielen.“

Gewöhnt an derartige enthusiastische Ausbrüche meiner Bewunderer ließ ich den Brief achtlos zu Boden gleiten und begann mich abzuschminken. Ich reiste am nächsten Tage in die Lagunenstadt Venedig und nahm in der Villa Bardi Logis. Die Blumen hatte ich in der Garderobe zurückgelassen, warf knapp vor der Abreise noch einen letzten warmen Blick auf sie und war eben im Begriffe, die Tür hinter mir zu schließen, als ich bemerkte, daß ich mein Buch vergessen

atte, in dem ich während der Fahrt lesen wollte. Tatsächlich lag dasselbe auf em Toilette-Tisch.

Während der Reise begann ich gelangweilt nach dem Buche zu greifen, verspürte wenig Lust zu lesen, als plötzlich etwas zu Boden fiel; es war der schwarzgeränderte Brief, die Zofe mußte ihn bemerkt und in das Buch gelegt haben. So streiften meine Blicke noch einmal die garnicht energischen Schriftzüge, und meine Vorstellung begann sich ein Bild des Schreibers zu machen; mehr noch als der Absender beschäftigte mich dessen Umgebung. Wen mochte er begraben haben? .... Seine Braut, Mutter, Schwester, Gattin, oder gar sein Kind? ... Er bedurfte sicherlich des Trostes. Wie konnte er mich bewundern nach einem solchen Aufruhr der Seele? .... Vielleicht auch lag der Todesfall schon ein Jahr zurück und war die Wunde im Vernarben begriffen?

Ich ertappte mich bei dem Wunsche, mein Gastspiel schleunigst beenden und nach Turin zurückkehren zu können, denjenigen aussindig zu machen, dem meine ganzen Gedanken galten. Leider mußte ich meinen vertraglichen Verpflichtungen nachkommen und so kehrte ich erst im Herbst 1911 wieder nach Turin zurück, in der angenehmen Erwartung, im Hotel ein Schreiben von ihm vorzufinden. Ich hatte nämlich den Befehl gegeben, mir nach Venedig keine Post nachzusenden, da ich bei Gastspielen mein Privatleben soviel wie möglich ausgeschaltet wissen und nur meiner Kunst leben wollte.

Tatsächlich befanden sich unter den eingelangten Korrespondenzen auch einige Briefe von ihm, immer nur zwei bis drei Sätze, die mich seiner steten Verehrung versicherten. Das letzte Schreiben trug zum Unterschiede von den anderen zwar keine Adresse, immerhin aber seinen Namen: Edouard N.

Ich unternahm bald darauf eine Tournee nach Rußland und kehrte nach acht Monaten zurück und wunderte mich über meine eigenen Gedanken, die imstande waren, sich solange mit ein und derselben Person intensiv zu beschäftigen, ein Fall, der wirklich vereinzelt in meinem bewegten Leben dastand. Die Wiener Hofoper verpflichtete mich um diese Zeit zu einem dreimonatlichen Gastspiel, so reiste ich unverzüglich nach Wien.

Eines Abends besuchte mich im Grandhotel Fürst Ghika und sagte: „Raten Sie, wen ich mitbringe?“ Mein Blick fiel auf den neben ihm stehenden Herrn, es war, mein Gefühl sagte es mir, Edouard N. „Also erst nach acht Monaten begegnet man Ihnen?“ Es sollte wie ein Vorwurf klingen. „Geschäftliche Dispositionen haben mich abgehalten, mit dem Ideal meiner Träume früher eine Zusammenkunft zu vereinbaren, außerdem fühlte ich mich noch nicht stark genug, Ihnen ohne Gefahr für uns beide begegnen zu können“, sagte er ausweichend. Dieses Bekenntnis zwang dem Fürsten ein ironisches Lächeln ab. Am nächsten Tage erfuhr ich, daß N. Anhänger der Neugeist-Bewegung und von einem Vervollkommnungstrieb sondergleichen besessen war.

Der Mann interessierte mich nun doppelt, ich verbrachte die Tage in Wien nur mehr in seiner Gesellschaft und wunderte mich, daß er so gar keinen anderen Zweck als den verfolgte, unseren Charakter zu entwickeln und dem Innenleben nicht nur mehr, sondern alle Beachtung zu schenken, da alles, was ist, zuerst gedacht, also von innen nach außen projiziert werde.“ — Soweit Mme. B.

„Ich kann es nicht leugnen, daß auch mich dieser Herr lebhaft interessiert und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich in seine Briefe Einsicht nehmen ließen.“ Sogleich erhebt sich die Dame, geht in das Nebengemach, kommt mit einem Päckchen zurück.

Ich sehe die Briefe durch, ordne sie nach Jahrgängen und bemerke zu meinem Erstaunen, daß die Schrift von 1911 auf 1913 sich ziemlich verändert hat, ja der Übergang von 1912 auf 1913 ist so kraß, als hätte man einen Toten zum Leben erweckt: „Die wunderbare Ebenmäßigkeit ab 1913, die in der Schreibweise zutage tritt, ist so auffallend, als wäre die Zeit stille gestanden und hätte niemals Flut oder Ebbe in dieser menschlichen Seele stattgefunden. Die Vermutung liegt nahe, daß Herr N. zur damaligen Zeit eine Änderung in seiner Lebensweise eintreten ließ, oder gesundete er nach einer langwierigen Erkrankung“, sagte ich zu Mme. B. Sie schüttelt den Kopf. Ihres Wissens sei Herr N. weder krank gewesen, noch habe er eine Veränderung in seiner Lebensweise vorgenommen, da

er zur Zeit der Begegnung sogar eine peinlich genaue Lebensweise führte. „Wir werden ja sehen, R. wird uns morgen persönlich darüber Auskunft geben."

Am nächsten Tage traf um die Mittagszeit der Freund ein. Ich hatte ein krankhaft blasses Gesicht erwartet, indessen begrüßte mich ein sonngebräunter Herr, dessen Antlitz garnicht so durchgeistigt wirkte, wie dies bei manchen Geistesmenschen der Fall ist. Erst später bemerkte ich, daß seinen Augen eine merkwürdige, ich möchte sagen, suggestive Kraft entströmte; sie hatten etwas orientalisches, aber nicht die Schwermut der leidenden Rasse, es ging vielmehr eine innerliche Helle von ihnen aus, die so stark wirkte, daß man auf Bergen zu atmen glaubte.

Mme. B. sprach am Nachmittag von meiner langjährigen graphologischen Tätigkeit und betonte meine am Vortrag geäußerte Bemerkung bzgl. der Veränderung der Schrift um 1923.

„Wenn man den Übergang von Fleischkost- auf R o h k o s t als eine Lebenswende bezeichnen will, dann beruht allerdings diese Vermutung auf Wahrheit. Die Bibel berichtet uns von dem hohen Alter der Propheten, welches nur auf die vernünftige Lebensweise der Menschen damaliger Zeiten zurückzuführen war. Ich litt damals jahrelang an Obstipation, und zwar in dem Maße, daß ich meinem Leben ein Ende zu bereiten gedachte. Durch die nun r i c h t i g e L e b e n s w e i s e u n d S c h u l u n g d e r G e d a n k e n habe ich meinen Körper so ertüchtigt, daß ich fest davon überzeugt bin, niemals wieder krank zu werden. Ich wundere mich nicht, wenn Sie imstande waren, diesen Umschwung in meiner Lebensart feststellen zu können und glaube, daß mit der Entwicklung der Technik zugleich auch die okkulten Wissenschaften einen kolossalen Aufschwung genommen haben. Was die Graphologie für unser Zeitalter bedeutet, können wir erst ermessen, wenn wir in den Annalen der Kriminalistik blättern. Ich sage nicht zuviel, wenn ich betone, es wäre an der Zeit, sie als notwendigen Lehrgegenstand in den Schulen einzuführen." Ich reiche R. die Hand. „Ich freue mich, in Ihnen einen Fürsprecher für diese so verkannte Wissenschaft zu finden." Er lächelt: „Sie wird eines Tages die Welt erobern, schon in zehn Jahren wird jedes größere Unternehmen seinen Graphologen haben."

Dies vor acht Jahren. Der letzte Satz trifft allerdings nicht zu, aber daß seit damals die Graphologie einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, ist nicht zu leugnen.

Das Schicksal der im Zeichen Steinbock Geborenen

Von Freifrau I r e n e v o n B e l d e g g, Dresden.

Von den Steinbockgeborenen sind in den letzten Jahren Viele von den Mißlichkeiten des [illegible] erfaßt worden. S a t u r n — der Beherrscher dieses Zeichens, der auf die zwischen dem 22. Dez. und 20. Jan. Geborenen starken Einfluß ausübt, — lief durch ihr Sonnenzeichen und übte einen harten Druck auf sie aus: Herzeleid, Sorgen und Verluste sind ihr Teil gewesen. Wohl denen, die — wissentlich oder unwissentlich — solches Erleben nicht als willkürliches und zufälliges Schicksal empfunden haben, sondern seinen tieferen Sinn zu ergründen suchten und das Walten Saturn's als das eines strengen und harten Lehrmeisters auffaßten, der sie durch Trübsal und Enttäuschungen zu innerer Wandlung und Läuterung zu führen sucht!

Im kommenden Lebensjahre wird sich manches zu ihren Gunsten wenden, nicht nur, weil S a t u r n ihr Sonnenzeichen endgültig verlassen hat, sondern weil der Glücksplanet J u p i t e r und der Energiegeber M a r s längere Zeit hindurch den Sonnenort vieler Steinbockgeborenen günstig bestrahlen. Sie werden dadurch nicht nur von Lebensmut erfüllt [illegible] ihr Planen und Unternehmen und mit viel Kraft und Aktivität an die Bewältigung ihrer Aufgaben gehen, sondern es kann auch durch diese Aspekte mit günstigen und erfreulichen äußeren Ereignissen, beglückenden Verbindungen geschäftlicher und persönlicher Natur, [illegible] mit Anerkennung und Erfolg gerechnet werden! Einigen Wenigen verspricht auch der [illegible] N e p t u n Gutes: Die Gefühlskräfte, die aus unterbewußten Quellen gespeist werden, empfangen neue Antriebe, [illegible] und Einfühlungsvermögen werden stärker, [illegible] wird sich ein feines Fingerspitzengefühl entwickeln, durch welches sie in vielen Dingen eine glückliche Hand haben. Freilich darf nicht vergessen werden, daß Neptun — der Planet, dessen harmonische Strahlen immer Schönes, künstlerisches Erleben und religiös-mystische Erkenntnisse hervorrufen — nur bei besonders feinfühligen und vergeistigten Naturen [illegible] Auswirkung gelangt. Vielleicht werden die, welche in den Jahren 1876 bis [illegible] zur Welt kamen, etwas mehr von diesen Einflüssen verspüren. Ein unharmonischer, [illegible] Aspekt des U r a n u s wird manche der Steinbockmenschen in unerwartete [illegible] bringen, man sei sehr vorsichtig bei neuen Plänen und Unternehmungen und meide es, mit der Behörde in Konflikt zu geraten! Auch J u p i t e r wird am Jahresende einigen der Saturnkinder wenig freundlich gesinnt sein; besonders dann, wenn sie sich [illegible] Dinge unternehmen, für deren Durchführung ihnen nicht genügend [illegible]

und Kräfte zur Verfügung stehen, können sie Enttäuschungen erleben. Auch ist es keine gute Zeit, um mit Autoritäten: Behörden, Gericht, Verwaltungen, Vorgesetzten usw. zu verhandeln.

Mars wird allen Steinbockmenschen eine Zufuhr von Enthusiasmus bringen, etwas bevorzugt sind die bis zum 11. Jan. Geborenen, weil sich für sie der Aspekt einige Male wiederholt. Die vom 22. Dez. bis 1. Jan. Geborenen sind hauptsächlich im März, April und Mai, die vom 2. bis 11. Jan. Geborenen im Januar, Februar und Juni begünstigt. Für die, welche vom 12. bis 20. Jan. Geburtstag haben, geht der Marstransit von Ende Juni bis Anfang Juli relativ schnell vorüber. Jupiter steht hauptsächlich für die vom 3. bis 13. Jan. Geborenen im günstigen Winkel. Im Januar, Februar und März können die vom 1. bis 13. Jan. Geborenen die gute Zeit erhoffen; im April und Mai sind die vom 3. bis 6. Jan. Geborenen bevorzugt. Für die, welche zwischen dem 4. und 20. Jan. zur Welt kamen, wird sich während des Monats August und der ersten Hälfte des September die durch den schnelleren Lauf des Planeten vielleicht etwas geschwächte Jupiterwirkung bemerkbar machen. Neptun steht während des ganzen Jahres im guten Aspekt zum Sonnenort der zwischen dem 31. Dez. und 3. Jan. Geborenen. —

Die störenden Uranuswirkungen werden hauptsächlich von den zwischen dem 13. und 16. Jan. Geborenen verspürt werden. Jupiter steht vom September bis zum Jahresende im ungünstigen Aspekt zur Sonne der vom 22. Dez. bis 11. Jan. Geborenen; für die bis zum 3. Jan. Geborenen wird der Transit jedoch relativ schnell vorübergehen und auch deshalb von geringerer Wirkung sein, weil er sich im folgenden Jahr nicht wiederholt. —

Die in diesem Jahr zur Welt kommenden Steinbockkinder können sich zu tüchtigen, praktischen Menschen entwickeln, die ihre oft recht ehrgeizigen Ziele mit [?] Begeisterung, aber auch mit nüchternem Tatsachensinn verfolgen. Es sind namentlich die vom 1. bis 20. Jan. Geborenen, die mit besonnener und zäher Energie begabt sein werden; sie können in Technik, Naturwissenschaften, im Lehrfach wie im Bankwesen und als Kaufmann Gutes leisten. Dagegen werden die vom 26. Dez. bis 8. Jan. Geborenen stärkere Phantasie und regere Gefühle entwickeln. Vielfach mag dies künstlerische Begabung hervorrufen, jedoch ist bei diesen Kindern auch mit starker Erotik zu rechnen. Die Eltern müssen viel Verständnis und Liebe aufbringen, um die oft seltsamen Neigungen ihres heranwachsenden Kindes zu verstehen und es vor Verwirrungen und Konflikten zu bewahren. Die meisten der in diesem Jahr geborenen Steinbockmenschlein werden etwas unter Stoffwechselerkrankungen, Magen- und Darmstörungen und ähnl. zu leiden haben.

Rohkost auch in Newyork.

Vor einigen Monaten kehrte ich von Newyork in die Heimat zurück. Da ich in Newyork in eine Rohkostbewegung hineingeraten bin, so habe ich mich natürlich auch hier für diese Bewegung sehr interessiert, und war sehr erfreut über den Aufschwung, den ich in Deutschland in dieser Beziehung festgestellt habe. Von England hörte ich, daß auch dort die Rohkost Einkehr hält. Von der Schweiz hörte ich das Gleiche durch Dr. Bircher-Benner. Es kommt mir vor wie eine Welle, vom Himmel gesandt, die über die Erde zieht und uns Menschenkindern wieder Gesundheit und neue Kraft verleiht.

In Newyork habe ich unter den Rohköstlern herrliche Gestalten gesehen — um 20 und 30 Jahre verjüngt, manchmal in der kurzen Zeit von einigen Monaten; je nachdem der Körper belastet ist, dauert es längere oder kürzere Zeit. Schwerkranke brauchten natürlich längere Zeit, mußten auch intensive Obstkuren einschieben, um den Körper zu reinigen, was eine gewisse Energie erfordert.

Ich habe nicht nur gesehen, wie alte Leute noch frisch und leistungsfähig sind, ich habe auch gesehen, wie kranke alte Leute in der Tat an Aussehen, Kraft, Unternehmungsgeist und Leistungsfähigkeit ihre Jugend zurückerobert hatten: durch Naturkost, neugeistige Atemgymnastik, Luftbäder, Heilkräuterpackungen usw. Eine geistige Frische und spirituelle Gaben kamen zum Vorschein, die nie vorhanden waren oder schlummerten, sprühendes Leben voll Lebenslust; eine ganz andere Entwicklung des Gehirns.

Unser großer Schöpfer hat damit eine Möglichkeit gegeben zu körperlicher und geistiger Umwandlung, wie es vielleicht noch nie dagewesen ist. Hoffnung für Hoffnungslose!

In Newyork besuchte ich die Vorträge von Dr. Estes, der wohl der anerkannteste Führer der amerikanischen Rohkostbewegung ist. Bei seinen Vorträgen in Carnegie-Hall waren wohl so 15 000 Menschen anwesend. Wieviele davon zu Rohkost übergegangen sind, entzieht sich meinem Wissen, weil ich nicht alle Vorträge besuchen konnte; aber einmal weiß ich, daß 600 Personen von heute auf morgen zur Rohkost übergingen, und zwar ohne Übergang — [?] frische Rohkost. Einen Übergang hat Dr. Estes streng verboten, vielleicht weil der Erfolg dadurch verlangsamt wird. Er sagte, daß uns jede gekochte Mahlzeit zurückbringt. Es schien auch, daß wohl alle schnell herausgefunden haben, was ihnen in Rohkost für den Anfang zuträglich war. Einige jammerten im Anfang, daß sie nicht satt werden konnten. Dr. Estes antwortete, daß Weizen, Milch und Sahne zur Rohkost gehöre, manchen Tag je nach Bedürfnis seines Körpers trinke er selbst bis zu 4 Liter Milch mit Sahne neben Rohkost; einen anderen Tag nur 1 Liter und manchmal tagelang gar keine.

Ein Arzt von der Gesundheitsbehörde erzählte: genau vor 4 Wochen hatte er seine letzte gekochte Mahlzeit eingenommen und seitdem hätte er nichts Gekochtes über die Lippen gebracht; er fühle sich sehr wohl und sehr erleichtert und er möchte jedem raten, von Rohkost zu leben usw. Ein Mann teilte mit, daß er von seinem 20jährigen Rückenmarksleiden geheilt wurde durch Rohkost; er meinte, wenn er 20 000 Dollar hätte, er würde sie Dr. Estes schenken. Andere teilten mit, daß sie durch Rohkost von ihrer 30—40jährigen Verstopfung geheilt wurden

*) Wir geben gerne in der „N. K." obigen Mitteilungen unserer Gesinnungsfreundin Schwester M. Oettle, (Dr. N.), Newyork, Raum. Sie hat, und zwar infolge außergewöhnlicher Heilungserfolge, in Amerika den Doktortitel auf dem Gebiet der Naturheilkunde bewilligt bekommen.

Eine Dame stand auf und stellte sich vor als Konzertsängerin. Sie erzählte, wie die Methode von Dr. Ehes ihr wunderbar geholfen hätte; die Atemübungen nähmen ihr auch das Lampenfieber weg vor dem Auftreten. Ich selbst konnte — gehindert durch meinen Beruf — die Rohkost nicht durchführen, werde es aber einholen. Jedoch die wunderbare Atemgymnastik habe ich gelernt und erprobt und auch ich habe gefunden, wie durch diese Übungen Furcht und Niedergeschlagenheit schnell verschwinden — auch z. B. die Furcht vor dem Zahnarzt.

Dr. Ehes selbst teilte seine Geschichte mit: 48 Jahre wäre er ein Krüppel gewesen und tuberkulös; Eltern und sechs Geschwister tot. Das Vermögen war fort an die Ärzte und so blieb er allein als Krüppel zurück. Ein armer Fischer nahm ihn aus Barmherzigkeit auf in seine Hütte, weil er ja doch bald sterben würde. In dieser Lage kam er instinktiv auf Rohkost und merkte bald Besserung, sodaß er bei Rohkost blieb. Als er gehen konnte, kam er eines Tages durch eine Straße, welche aufgerissen war; viele Menschen schauten da einem Arbeiter zu, wie er mit einer Lampe ein Rohr durchbrannte. Er gesellte sich auch dazu und fragte den Arbeiter, was in der Lampe drin wäre. „Was wird drin sein", lachte ihm der Arbeiter zu, „halt, Sauerstoff!" Dr. Ehes ging seinen Weg weiter und überlegte sich: wenn der Sauerstoff ein Rohr durchbrennen kann, dann muß der Sauerstoff auch meine Krankheiten im Körper verbrennen können. Von nun an versuchte er, wie er vermehrten Sauerstoff in seinen Körper bringen könnte. Sein erster Versuch galt, vermehrten Sauerstoff nach dem Kopf — Gehirn — zu bringen, um den Kopf frei zu bekommen. Durch besondere Stellung und Bewegung des Körpers gelang es ihm. Der Kopf wurde frei, der Speichelfluß hörte auf und der schief herabhängende Mund wurde normal. Nach und nach entdeckte er auch, wie er vermehrten Sauerstoff nach der Lunge, dem Darm, den Nieren und über den ganzen Körper bringen konnte, und zwar gelang ihm das durch immer wieder veränderte Stellung und Bewegung des Körpers. Auch kam er darauf, daß sehr viel Flüssigkeit notwendig ist zu einem neuen Aufbau des Körpers, zu je 15 Pfund Gewicht 1 Glas Wasser täglich und zwar die Hälfte heiß und die Hälfte kalt. In Newyork trinkt man 2 Glas heißes Wasser vor dem Frühstück.

Auf diese Weise reinigte Dr. Ehes seinen Körper von vielen Krankheiten und baute ihn auf zu einem wunderschönen Gebilde. Er ist heute 70 Jahre alt. Das Ergebnis seiner Blutuntersuchung ist das eines 20jährigen Mannes. Sein Aussehen 35—40jährig; Leistungsfähigkeit 17—18 Stunden täglich. Oftmals erzählte er, daß er Müdigkeit nicht mehr kenne, er lege sich schlafen, weil der Mensch Schlaf braucht. Er nimmt viele Kranke auf, die von den Ärzten aufgegeben waren und bemerkt, daß ihm in 10 Jahren kein einziger Fall mißlungen wäre. Rohkost verlange nie, nie, jedoch gehören Milch (rohe), Sahne, Weizen, Weizenbrot und viel Flüssigkeit zu Rohkost.

Tiere, die sich von Grünfutter ernähren, trinken auch viel.

Verliert sich bei Rohkost der Appetit, so lasse man am besten eine oder zwei Mahlzeiten ausfallen oder faste überhaupt einen Tag, der Hunger stelle sich dann sehr kräftig ein.

Der neue Reichskanzler

hat in der vergangenen Woche in einer langen Rundfunkrede sein ausführliches Programm erklärt. Tausende haben seine Rede mitangehört, und Tausende haben im Stillen gewünscht und gehofft, daß endlich im neuen Jahr die langerwartete, große Wendung zum Bessern käme.

Getreu unserem alten Grundsatz, in der „Weißen Fahne" politisch neutral zu bleiben und politische Erörterungen zu meiden, gehen wir auf Einzelheiten des neuen Reichsprogramms nicht näher ein. Nur eins möchten wir an dieser Stelle erneut hervorheben und es allen Volksgenossen einhämmern: Niemals wird die herrschende Not durch Parteien und Systeme beseitigt werden. Wer weiter sieht und die Geschehnisse in der Welt, die geschichtliche Entwicklung durch die Jahrhunderte, das Werden und Vergehen im All durchdenkt, der weiß, daß auch Glück und Unglück, Not und Wohlfahrt der Völker innerlich bedingt sind. Zwangsmaßnahmen und Notverordnungen können wohl vorübergehend eine verfahrene Situation retten, aber

die Grundlagen des Aufstiegs und Neubaus sind: eine Revolution des Geistes, eine Revolution der Denk- und Gesinnungsart. — Neugeist ist hier der einzige Ausweg!

Vom Einzelnen muß und muß diese Revolution der Denk- und Gesinnungsart ausgehen und von innen heraus muß sie kommen, vom Herzen. Jeder einzelne, auch der Geringste und Kleinste, kann mit der praktischen Aufbauarbeit am ganzen Volk beginnen, und zwar bei sich selbst. Das gute Beispiel weckt Nacheiferung, und wenn erst einmal in die Seelen und Gemüter von Tausenden und Zehntausenden der Neue Geist eingezogen, folgt ganz von selbst auch die Allgemein-Besserung der äußeren Verhältnisse.

Wenn der Mensch sich bessert, bessert er seine Mitmenschen, bessert sich die Welt.

In diesem Sinne möchten wir allen Mitarbeitern und Gesinnungsfreunden ein frohes neues Jahr wünschen. Es werde, wie wir es uns denken,

1933 ein rechtes Neugeist-Jahr!

Wer unsere Bewegung noch nicht genügend kennt und sich über das Programm der Neugeist-Bewegung, über unsere ganze Organisation und ferner über die Entwicklung und die Aufbaumöglichkeiten der Erneuerungs-Bewegung im einzelnen informieren will, dem empfehlen wir zur Lektüre die 3 folgenden Bücher:

„Deutschlands Erneuerung und Rettung durch Neugeist". Der Weg zur Selbsthilfe und Selbstbefreiung. Von Rudolf Seibel. Ein Aufruf und ein Programm. 60 Pfg.

„Neugeist, die Bewegung des Neuen Zeitalters". Anweisung zur Gründung und Leitung neugeistiger Tat-Gemeinschaften. Organisation, Reform-Programm, Arbeitsweise und Erfolgs-Technik. 60 Pfg.

„Grundzüge der Neugeistlehre". Einführung in die neugeistige Denk- und Lebensweise, Selbsthilfe durch Selbsterkenntnis. Mk. 1.20

Als Neujahrsgabe der Neugeist-Zentrale geben wir alle 3 Bücher zusammen ausnahmsweise zum Vorzugspreis von nur Mk. 1.— ab.

Neugeist-Zentrale. — Geschäftsstelle und Redaktion der „Weißen Fahne".

Durch Neugeiststudium

erreichte innere Führung, Wunsch- und Gedanken-Erfüllung.

Als großer Naturliebhaber wurde ich vom Anfang des Jahres 1931 an nicht die Sehnsucht nach einem mir herrlich dünkenden Landstrich der Mark Brandenburg los, von dem ich vor langen Jahren einmal eine flüchtige Notiz in der Zeitung gelesen hatte.

Dieses Landschaftsbild wuchs sich mit der Zeit immer mehr in meiner Phantasie aus, sodaß ich oft genötigt wurde, die Karte zur Hand zu nehmen, um mich in die Lage des Ortes und der Landschaft zu vertiefen.

Allmählich bildete sich sogar der Gedanke heraus, daß ich dort einmal meinen Wohnsitz aufschlagen möchte, was angesichts meiner Beschäftigung und Wohnung in Berlin aber fast als völlig aussichtslos war.

Nun: der Mensch denkt und Gott lenkt. Die Wirtschaftsverhältnisse in meinem Beschäftigungszweig, der nach menschlichem Ermessen als vollkommen sicher galt, gestalteten sich im Laufe des Jahres 1931 derart schlecht, daß er zum Herbst, innerhalb ganz kurzer Frist, aufgelöst werden mußte und die gesamte Beamtenschaft, unter der auch ich mich befand, zur Entlassung kam.

Nun war es [illegible] für mich, der ich bisher in großen Verhältnissen gelebt hatte, mich innerhalb von vier Wochen auf die vollkommen veränderte Lebenslage umzustellen.

Hierbei kam mir nun meine in den vorangegangenen Jahren durch das Neugeist-Studium anerzogene Ruhe und Besonnenheit zustatten. Sie ließ eine für die [illegible] Verhältnisse günstige Abwicklung meiner wirtschaftlichen Verhältnisse in Berlin zu und die innere Führung wies mich und brachte mich nach dem Ort hin, mit dem meine Gedanken bereits seit einem Jahr gespielt hatten, ohne ihn in Wirklichkeit zu kennen.

Eines Sonntags setzten meine Frau und ich uns in die Eisenbahn und fuhren zu dem Ort meiner Sehnsucht. Bei schönstem Wetter kamen wir dort an und pilgerten, da das Städtchen selbst etwas von der Eisenbahnstation entfernt liegt, in die Stadt. Bei dem Begehen an mehreren [illegible] fiel uns eigentlich schon ein Ehepaar besonders auf, das gleich uns der Stadt zustrebte und mit dem wir nur nicht ins Gespräch kamen, weil wir schneller der Stadt zuschritten.

Wir durchwanderten nun das Städtchen und hatten, da wir es tatsächlich sehr schön fanden, gar den lebhaften Wunsch, auch Wohnung zu nehmen. Wir fragten uns zum nächsten Café durch, wurden vom Wirt selbst bedient und erkundigten uns so beiläufig, ob man nicht hier Wohnungen bekommen könnte. — „Aber selbstverständlich“, sagte er, „Sie kommen heute gerade richtig, mein Verwandter wollte heute auch kommen und der hat hier im Ort eine sehr nette Wohnung zu vermieten. Er muß übrigens auch gleich kommen.“

Kaum hatte er dies ausgesprochen, kommt ein Herr zur Tür herein. „Dort kommt er gerade“, sagt der Wirt. Er nötigt ihn an unseren Tisch und wir sehen gegenseitig, daß wir uns unterwegs schon gesehen und sogar bald näher getreten wären.

Wir brachten ihm gegenüber nun unseren Wunsch nach einer Wohnung aus und er sagt darauf drollig: „Das hätten Sie doch schon unterwegs sagen können!“ — — — Jedenfalls besichtigten wir die Wohnung und mieteten sie.

So ging tatsächlich mein Wunsch, wenn auch unter anderen wirtschaftlichen, aber keineswegs schlechten Verhältnissen, Zug um Zug in Erfüllung. Ein eklatantes Beispiel für die Wunsch- und Gedanken-Kraft, wenn sie, wie hier bei mir, durch geistige Schulung in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Darum liebe [illegible] im neuen Geist, vertieft euch in das reiche Schrifttum des Neugeist-Bundes, wie es so schön geboten wird in seinen Schriften „Der innere Helfer“, „Selbst- und Lebensbemeisterung“, „Weiße Fahne“, „Wie konzentriere ich mich?“ etc. und ihr werdet stets zu Liebe, Friede, Freude, Gesundheit und Fülle gelangen.

„Erst verstehen, dann bedenken, dann das Wort zum Munde lenken,
Hinausklingen, ohne Zagen, wird es jedes Ziel erjagen.“

Arthur Haupt.

Auch der kleinste Neugeist-Kreis

hat die gleiche hohe Mission wie die neugeistige Gesamt-Bewegung.

Daß sich auch kleinste Zirkel dieser Mission immer lebendiger bewußt werden, zeigt ihre erfreulich wachsende Aktivität, die bis auf die kleinen Provinzstädtchen ausstrahlt. Hier nur ein nachahmenswertes Beispiel:

Im [illegible] Neugeist-Kreis hielt Gesinnungsfreund [illegible] einen Neugeistvortrag. Am gleichen Tage brachte der „[illegible]-Bote“ aus eigenem die folgende Kritik, der wir nichts hinzuzufügen haben als die Bitte, daß auch die Arbeit aller übrigen Neugeistgruppen und Zirkel in der Presse wie auch sonst in der Öffentlichkeit ein ähnlich positives Echo finden möge. — Der „[illegible]-Bote“ schreibt:

„Der hiesige Neugeistkreis hatte auf Montag Abend zu einem Vortrag von Herrn Wilhelm [illegible] in den „[illegible] Hof“ eingeladen. Der Einladung wurde in erfreulicher Weise gefolgt, der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr [illegible], der mit seinem ersten Vortrag schon eine dankbare Gemeinde um sich sammelte, [illegible]

zur göttlichen Harmonie. Wir müssen auf unserer irdischen Laufbahn durch das Leid diesem entgegenreifen. Das Leid will nicht mit unseren kleinen alltäglichen Maßen gemessen sein, dern mit Ewigkeitswerten. Die Großen aller Zeiten und Völker, von den alten Griechen bis Fi sind nur durch das Leid das geworden, was sie für die Menschheit sind. Sie haben in der S und Einsamkeit ihrer kurzen Pilgerfahrt erkannt, daß nur die Tat wahres Glück und wahren Fr den zu geben vermag. — Leben heißt einsam sein. — Wer das Leid nicht kennt, kennt nicht Freude. Stellen wir unser Denken und Handeln beizeiten so ein, daß es uns innerlich nicht b und leer läßt, so daß wir am Ende unseres Lebens nicht verzweiflungsvoll ausrufen müssen: habe mein Leben nicht gelebt! — Wehe dem, dem es am Ende seiner Tage hart und nie schmetternd entgegenklingt: Du hast es gehabt, dein war es! Die Tat, die den erdgebundenen Me schen von allen seinen Schwächen und Fehlern befreien kann, ist Liebe. Liebe gegen alles, was u umgibt, was mit uns lebt und webt, ein großes, selbstloses Verzeihen, Helfen und Verstehen füh uns sicher zur Harmonie. — Es war eine Stunde tiefen inneren Erlebens, der sich die Zuhöre schaft hingeben durfte, nur schade, daß nach dem Vortrag noch eine Frage gestellt wurde, die zw begreiflich und dringend war, aber doch nicht in den Rahmen dieses Vortrages paßte. Ein Allen sein mit sich und seinen Gedanken wäre für diesen Vortrag der würdige Abschluß gewesen. D Redner zeigte sich aber auch in Beantwortung dieser Frage als ein voll auf der Höhe stehend Mensch, der alles zutief innerst erlebt und zu verstehen sucht. Die vielfädigen Zusammenhän von Wirtschaft und Politik gaben uns auch hier Beweise seiner großen, vielseitigen Fähigkeite und Kenntnisse. Möchten uns in Deutschland viele solche Männer erstehen, die der irregeleitete und verblendeten Jugend als Führer und Berater zur Seite stehen können, um für Deutschlan eine neue Generation heranzubilden, damit, nach seinen Worten, Deutschland der Welt doch no einmal etwas zu geben hätte."

Neugeist half!

Neugeist gab mir Heilung, Frieden, Freude und ein glückliches Weib und Kinder wieder.

Am 8. 3. 31 machte ich bei einem älteren Ehepaar auf deren Einladung einen Besu und wurde von der Dame ganz besonders auf Neugeist hingewiesen.

Zur Verständigung sei vorausgeschickt: Seit Kriegsende bin ich sehr nervös, herzleiden und nierenleidend. Letzteres ist dank der Hilfe eines tüchtigen Arztes vollständig geheilt. Da andere Übel blieb. Zu allem Übel wurde ich ein Zigarettenraucher und starker Kaffeetrinker, beides trug zur Verschlimmerung des Leidens bei. Ich wurde für Weib und Kinder ein wahrer Haustyrann.

Die oben erwähnte Dame hatte bei ihren Besuchen mehr von allem gesehen als mir lieb sein konnte und bat mich am Sonntag, den 8. 3. 31, zu ihr zu kommen. Sie hat dann mit unendlicher Liebe und Güte zu mir gesprochen. Seit Anfang Januar war ich infolge der zerrütteten Nerven total unfähig zu arbeiten, der behandelnde Arzt konnte mit mir nichts mehr anfangen. Mit großer Mühe schleppte ich mich zu der Dame hin, von innen wurde ich immer weiter getrieben, obwohl mein Körper kehrt machen wollte.

Nach einer mehrstündigen Unterhaltung wurde mir wohler. Die Dame gab mir noch einige Bücher und die „Weiße Fahne" mit und ich begab mich nach Hause. Unterwegs ließ ich mir alles Gehörte nochmals recht zu Herzen gehen. Je näher ich meiner Wohnung kam, desto froher, leichter und gesunder fühlte ich mich.

Mein wirklich liebes Weib und meine lieben Kinder starrten mich an wie ein Wunder. Auf meine Frage, was sie alle so stutzig mache, sagten die Kinder: „Vater, du siehst so gut und freundlich aus, bist du nicht mehr krank?"

Meine Antwort: „Nein, Kinder, euer Vater ist nicht krank, sondern ganz gesund!"

Von diesem Tage ab bejahe ich mein Gesundsein so stark, daß ich mich garnicht wundere, daß ich gesund bin!

Dem Gott in mir vertraue ich alle meine Sorgen an, und siehe, Er löst sie alle zu meinem Besten.

Ich bin jetzt so unendlich glücklich! und mit mir mein liebes Weib und meine 3 lieben Kinder.

Seit dem 9. 3. kann ich ohne Beschwerde und Ermüdung meinem ziemlich anstrengenden Beruf voll und ganz nachgehen. Ich bin neugeboren, mein alter Adam ist tot.

H. H. in H. (W.).

Vitam-R im Tierheim.

Eine Gesinnungsfreundin, Neugeistlerin und Tierschützerin, die in Norddeutschland ein Tierheim besitzt, schreibt uns wörtlich:

„Ich habe in meinem Tierheim annähernd 30 herrenlose Katzen untergebracht. Die Fütterung dieser Schar muß ausreichend, aber so billig wie möglich sein, da ich mein Tierheim aus eigenen, leider sehr beschränkten Mitteln unterhalte. Meine überaus zärtlichen Pfleglinge bekommen mittags Bruchreis oder Haferflocken, Buchweizengrütze oder Hirse in Wasser gekocht, vermischt mit etwas Fisch, (gekocht oder geräuchert), rohen Eiern, rohem Pferdefleisch, Rindertalg usw., dazwischen ab und zu etwas aufgelöste Gelatine. Hier und da bekommen sie etwas Lebertran, Vitakalk oder Vitam-R, letzteres besonders, wenn ihnen ein Essen schmackhaft gemacht werden soll, das sie sonst nicht gern nehmen. Ist Vitam-R dazwischen, fressen sie begierig alles.

Morgens bekommen sie warme Milch und abends Brot mit Vitam-R. Bei dieser Kost gedeihen sie sehr gut, trotzdem die Kost insgesamt etwas einseitig aussehen mag. Hier und da bekommen die Tiere auch Grünes, z. B. Spinat. Bisher sind die Tiere — ich habe sie nun schon 6 Jahre, das älteste Tier, ein Kater, ist 14 Jahre alt — alle gesund geblieben, nie ist mir ein Tier gestorben. Ich möchte das nicht zuletzt auf den regelmäßigen Vitam-R-Genuß zurückführen ..."

Auch andere ähnliche Zuschriften beweisen, daß Vitam-R bei der Ernährung von Haustieren überaus wertvoll ist. So schreibt dieser Tage eine Leserin der „W. F.", Frau N. Flogaus, unter anderem:

„Ich habe ein Kätzchen, ein liebes zartes Ding, das wie Suppenkasper nicht essen wollte. Vor einiger Zeit bekam ich nun eine kleine Probetube Vitam-R. Als die fast leere Tube auf dem Tisch lag, kam Molli und leckte so gierig daran, wie ich es noch nie gesehen habe. Ich gab Molli den Rest, den sie gierig aß. Jetzt bekommt sie regelmäßig ein klein wenig Vitam-R an ihr Essen, da reißt sie mir beinahe mit den Pfötchen das Schüsselchen aus der Hand, und sonst hat sie sich rasch unters Sofa verkrochen, wenn ich mit dem Essenschüsselchen kam . . . .“

Diese Beispiele zeigen, daß das Vitam-R nicht nur von Menschen, sondern auch von Tieren gern genommen wird, ihnen schmeckt und — was das Wichtigste ist — vorzüglich bekommt!

L.

Musik ist höhere Offenbarung

als alle Weisheit und Philosophie — hat Beethoven einmal gesagt. Und in der Tat: Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an, das „Esperanto der Seele“. In der modernen Psychotherapie wird die Musik mit Recht von immer mehr Ärzten als Hilfsmittel zur Entspannung und Harmonisierung und zur Steigerung des Heilmuts bei körperlich wie seelisch Leidenden mit größten Erfolgen angewandt. (Vgl. d. Aufs.: „Musik als Psychotherapia magna“ im letzten Heft.)

Unter allen Völkern ist nun unstreitig das deutsche für Musik am aufgeschlossensten. Und die großen deutschen Komponisten wie Bach, Beethoven, Händel, Mozart, Strauß, Wagner usw. sind in der ganzen Welt bekannt und beliebt. Kein Wunder, daß Deutschland auch in der Herstellung von Musikinstrumenten an erster Stelle steht. Unter allen Musikinstrumenten haben heute zwei die weiteste Ausbreitung erfahren, die Mundharmonika und das Accordeon.

Welch großer Beliebtheit sich diese beiden Instrumente heute erfreuen, zeigt die Tatsache, daß Deutschland 1930 rund 50 Millionen Mundharmonikas und über 700 000 Accordeons exportiert hat. Und von diesem Riesenverbrauch entfällt fast die Hälfte auf die in dem württembergischen Städtchen Trossingen ansässige Firma Matth. Hohner AG. Den Bestrebungen dieser weltbekannten Firma nach ständiger Vervollkommnung namentlich dieser beiden volkstümlichen Instrumente ist wohl vor allem ihr Siegeszug zuzuschreiben. Schreiber dieser Zeilen greift z. B., wenn er rasch in Stimmung kommen will, zum Hohner-Accordeon, dessen bestrickende Klangfarbe und reiche Tonfülle fast ein Orchester ersetzt. Es gibt kein anderes Instrument, das die Seele so rasch von den Alltagssorgen abzieht und sie in höhere Schwingungen versetzt. Dabei bietet ein Hohner-Accordeon nicht nur fast unbegrenzte Spielmöglichkeiten; das Spielen auf diesem Instrument ist auch leicht erlernbar.

Wer sich oder seinen Lieben zum Weihnachtsfest eine dauernde Freude bereiten will, der schenke eine gute Mundharmonika oder ein Accordeon und lasse sich von der Firma Hohner illustrierte Verzeichnisse ihrer herrlichen Instrumente kommen. — Nicht zuletzt einsamen Menschen ist Musik der beste Freund; schon mancher Vergrämte und Verbitterte ist durch die Musik wieder ein sonniger Mensch geworden.

E.

Werbefonds: E. St. in B. RM. 1.—; W. J. in B. RM. 3.—; R. O. S. in L. RM. 3.20; J. Schm. in B. RM. 4.50; E. M. in B. RM. 5.—; E. P. in W. RM. 5.—; M. E. in St. G. RM. —.80. — Bibliotheksfonds: E. D. in D. RM. 2.—.

Aus den Ortsgruppen:

Hamburg. Theosophia, Lehrverein für Geisteswissenschaft, Zeughausmarkt 34. Vorträge jeden Donnerstag, abends 8 Uhr. 5. Jan.: Die ägyptische Einweihung, der Ursprung der Freimaurerei. 12. Jan.: Frank Glahn: „Wie soll das Horoskop aufgeschlossen werden? 26. Jan.: Chiromantie in Beziehung zur Astrologie.

Diesem Heft liegt ein Sonderdruck der Veranstaltungen von Ortsgruppen, Zirkeln usw. nicht bei, da infolge der kurzen Zeitspanne zwischen dem Erscheinen des Dez.-Heftes und Jan.-Heftes noch so gut wie keine Meldungen über neue Veranstaltungen bei uns eingegangen sind. Wir begnügen uns deshalb damit, nachstehend nur einige neue Notizen zu veröffentlichen.

Neugeist-Zentrale, Abteilg. OG.

Esoterische Gesellschaft, Berlin. Vorträge W... Shou. Dorotheenstr. 12, Mittwochs und M...tags. 4. 1. „Schicksalswege und wieder... Erdenleben. Der Schlüssel unserer Schick... Karma und der Weg der Überwindung! Eso... Astrologie." 9. 1. Prakt. Neugeist-Abend. ... weisung zu tägl. Übungen in Konzentra... Entspannung, Willensschulung, Atmung. ... sollen wir meditieren? 11. 1. Physik und Me...physik der Liebe. Die verborgene Bedeu... von Mozart's „Zauberflöte". 18. 1. Erdstrah... in ihrem Einfluß auf den Menschen. Wünsch...rute und Pendel mit prakt. Vorführung... 23. 1. Zweiter prakt. Neugeist-Abend: Zu... Meditation und religiöse Meditation! Die H...kraft des Geistes. 25. 1. Charakter, Anlag... Talente. Prakt. Menschenkenntnis nach neu... Methoden. Physiognomie und Graphologie ... Demonstr. a. d. Teilnehmern. — Anfang 8 U... Eintritt f. Abonnenten der „W. F." 50 P... Gäste willkommen.

D. Ammon spricht in Reutlingen

im großen Saal der Harmonie am Dienstag, de... 10. Januar abends 8 Uhr in einem öffentliche... Vortrage über

Die Hellsinne der Seele

mit praktischen Experimenten von Wünschelru... — Pendel — Hellfühlen — Seelen-Analysen — Charakter- und Lebensbeschreibungen aus mitg...brachten Handschriften, nach Kopfformen u... Ausstrahlungen. Ferner werden über die stra...lenden Kräfte des Menschen und der Natur in...teressante Aufschlüsse gegeben, wie Gedanken- u... Ätherwellen zusammenschwingen und Lebenskraf...strahlen im Menschen entwickeln zur Steigeru... und Vermehrung seiner Lebenskraft und Energ... und Entwicklung der Seelenkräfte, wie man d... Erdstrahlen prüft und sich gegen ihre schädliche... Einflüsse zu schützen vermag. Eintrittskarte... können schon jetzt zu 60 Pfg. vom Baum-Verlag bezogen oder vorgemerkt werden.

Die Korrespondenz-Abteilung der NG.-Zentrale bittet um ein kurzes Wort:

Unter den Hunderten von Briefen, die Tag für Tag bei uns eingehen, befinden sich stets sehr viele, in denen die verr. Schreiber persönliche Fragen und Probleme aller Art aufwerfen. Allein mit der Beantwortung solcher Briefe sind bei der Neugeist-Zentrale schon jetzt nicht weniger als ca. 1 Dutzend Damen und Herren beschäftigt, und dabei sind diese dermaßen überlastet, daß sie oft weder aus noch ein wissen.

Da es der Neugeist-Zentrale unmöglich ist, noch weitere Kräfte zu diesem Zweck einzustellen, bitten wir alle Leser dieser Zeitschrift, die es betrifft, sich in Zukunft damit zu begnügen, daß wir kurz auf eine unserer Neugeist-Schriften hinweisen, in denen die verr. Fragen meistens schon in ausführlicher Weise beantwortet sind. Der Baum-Verlag hat im Laufe der Jahre ca. 500 Bücher herausgegeben, in denen fast jedes Problem eingehend erörtert ist. Auf diese Bücher wird die Korrespondenzabteilung der Neugeist-Zentrale künftig in allen Fällen hinweisen, wo es ihr angebracht erscheint. In Fällen, wo ein schriftlicher Gedanken-Austausch unbedingt notwendig und angebracht ist, ist die Redaktion, bzw. die Korrespondenz-Abteilung der „Weißen Fahne" nach wie vor selbstverständlich gern dazu bereit, soweit es irgend Zeit und Kraft erlauben.

NG.-Z.

Wie uns soeben von befreundeter Seite mitgeteilt wird, ist das bekannte Waldsanatorium Zollenest in Braunfels (Lahngebirge) deshalb besonderer Empfehlung wert, weil es sich in besonderem Maße mit der Heilung schwer erziehbarer Kinder befaßt. Herr Dr. med. Handwerker, der ärztliche Leiter des Sanatoriums veröffentlicht in dieser Nummer einen Aufsatz über seine Heil- und Erziehungsmethoden, auf den wir noch ganz besonders hinweisen.

Ist Ihre Haut jung?

Jugendliche Beschaffenheit der Haut ist nicht immer vom Alter abhängig: oft haben junge Menschen einen grauen, runzligen Teint, und ältere Männer und Frauen eine beneidenswert junge und frische Gesichtshaut. Es liegt also nicht am Alter, sondern meistens an der Gesichtspflege, wenn die Haut ihr jugendfrisches Aussehen bewahrt. Gesichtspflege mit Marylan-Creme ist besonders empfehlenswert. Dieses rein deutsche Erzeugnis ist ein Juwel moderner Kosmetik und ganz hervorragend geeignet, Falten und Runzeln zu glätten, Mitesser und Pusteln zum Verschwinden zu bringen, graue Haut jugendlich zu beleben. Jeder kann sich davon überzeugen. Der Marylan-Vertrieb, Berlin 616, Friedrichstr. 24, versendet völlig kostenlos und portofrei eine ausreichende Probe zusammen mit einem interessanten Büchlein über kluge Gesichtspflege.

Schmerzstillung.

Nichts ist den Menschen so verhaßt wie der Schmerz und doch ist er des Menschen größter Wohltäter. Schmerz ist ein Schrei der Nerven und er vermittelt: „Achte auf deine Gesundheit, [illegible]“ [illegible] Gleichzeitig wird man immer die Ursache des Schmerzes zuerst behandeln. Wärme ist ein gutes Hilfsmittel, die Schmerzen zu lindern. Heiße Umschläge (Kompressen), heiße Packungen, Bäder, [illegible] und Abreibungen. Fügt man dem heißen Wasser ein paar Tropfen Olbas zu, so kann man versichert sein, daß auch der Abnehmung der Schmerzanfall vorüber ist. [illegible] Hitze, also an heißen Tagen; [illegible] man fühlt sich erfrischt, [illegible] Hitzegefühl verschwindet. Durch die [illegible] Säure des Olbas wird das [illegible] in einer Weise beeinflußt, daß [illegible] gen, hervorgerufen durch die Hitze, aufgehoben werden. Die Haut ist ja ein [illegible] [illegible], besonders für [illegible] Öle, die sehr schnell ihrer Bestimmung zugeführt werden. —

Pulverisierte Holzkohle, zwei bis drei Kaffeelöffel voll in einem Glas Wasser vor dem [illegible] genommen, beseitigt [illegible] Atem, Verdauungsbeschwerden und Stuhlverstopfung. Die pulverisierte Holzkohle enthält viel [illegible] und ist außerdem ein billiges Blutreinigungs- und [illegible]mittel, das nicht nur in der eigentlichen Frühjahrszeit (Februar) dem Körper Erleichterung bringt und zu der Regeneration der Säfte beiträgt.

Die Firma H. C. Albert Weber, Fabrik chem.-pharm. Präparate, Magdeburg, bringt unter dem Namen „H. W. M. Kräutertabletten 46“ ein vollkommen unschädliches Naturprodukt, welches nur aus allerbesten, [illegible] Kräutern hergestellt ist, in den Handel.

„H. W. M. Kräutertabletten 46“ ist ein [illegible] [illegible] [illegible] Wirkung, welches keine [illegible] verursacht, aber erfolgreiche Anwendung bei [illegible] und [illegible] [illegible], Magen-, Darm- und [illegible] [illegible] finden.

Ein Original-Karton enthält ca. 90 Tabl. [illegible] ist in der Apotheke für RM. 1.25 erhältlich.

Das Herz jeder Frau schlägt höher beim [illegible] [illegible] in allen Farben erhältlichen

Gminder-Halblinnens.

Das Auge eines Kenners sieht es sofort, ob [illegible] Fenster-Vorhänge, ob ein Kleid, eine Decke, [illegible] was es auch sein mag, aus Gminder-Halblinnen angefertigt sind, oder ob es sich um andere [illegible] handelt. Gminder-Halblinnen sind [illegible] im Gebrauch, [illegible] [illegible] Farben [illegible] [illegible].

Auch die [illegible] hat beim Neubau ihres [illegible] Gebäudes im August [illegible] [illegible] angeordnet, daß sämtliche Fenster-Vorhänge aus Gminder-Halblinnen angefertigt werden.

Die besonders billigen Strick- und Handarbeitswollen

erhalten unsere Gesinnungsfreunde aus der [illegible] renommierten Erfurter [illegible], Erfurt [illegible]. Diese Firma liefert direkt an Private und [illegible] gern auf Verlangen seine neue illustrierte [illegible] [illegible] erfahren wir, daß auf Wunsch auch eine große Anzahl [illegible] [illegible] los und portofrei an Kauflustige abgegeben werden. Wir empfehlen unseren Gesinnungsfreunden, die außerordentlich günstige Gelegenheit auszunützen.

Die kleine Verkäuferin.

Ein manches Jahr besuche ich diese traute kleine Konditorei. Alles war lecker, [illegible] [illegible] und sauber.

Nur etwas war nicht ganz nach meinem Geschmack: die Verkäuferin, die auch gleichzeitig den Kellnerposten versah: sie war zwar immer nett und freundlich, aber sie hätte [illegible] jünger sein dürfen.

Dies änderte sich eines Tages. Ich hatte wegen längerer Krankheit diese gemütliche Konditorei geraume Zeit nicht besucht. Als ich nun wieder an meinem Plätzchen saß, war ich angenehm überrascht, von einem frischen jüngeren Fräulein bedient zu werden. Ich [illegible] genau zu: es war die bisherige langjährige Verkäuferin! Ich staunte. Wodurch hatte sie ihr Gesicht so famos verjüngert?

Ich fragte einiges, da [illegible] sie herzhaft und sagte: „Mag schon sein, daß ich mich vorteilhaft verändert habe. Die Stammgäste behaupten es jeden Tag.“

Nun wollte ich gar zu gern wissen, wodurch sich das Mädchen so überaus kräftig gewandelt hatte.

„Aber mein Herr . . . !“

Schließlich vertraute sie meiner Begleiterin an, sie habe Marylan-Creme angewendet!

Ich beschaffte mir auch Marylan-Creme. Krankheit hatte mich tüchtig mitgenommen und der Jüngste war ich sowieso nicht mehr.

Kurz gesagt: die famose Marylan-Creme hat meinem Gesicht zu erfreulicher Erfrischung und zu neuem Blühen verholfen. Seit meiner Jugendzeit habe ich nie so glatt und frisch ausgesehen wie heute, dank der famosen Marylan-Creme.

Ich schrieb dem Marylan-Vertrieb einen herzlichen Dankbrief. Darauf erfuhr ich, daß schon mehr als 25 000 Dankbriefe von Damen und Herren (die Zahl ist notariell beglaubigt) über die gründliche und anhaltende Wirkung der Marylan-Creme vorliegen.

Nun also, meine Dame, mein Herr: worauf warten Sie? Die [illegible] Marylan-Creme liegt bereit, auch Ihrer Gesichtshaut wohlzutun. Ich empfehle: lassen Sie sich eine kostenlose Probe Marylan-Creme senden. Ebenso kostenlos auch ein Büchlein über kluge Schönheitspflege.

Machen Sie sich entsprechenden Gratisbezugsschein zunutze, schneiden Sie ihn [illegible] und legen Sie ihn in einen Briefumschlag. Auf die Rückseite des Umschlages schreiben Sie Ihre genaue Anschrift, lassen den Umschlag offen und kleben eine 4-Pfg.-Marke auf.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin [illegible], Friedrichstr. 24. Erbitte Probe Marylan-Creme und dazugehörendes Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides kostenlos und portofrei.



KLEIN ADLER

ADLERWERKE FRANKFURT A.M.

Sommer, Frohsinn, Freude das ganze Jahr hindurch!

Gibt es das wirklich, auch in unserer Zone? Ja, aber nur für Kenner! Im allgemeinen findet man sich damit ab, daß mit Beginn der trüben, kalten Tage auch eine trübe, gedrückte Stimmung Platz greift. Man hält das ganz einfach für eine Auswirkung der ungünstigen Witterungsverhältnisse, man denkt auch an berufliche Überanstrengung, an die unerfreulichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, aber nicht an das Nächstliegende.

Im Sommer braucht der Mensch weniger aufbauende Stoffe (Eiweiß, Fett, Kohlehydrate). Seine Hauptnahrung besteht dann aus Obst und Gemüse. Es fehlt auch nicht an genügender Bewegung in frischer Luft (Wandern, Schwimmen, Rudern usw.). Diese beiden Faktoren: leichte Kost und viel Bewegung erhalten das Blut rein und leichtflüssig, die Stimmung heiter, lebensfroh. Zum Kranksein findet man keine Zeit!

In der kalten Jahreszeit wird gewöhnlich die körperliche Betätigung vernachlässigt. Zur ausreichenden Wärmeerzeugung führt man dem Körper aber erhebliche größere Mengen an den erwähnten aufbauenden Stoffen zu als in den heißen Monaten. Folgerichtig müßte zur Erhaltung des Gleichgewichts, der leichten Blutflüssigkeit, der heiteren Stimmung und Schaffensfreude jetzt der Genuß von lösender, blutreinigender Nahrung (Obst) doppelt so groß sein wie im Sommer! Das Gegenteil ist aber der Fall: Ist es da ein Wunder, wenn durch das immer dickflüssiger werdende, mit Schlacken beladene Blut Mißmut, Bedrücktsein, Sorge, Kränkeln usw. überhandnehmen?

Es gibt nun einen Weg, die ideale sommerliche Verfassung auf ganz natürliche Weise, also ohne Mixturen und Pillen, zu einem Dauerzustand zu machen.

Durch reichliche Bewegung im Freien, durch ausreichend sportliche Betätigung oder Gymnastik sorgt man für raschen Blutumlauf (innere Wärme). Die lösenden und aufbauenden Stoffe der deutschen Früchte führt man sich in Form von Eden-Muttersaft zu. Eden, die schon 1893 gegründete Gemeinnützige Obstbau-Siedlung, stellt auf Grund von 35-jährigen Erfahrungen ganz naturreine, naturtrübe Säfte aus besten, frischen Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Brombeeren usw. so sorgfältig und gewissenhaft her, daß Geschmack und Duft dieser sogenannten Muttersäfte der frischen Tafelfrücht verblüffend ähnlich sind.

Die Eden-Muttersäfte können ganz nach Belieben selbst gesüßt und mit Wasser verdünnt werden. Auch mit Milch genossen munden sie vorzüglich. Man kann nun genau so wie im Sommer zur Erntezeit jeden Tag abwechselnd reife, frische Äpfel, rote und schwarze Johannisbeeren, Stachelbeeren, Heidelbeeren usw. in flüssiger Form genießen. Damit erhält man sich auf die natürlichste Weise Frohsinn und Lebensmut, beugt Erkrankungen vor, spart kostspielige Kuren und schafft die Voraussetzung für eine positive, erfolgreiche Lebensführung.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Dr. B. Schweizer.
Für Neugeist: K. O. Schmidt. Für Lebens- und Heilreform: Dr. K. Clarck.
Für Ortsgruppen: O. Steinhoff. Für Anzeigen: A. Rummel.
Verlag: Joh. Baum Verlag, sämtlich in Pfullingen (Württ.), Untere Bahnhofstr. 5.
Alle Zuschriften bitten wir dringend nur zu adressieren an: Baum-Verlag, Pfullingen (Württ.).
Druck von Robert Blessing, Pfullingen in Württ. (Abteilung Neugeistdruckerei).

Winterfrisch im Schnee!

Hautfunktions-Öle:

Silberkopf, tannenherb
Flaschen —.65, 1.—, 1.55

Grünkopf, tannenherb
verbilligt, da Nußölgrundlage statt Olivenöl.
Flaschen —.50, 1.30

Citro, sehr erfrischend, auch zur Gesichtspflege u. z. Rasieren.
Flaschen —.75, 1.10, 1.70

Goldkopf, zartblumig-würzig, für die Dame!
Flaschen —.75, 1.10, 1.70

Rheuma-Öl (Spezialöl Nr. 7), bei Ischias, Gicht, Rheuma, Hexenschuß.
Flaschen 1.50 und 2.40

Diadermal-Hautreinigungs-Öl mit Bimssteinmehl. Vor dem Vollbad anzuwenden.
Flasche 1.15

Diaderma-Pflanzenöl-Seifen

aus hochwertigen Pflanzenölen und natürlichen Duftstoffen, deshalb mild, auch für die empfindlichste Haut!

80 Gramm-Stücke (rechteckig)

Kölnisch-Wasser-Seife . . . —.50
Veilchen-Seife . . . . —.65
Edeltannen-Seife . . . . . —.65
Lavendel-Kinderseife . . . —.75
Zitronensaft-Seife . . . . . —.70

130 Gramm-Stücke (rund)

Veilchen-Badeseife . . . . . —.90
Edeltannen-Badeseife . . . —.90
Lavendel-Badeseife . . . . 1.—



Der erfahrene Wintersportler weiß, wie er sich vor allen Gefahren und Unannehmlichkeiten, die Kälte, Nässe, Schnee bringen können, wirksam bewahren kann: Durch regelmäßige Hautpflege mit Diaderma! Das hält Haut und Nerven auch im Winter funktionslebendig und leistungsfähig, denn es dringt mit starker Tiefenwirkung bis zu Blutbahnen und Nerven, anregend und ernährend.

Diaderma gibt außerdem eine schützende Ölhaut!

Das gilt nicht nur für den Skisport, sondern auch für das Hallentraining, für den Waldlauf, für Gymnastik, überhaupt für die Ausübung jedes Sportes, der erfolgreich sein soll.

Hören Sie erfahrene Sportleute!

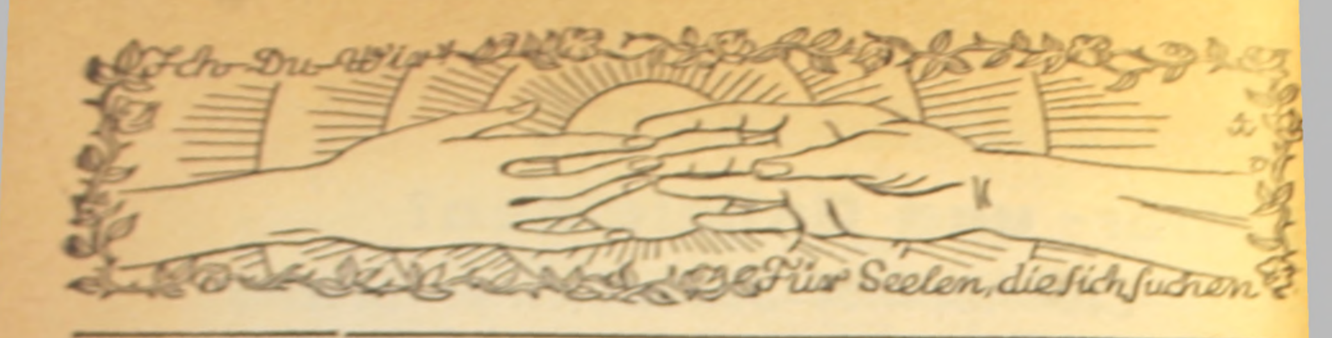
Ich benütze Ihr Hautöl schon seit Jahren; besonders angenehm ist es mir im Winter beim Skilaufen. Ich habe auch häufig Gelegenheit gehabt, es meinen Schülerinnen zu empfehlen.
K. L., dipl. Mensendieck-Lehrerin in B.

An den überaus kalten, sonnigen und zahlreichen Schneesonntagen in unserem Mittelgebirge hatte ich Gelegenheit, Diaderma auszuprobieren, wobei sich Diaderma glänzend bewährte, nicht nur als Schutz gegen Kälte und rissige Haut, sondern auch gegen den Sonnenbrand. A. W. in St.

Überzeugt von der Qualität Ihres Diaderma-Hautfunktions-Öles habe ich es auch von jeher in meinen Kursen empfohlen.
A. Krauskopf, DSV.-Skilehrer, Karlsruhe



Trinke dich gesund
mit



Mein Weihnachtswunsch!

Durchaus seriöser, arbeitsfreudiger, adel. Herr, [illegible], unverschuldetes Opfer der [illegible] Wirtschaftslage, wünscht zum Aufbau einer neuen Existenz den wirksamen Beistand einer edlen, vorurteilsfreien und alleinstehenden Dame in guter Lebenslage. Ehegemeinschaft, auch Einheirat in Gut, Geschäft oder Naturheilpraxis angenehm. Diskretion ehrenwörtlich. Nichtanonyme Briefe befördert die Geschäftsstelle der „W. F.“ unt. Nr. 21 r.

Passen wir zusammen?

in Ehe — als Mitarbeiter — Freundschaft — Unternehmer usw. beurteilt nach Handschrift und Lichtbild. — Kurze Eheberatung Mk. 5.—, ausführliche Mk. 10.— bis 20.—.
[illegible], Unterweissach (Württ.).
Verfasser des Ehebuchs:
„Passen wir zueinander?“

Der Weg zum neuen Geist

führt [illegible] über die Graphologie — denn Handschrift ist Hirnschrift! Fernunterricht nur 1.50 RM. mtl. Probeheft A 1 gratis. Deutscher [illegible] Verlag, [illegible] 5.

Graue Haare

erhalten ohne zu färben durch neues Verfahren [illegible] ihre Naturfarbe wieder. Näheres kostenlos durch M. [illegible], Postfach 14 [illegible].

„Dickkop“

die persönliche Kraft im [illegible] oder im Glück.
Erhältlich in Reformgeschäften.
Hersteller: Otto Engel, [illegible]

Alle Glücks- u. Monats-Steine

wie sie der Erde entrissen werden, ungeschliffen, auch geschliffen, liefert zu jedermann erschwinglichen Preisen unter Garantie der Echtheit
Heinrich Menn, Idar / Nahe.

Für die Freunde unserer Zeitschrift besteht

„Der Leitstern“

beste Einrichtung für Lebensreformer zum Finden seines Lebenskameraden.

Verlag „Die Lebensreform“, Heidelberg.
Auskunft gegen Rückporto.

Vereinsamte

[illegible] finden wieder Anschluß [illegible] durch Briefwechsel u. Gedankenaustausch [illegible] Vertrauensmann der „Liga freier reiner Menschen“ [illegible], Hamburg 39, [illegible] 14 I.

Rat

in allen Lebensfragen erteilt [illegible]. Genaues Geburtsdatum erwünscht. Ausnahmepreis nur RM. 5.— bei Voreinsendung oder Nachnahme.
Karma Verlag, [illegible] (Nahe), Schließfach 12.

„Zunächst besten Dank f. d. rasche Sendung d.

Olbas.

Es hat mir bei einer Grippe gute Dienste getan.“
C..., [illegible], 4. 11. 32. (gez.): Fräulein M. B.

[illegible], innerl. einf., [illegible], berufstätiges

Mädel

([illegible]), 1,60 gr., [illegible] naturliebend,

sucht Seelenfreund.

Zuschr. unt. Nr. 127 r an die „Weiße Fahne“.

Cand. pharm. sucht Stellung

in Apotheke [illegible]. Bin 27 J., [illegible] Erf. in Homöop. usw. Angebote unt. Nr. 29 r an die „Weiße Fahne“.

Junger DICHTER in Not!

Wer kann [illegible] helfen? Briefe unt. N. G. 5 r an die „W. F.“.

Graue Haare

erhalten Naturfarbe durch einf. Mittel. Keine Farbe. Näh. kostenlos. Frau M. [illegible], München [illegible] 300, Alpenrosenstraße 2.

„Olbas ist mir unentbehrlich: seine Wirkung ist großartig.“

B. (Württ.), den 27. 11. 32. (gez.): Dr. Johannes B.



25% billiger

als im Laden kaufen Sie Qualitäts - Polstermöbel direkt vom Fabrikanten. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Bildprospekt und Angebot kostenlos und unverbindlich.

Hans Küneth,
Polstermöbel - Fabrikation.
Buch a. Forst 18, Lichtenfels-Land.

GMINDER-HALBLINNEN

in über 50 Indanthrenfarben sowie in bedruckt, wasch-licht-, trag- und wetterecht.

Einzigartige Gewebe für unzählige Verwendungszwecke:

für STRASSENKLEIDER
für SPORTKLEIDER
für KNABENANZÜGE
für STRANDANZÜGE
für SPIELHÖSCHEN
für GARDINEN
für HANDARBEITEN
aller Art usw.



Sie erhalten „Gminder - Halblinnen" und „Gminder-Rips" in vielen Indanthrenfarben in allen zeitgemäßen Geschäften. Zum Schutz vor Nachahmungen trägt jedes Stück auf der **Webkante** den Aufdruck [logo] und „Gminder-Halblinnen".

Ulrich Gminder G.m.b.H., Reutlingen

Die gute „Blitz"-

Strickwolle

zu Mk. 1.85 das Pfund, Sport-, Seiden-, Jumper-, Teppichwolle, Strümpfe aller Art, Trikotwäsche, Schlüpfer, Wollwaren, Strickpullover, Knaben-Strickanzüge, liefert an Private fabelhaft **billig**, Preisliste, Wollmuster umsonst franko.

Erfurter Garnfabrik in Erfurt W. 136

Neurasthenie

Sexuelle Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztl. Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk nach neuest. Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber f. jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvana 18, Herisau (Schweiz).

Gib Drebbers's Sternprani Deinem Kinde!

Du förderst damit sein **gesundes** Wachstum u. seine Lernfähigkeit. Preis nur 35 Pfg. die 100-Gramm-Tafel. 8 Tafeln 3.— RM., 16 Tafeln 5.60 RM. portofrei. Zu haben in Reformhäusern od. dir. durch Drebber's Diätschule, Oberkassel-Bonn **N. 72.** Postscheckkonto Köln Nr. 79 899.

Geist. Heilweise

Hypnotismus, Magnetopathie, Individual-Behandlg. u. Beistand in allen Lebensfragen bei seelischen u. körperl. Leiden u. Schäden, Gemüts- u. Nervenleiden. Neugeist. Heilpädagogik.

Otto R. Löser Berlin C, Münzstr. 9 nahe Alexanderplatz.

EISU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.



bedarf einer sorgfältigen Pflege, sowohl im Winter als auch im Sommer. Erkältungen und ihre Nebenwirkungen haben oft Haarkrankheiten zur Folge, deshalb sofort Behandlung mit „Elektrobio"-Brennessel-Haarwasser, im Wechsel mit „Elektrobio"-Haarwasser, fetthaltig, Kopfwäsche mit „Elektrobio"-Flüssiger Seife oder Kopfwaschpulver.
Erhältlich in allen Reformhäusern.

Mit Drebber's Doppelmalz können Entkräftete, Abgemagerte ihre geschwächten Organe schonen und doch gut genährt sein. Damit kann man sich gut erholen.
Drebber's Diätschule, Oberkassel-Bonn N. 72.

Ich heile Krankheiten

und Leiden aller Art
Rezept 25 Pfg. fr. Krankheitsbefund 2.— Mk.
Paul Domalski, Spergau b. Corbetha.

★ ★ ★

M. Hirsch

deutet Charakter, Anlagen u. Talente aus d. Handschrift. Geburtstag angeben. Preis 3 M.
Allendorf a. d. Lumda

HONIG

garant. reinen Bienen-Blüten-Schleuder, das Allerfeinste, was die Bienen erzeugen. Dose 9 Pfd. Inhalt Mk. 9.60, 4½ Pfd. Inh. Mk. 5.60 frei Nachn. Garant. Zurücknahme. Carl Scheibe, Honiggroßhandl. u. Imkerei, Oberneuland 476, Bez. Bremen. Silberne Medaille 1931.

Stern-Einflüsse 1933

wann gut oder kritisch für Sie, sagt, nach Geburtsangabe,

Psycho-Pädagoge
Fr. Haupt, Niemegk (Mark).
Für Porto etc. M. 1.20 vorher erbeten.

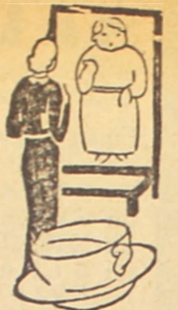
Suche Briefwechsel

mit einer Dame, kath., nicht über 35 Jahre. Bin Handwerker (Schuhmacher). Zuschriften unt. Nr. 126r a. d. „W. F.".

Wintersportplatz

für Neugeistler. Neubrunn, Grafschaft Glatz, 650 Meter. — Diät-Erholungsheim „Lichtheil". „Haus am Heilquell".

Das böse Fettgespenst



steht vor Ihren Augen, wenn Sie etwas Gutes zu essen sehen. Sie brauchen sich aber nicht unnötig zu sorgen. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** räumt überflüssige Fettablagerungen fort und verhindert eine Gewichtszunahme. Sie fühlen sich darauf frischer u. wohler und bleiben jung u. leistungsfähig. Packg. 1.80, Kurp. M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und 11.25. In allen Apothek. u. Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate
München 195 Güllstraße 7

Ihr Wesen und Schicksal durch individuelle Berechnung u. Deutung Ihres Horoskops. Zuverlässige Beratung in allen Lebensfragen. Verlangen Sie kostenl. Prospekt.
Dr. Erwin Reckert, Horn a. Bodensee, Radolfzell-Land.

Leber- u. Gallenkranke

die schon vieles vergeblich versucht haben, erreichen durch meine Leber- und Galleneinigungskur oft in überraschend kurzer Zeit Heilung je nach Schwere des Falles. Schmerzlose Entfernung von Gallensteinen.
Ernst Schuchardt, Hannover, Kalenbergerstraße 12.

Jedem, der an

Rheumatismus, Gicht oder Ischias

leidet, teile ich gerne umsonst mit, wie ich in kurzer Zeit davon befreit wurde. Briefmarke erbeten.
Ernst Kümmerer, Sanzenbach Nr. 26 bei Bibersfeld (Württ.)

Haben Sie einmal ausprobiert, ob Sie sich zum Wünschelrutengänger eignen?

Wenn Sie die ersten Versuche machen wollen und nicht besonders sensitiv veranlagt sind, ist eine starre Stahlrute in Schleifenform, wie die

WÜRU Nr. 1 (System Prana). . . . . . . zum Preis von Mk. 1.20
besonders empfehlenswert.
Sollten Sie aber schon etwas fortgeschritten und besonders sensitiv sein, dann ist die

WÜRU Nr. 2 (System Dannert). . . . . . zum Preis von Mk. 1.50
zweckmäßig. Hierbei handelt es sich um eine biegsame, doppelt geschlungene Rute aus Stahldraht mit länglichen Ösen an den Gabelenden, wie sie beispielsweise auch der bekannte ehemalige Rutengänger der Kronprinzen-Armee, Dannert, verwendet. Diese Rute liegt bequemer in der Hand als die starre, und man vermeidet durch sie auch eher Selbsttäuschungen.

Ferner kann noch geliefert werden: Eine Würu aus Spiraldraht (System Vogt), ebenfalls aus bestem Material. Preis Mk. 1.—

Auf alle Fälle ist das Rutengehen außerordentlich interessant und wer sich einigermaßen gut dafür eignet, kann sich und Anderen oftmals gute Dienste erweisen, beispielsweise einem Bauern wegen seines Viehs, einem Bauherrn wegen eines Brunnens, einem Kranken, sofern die Krankheit mit auf die schädlichen Erdstrahlen zurückzuführen ist, usw. Verlangen Sie das interessante, 64 Seiten umfassende Buch von Dr. W. vom Bühl: „Kampf den lebenfeindlichen Erdstrahlen". Preis 90 Pfg. und die 4-seitige Aufklärungsschrift: „Wie arbeitet man erfolgreich mit der Wünschelrute".

PRANA-HAUS, Pfullingen in Württ.

Jedem Haushalt seine eigene Mühle!

Wenn Sie Mehl kaufen, Brot oder überhaupt irgendwelche Sachen, die aus „Gemahlenem" bestehen, — — wissen Sie dann immer, was Sie bekommen haben? Aber abgesehen davon — Sie erzielen erhebliche Ersparnisse, wenn Sie anstatt Weizen**mehl** den Weizen kaufen, anstatt Brot den Roggen, aus dem Sie sich dann selbst ein Brot backen können, wie Sie es haben möchten, etwa ein Rosinenbrot, Früchtebrot, salzloses Brot usw. Die bei uns erhältlichen Schrotmühlen mahlen Ihnen alles, grob, mittelgrob und fein: Mais und Reis für Pudding; Linsen, Erbsen, Bohnen und Grünkern zur Selbstbereitung von „vegetarischer" Wurst oder von Bratling-Masse. (Merken Sie schon, wieviel Sie dadurch sparen und wie schnell Sie den einmaligen Anschaffungspreis von RM. 15.70 wieder heraus haben?) Linsen, Erbsen, Bohnen und Grünkern sind heute so billig zu kaufen, und was bezahlen Sie für Auflage, die Sie fix und fertig im Laden kaufen müssen?

Die Handhabung der Schrotmühlen ist so einfach, daß man auch nicht ein Wort darüber verlieren braucht. Die Höhe ist 35 cm. Obere Öffnung des Fülloches 9,5×11,5 cm. Die Mühlen mahlen alles, denn sie sind unverwüstlich. Platz brauchen sie verhältnismäßig wenig.
Vorrätig beim

Prana-Haus, Pfullingen in Württ.

Wer Graue Haare nicht färben will: Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstärkungswasser Entrupal ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Garantiert unschädlich. **Kopfschuppen und Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch.** Flasche RM. 4.32. **Prospekt kostenlos.**

Marien-Apotheke, Berlin-Wilmersdorf 105, Wilhelmsaue 110.

Unterricht streng wissenschaftlich gründlich theoretisch u. praktisch

für Damen u. Herren in

Heilmagnetismus u. Massage

Aerztliche Abschlussprüfung.

Einführ. in die Klin.- u. Augendiagnose

Homöopathie, Biochemie etc. Näh. d. d.

Fachberufs-Lehrstätte

für praktischen Magnetismus und Massage

F. A. Kleine, Nürnberg, Solgerstraße 1.



Astrologischer Schmuck.

Das Sternbild deiner Geburt als Talisman-Amulett beschütze dich. Genaues Geburtsdatum angeben. Talisman-Amulett ohne Glückstein RM. 3.50, mit Glückstein RM. 6.50. Beide sehr glückbringend! Prospekt gratis. Probehoroskop kostenlos. Wilhelm Forsbach, Roisdorf, Kr. Bonn/Rhld.

Psychotherapie

Nerven- Gemüts- und körperliche Leiden. Intensive Heilbehandlung. Beratung in schwierigen Fällen; zivile Preise.

Major G. F. Lippert,
Kempten (Allgäu), Margaretenstraße 6.

Ein sinnvolles Urteil über Neugeist:

Neugeist verwirklicht eine Idee, die den drei Zeitgrößen — Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft — zu einem Sinn verhelfen, welche fern jeder Spekulation die Verbindung in und mit einander herzustellen versucht. So verfolgt die Neugeist-Bewegung die Idee der Einheit, die angeschlossene Rundung des Individuums im Weltall. Diese Gedanken sind unvollkommen, doch wollen sie dazu beitragen, Anerkennung zu üben an Werken, die lebensfähig sind.

6. Dezember 1932.
Eingesandt von Herrn Fritz F., z. Zt. Oberr.

Machen Sie Ihr Reformhaus auf die „Weiße Fahne" aufmerksam!



Wir suchen solche Mitmenschen,

die nach einer glückhaften Lebensanschauung streben, die sich zu einer kraftvollen Persönlichkeit entwickeln wollen und die den festen Willen haben, trotz aller Ungunst der Zeit ihr Leben nach innen und nach außen erfolgreich zu gestalten. Nur ernsthaft Strebende wollen sich melden. Umfangreiche Aufklärungsschriften gegen 50 Pfg. von Arthur Ernst Keil, Klingenthal in Sa. Nr. 14.

Amortisations-Hypotheken gegen Ratenrückzahlung

für

Entschuldungszwecke / Erbauseinandersetzung / Existenzgründung Studienzwecke / Hausbau / Hauskauf Hypothekenablösung günstig durch die

Allgemeine Credit-Aktiengesellschaft

Stettin, Paradeplatz 27 b



Verlangen Sie Prospekt Nr. 6 kostenlos. (Rückporto erbeten.)

Von Schoenenberger's Pflanzensäften

sind z. Zt. lieferbar:

Birke (Rheuma)	M. 1.50
Bohnen (Zuckerkrankheit)	M. 1.50
Brennessel (für Blutreinigung)	M. 1.50
Brunnenkresse (Nieren u. Leber)	M. 1.60
Enzian (Magen und Darm)	M. 1.80
Gurke (Darm und Nieren)	M. 1.50
Huflattich (Brust)	M. 1.50
Johanniskraut (Nerven)	M. 1.60
Knoblauch (durchgreifendes Verjüngungsmittel)	M. 1.50
Knoblauch (wohlschmeckend)	M. 1.65
Knoblauchzwiebel-Tropfen (für Kurzwecke)	M. 2.[illegible]
Knoblauch-Dragees kleine Schachtel	M. 1.—
große Schachtel	M. 1.60
Knoblauch-Kapseln Packung mit 40 Stück	M. 1.50
Löwenzahn (Leber)	M. 1.50
Meerrettich (Herz u. Nieren)	M. 1.80
Möhren (Kindernahrung)	M. 1.25
Petersilie	M. 1.60
Rettich (Gallensteine)	M. 1.50
Beete, rote Rübe (Kindernahrung)	M. 1.50
Schafgarbe (Nerven und Mag.)	M. 1.50
Sellerie (Blase)	M. 1.60
Spinat (Kindernahrung)	M. 1.50
Spitzwegerich (Brust u. Lunge)	M. 1.60
Tomate (Blut und Nerven)	M. 1.60
Wacholder (Zuckerkrankheit)	M. 1.80
Wermut (Magen)	M. 1.60
Zinnkraut (für die Lunge)	M. 1.60
Zwiebel (Lunge und Magen)	M. 1.50

Interessenten erhalten in jedem Reformhaus kostenlos die hochinteressante Schrift: „Trinke — und genese durch — Pflanzensäfte." Praktische Winke zur Gesund- und Jungerhaltung durch flüssige Heilkräuter und — Gemüse. Von Dr Hans Hansen (neu herausgegeben von Dr med Konrad Grams. Auflage bisher über 3 Millionen). Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß Versand von Pflanzensäften während des Frostes nur auf eigene Gefahr des Bestellers vorgenommen werden kann. Im Interesse der Empfänger bitten wir, die Bestellungen jetzt noch, d. h. solange noch kein Frost eingetreten ist, aufzugeben.

Bezug der Pflanzensäfte durch alle Reformhäuser. Wo keine vorhanden, weist Bezugsquellen nach der Generalvertrieb:

Prana-Haus, Pfullingen in Württ.

Neugeistfreunde,

die Verdienst od. Nebenverdienst suchen u. Aufträge i. Büchern, Photo-, Musik- u. Radio-Apparaten, Schallplatten und Goldfüllhaltern vermitteln können, wenden sich an Walther Freund & Co., Berlin SW. 11, Hallesche Straße 20. Hoher Verdienst. Lieferung auch gegen bequeme Monatszahlungen.

Wärme ist Wohltat!

Jedermann weiß, in wie vielen Fällen von Erkrankungen leichterer und schwererer Art Wärme, vor allem gleichmäßige Wärme, schon wohlgetan hat. In früheren Zeiten machte diese Behandlungsart immer sehr viel Arbeit und Mühe; aber heute sind wir ja, Gott sei Dank, auch in dieser Richtung viel weiter, denn wir haben ja das **elektrische Heizkissen.** Wir haben zur Ergänzung unserer Standard-Artikel das beste Heizkissen, das wir kennen, in unseren Vertrieb aufgenommen:



Das Heizkissen
„BC mit dem Katzenkopf"



Wir bevorzugen deshalb dieses Heizkissen,

Weil es durch seine technischen Neuerungen (Temperaturregler, Kabeleinführungs-Anschlußplatte, Heizgewebe-Anordnung, gediegene Konstruktion usw.) die größte Sicherheit bietet, so wurde z. B. eine Dauerprüfung von 300 Tagen = 7200 Stunden auf Stufe 3 glänzend bestanden.

Weil Marke „B C mit dem Katzenkopf" radiostörungsfrei ist (Bestätigung des Süddeutschen sowie Berliner Rundfunks).

Weil durch Verwendung von erstklassigen Materialien für alle Teile und infolge solider Werkmannsarbeit bei eingehender Kontrolle ein unübertroffenes Fabrikat gewährleistet wird.

Weil jedem Kissen ein Garantieschein auf 2 Jahre beigegeben wird.

Das Heizkissen „B C mit dem Katzenkopf" wird in verschiedenen Ausführungen und Größen geliefert. Am meisten verlangt werden folgende Typen:

Type	Volt	Größe	Preis
Type E 25	100/130 Volt,	Größe 25×35 cm	RM. 9.80
Type E 35	210/240 Volt,	Größe 25×35 cm	RM. 9.80
Type E 68	100/130 Volt,	Größe 30×40 cm	RM. 10.50
Type E 70	210/240 Volt,	Größe 30×40 cm	RM. 10.50
Type Z 54	100/130 Volt,	Größe 30×40 cm	RM. 13.40
Type Z 56	210/240 Volt,	Größe 30×40 cm	RM. 13.40

Bei Bestellung gebe man die Spannung (110 oder 120 Volt) genau an.

Ausführlichen 6seitigen illustrierten Prospekt über weitere Heizkissen gern kostenlos erhältlich. Man verlange ausdrücklich das Heizkissen „B C mit dem Katzenkopf"; erhältlich in allen Reformhäusern; wo nicht vorrätig, wende man sich an das

Prana-Haus, Pfullingen in Württ.

Das Herz geht dir auf beim Lesen all des Neuen im Drebberbuch Nr. 20 „Billige Diätküche" 85 Pfg. portofrei. Ob Du krank bist in Kopf, oder Brust, oder Leib, hier lernst Du Dich verstehen. Das sind Wahrheiten für jedes Lebensalter, womit Du wirklich etwas anfangen kannst. — Postscheck Köln 79 899.

Drebber's Diätschule, **Oberkassel-Bonn N. 72.**

Kein Handelshonig!

Größere Imkerei Ostpr. verkauft nur Ia Bienenhonig, direkt vom Stock, ohne Zuckerfütterung, nicht erhitzt und ungemischt. Klee- und Lindentracht, würzig mit vollem Aroma, den gesuchtesten Honig Deutschlands. 10-Pfd.-Eimer 12.50 RM., 6-Pfd.-Eimer 8.20 RM., frei durch Nachnahme. Voreinsendung 50 Pfg. billiger.

Imkerei Gültlehnen, bei Bartenstein (Ostpr.).
Postsch. Nr. 1549 Königsberg. Pr.

Allen lieben Gesinnungsfreunden!

Kenntnis über Ihre persönlichen Erlebnisse im Jahre 1933 erlangen Sie durch Ihr ausführliches 14—16seitig. Sonnenjahreshoroskop geg. Ang. d. Geburtsdatums u. Einsendg. v. 1.30 Mk. auf Postscheckk. Erfurt 151 71 von Schriftst. Funk, Helmershausen/Rhön.

— [illegible] Bezugsquelle aller Neugeistliteratur etc. —

Gesund würzen

Für alle Speisen, Salate usw. anstelle des Essigs und frischer Citronen den ärztlich empfohlenen

Steigerwald-Citronensaft
in der **braunen Flasche**

verwenden. Ausgiebig, billig, kleine Flasche 45 Pfg. Ueberall erhältlich.

Schützen Sie sich

vor den schädlichen Erdstrahlen!

Wie gefährlich diese sein können, ist nur den Wenigsten bekannt. Es dürfte als einwandfrei erwiesen gelten, daß sie auf Menschen, Tiere und Pflanzen eine äußerst schädliche, ja sogar tödliche Wirkung ausüben können.

Der Stettiner Stadt-Arzt, San.-Rat Dr. Hager, hat z. B. folgende Feststellung gemacht: Innerhalb von 29 Jahren waren in Stettin 5347 Krebs-Todesfälle gemeldet. Diese bedauerliche Tatsache veranlaßte Dr. Hager dazu, durch Rutengänger 23 Straßen nach unterirdischen Wasseradern untersuchen zu lassen, wobei sich herausstellte, daß die Krebshäuser ausnahmslos über den eingezeichneten Wasseradern lagen.

Natürlich sind nicht alle Fälle so schwerwiegend. Sehr oft sind Personen, die, ohne daß sie es wissen, über einem unterirdischen Wasserarm schlafen bzw. wohnen, dauernd müde und abgespannt. Von Jahr zu Jahr versagt ihr Körper mehr, weil die Erdstrahlen eine außerordentlich lähmende, vielleicht sogar zersetzende Wirkung auf die Zellgewebe des Körpers ausüben.

Um diesen Übeln Herr zu werden, sind in den letzten Jahren viele sogenannte Entstrahlungsapparate erfunden worden, von denen wir die wichtigsten im Interesse unserer Leser auf ihre Wirkung hin geprüft haben. Dabei haben wir gefunden, daß der

Phylax-Apparat

ohne Frage als einer der geeignetsten anzusehen ist, weshalb das Prana-Haus für diesen Entstrahlungsapparat den Generalvertrieb übernommen hat, zumal glänzende Sachverständigengutachten und Urteile vorliegen, die den vorzüglichen Wert des Apparats zweifelsfrei dokumentieren. Während durch die meisten übrigen Apparate die Erdstrahlen nur abgeschirmt werden, werden sie durch den Phylax-Apparat aufgesogen und vernichtet.

Angebracht wird der Apparat am besten quer zur festgestellten Ader und zwar innerhalb der Ausstrahlung. Die Wirkung ist damit für das ganze Haus aufgehoben, ganz gleich, in welchem Stockwerk der Apparat aufgestellt wird.

Geliefert wird der Phylax-Apparat in formschöner, schwarz mattierter Ausführung, in 2 Größen. In den Maßen 72×16×7,5 cm. kostet er RM. 100.—, und in den Maßen 50×16×7,5 cm. RM. 70.—. Interessenten, die aufklärende Prospekte wünschen, brauchen nur eine kurze Postkarte zu schreiben an das

Prana-Haus, Pfullingen in Württ.

Für unsere Gesundheit sollte uns nichts zu teuer sein; denn sie ist unbestreitbar unser höchstes Gut!

Sie ernten Dank, wenn Sie Neugeist-Literatur an Freunde u. Bekannte weitergeben.



Helfer der Kranken

Kranke! Erschöpfte!

Neue Wege zur Gesundung!

Kennen Sie schon die wunderbare Heilwirkung der Wohlmuth-Feinstrom-Kur? Ausgezeichnete Erfolge bei vielen Krankheiten wie Nervenleiden aller Art, Neuralgien, Lähmungen, Herzleiden, Muskelerkrankungen, Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ohrenleiden, Magen- und Darmleiden, Asthma, Arterienverkalkung, Ischias, Migräne usw.

Viele Tausende Dankschreiben geheilter Patienten!

Unser Wohlmuth-Apparat gehört in jede Familie!

Bekämpfen auch Sie Ihr Leiden mit dem galvanischen Schwachstrom! Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Fordern Sie noch heute ausführliche Prospekte vom Wohlmuth-Verlag, Furtwangen 125 (Bad. Schwarzwald).

Empfehlenswerte Heilanstalten, Kurheime, Pensionen etc.

Aus Aegypten

schreibt man uns:

„Ich hatte immer ein unangenehmes Beißen und Wasser in den Ohren, was durch mehrmaliges Austreiben mit in Olbas getränkter Watte fast gänzlich verschwunden ist. Ich werde Olbas empfehlen, wo es nur möglich ist."

A. (Ägypten), 30. Oktober 1932.

(gez.): Fräulein Marie B.

Sehschule

Mengen in Württ.

Durchaus individuelle Behandlung bei allen Sehstörungen. Aufnahme auch im eigenen Haus bei vollständigem Familienanschluß.

Dr. med. Beck, pr. homöop. Arzt.

Lichtkuranstalt Dr. Helwig



Bonn, Meckenheimer Allee 47

Institut f. naturgesetzliche, homöopathische u. psychomagnetische Behandlg.

Dauerheim-Erholungsaufenthalt

bietet Familienpension am Bodensee in herrlicher, ruhiger Lage mit gr. Garten; schönen Zimmern — Bad — fl. Wasser — See- und Sonnenbad, Ruder- und Angelsport. Pension von RM. 4.— Monatspension von RM. 100.— an.

„Schönblick", Restaurant-Kaffee, Kattenhorn, Post Radolfzell-Land.

Sehinstitut

Fürstenfeldbruck u. München.

Wiederbeginn der Winterkurse in München, Finkenstraße 2/I.

Langjährige erfolgreiche Tätigkeit. Individuelle Behandlung.

Leitung:

Alice Barrlein, ausgeb. und dipl. von E. Friedrichs.

Wald-Sanatorium FALKENECK

BRAUNFELS / Lahngebirge

heilt Nerven-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenleiden.

Sonderberatung: Heilung schwer erziehbarer Kinder. Dr. med. Handwerker. Prosp. frei.

Kurhaus Cademario

bei Lugano (Südschweiz)

Die höchstgelegene und größte Naturheilanstalt der Welt. Arzt Dr. med. Keller-Hoerschelmann.



(Schweiz) Veg. Restaurant „Ryfflihof", Neuengasse 30, 1. Stock, beim Bahnhof.

Erholungsheim, Pension „Seematte" Gwatt, Thunersee b. allen Stoffwechselkrankheiten natürliche Gesundheitspflege, kalt und warm Wasser, Zentralheizung. — Pension von RM. 6.— an. (Töchterausbildungsschule monatlich RM. 100.—) G. u. Fr. Maurer-Rentsch.

Ferien i. Haus Friedborn

(südl. Schwarzwald) Post Säckingen (Baden)

vom Ich

Gesundung an Leib und Seele.



Welzheimer Wald Lorch (Württ.). Erholungsh. Sonneneck in ruh. staubfr. Lage, Nähe ausged. Wäld. Schöne Gegend. Sonnen- und Luftbad. Sorgf. Verpfl. nach neuzeitl. Grundsätzen. (Veget. u. Frischkost.)

Kurheim Vogelstockerhof

Albersweiler/Rheinpfalz

Auch bei alten Leiden beste Erfolge mit unserer anerkannten Diät.

Dauerbrause u. Kräuterkuren. — Prosp. frei.

Sie gewinnen

in der Lotterie! Mein Glücksbrief zeigt klaren Weg. Erbitte Geburtstag u. 2 RM. für Porto und Schreiben

Palo, Freiburg/Bad. 201 E. 2.

Bin seit 20 Tagen an schwerem

Gichtleiden

im Bett und besitze seit 8 Tagen Ihr

OLBASOEL

welches mir täglich Besserung bringt.

2. 12. 32. (gez.): Eugen W. in B.

Wie unangenehm,

schon mit 30 — 40 — 50 oder 60 Jahren

zum „alten Eisen" zu gehören! ————

Wie Vielen geht es so, weil sie sich falsch ernähren oder weil das Leben, der allzu harte Kampf um die Existenz heute zu hohe Anforderungen stellt.
Wie die Schlingpflanzen an dem Baum, so sind Krankheiten Schmarotzer an Ihrem Körper. Darum können Sie es sich nicht leisten, auch diese noch mit sich herumzuschleppen.

Gesund sein, Nerven haben, wie wichtig ist das heute! Verschaffen Sie sie sich durch eine häufigere Blutreinigungs- und -erneuerungskur durch die enorm schnell populär gewordenen

Schoenenberger'schen Pflanzen-Säfte.

Eine solche Kur macht sich um ein Vielfaches bezahlt durch größere Leistungsfähigkeit und durch jugendliche Frische bis ins Alter.
Nehmen Sie bei:
Nervosität und Schlaflosigkeit: Johanniskrautsaft.
Magen- und Darmstörungen: Wermut- und Enziansaft.
Arterienverkalkung und hohem Blutdruck: Knoblauchsaft.
Lungenschwäche: Zinnkraut-, Spitzwegerich-, Huflattich- und Möhrensaft.
Zuckerkrankheit: Bohnensaft.
Rheuma: Meerrettich- und Birkensaft.
Blutarmut: Spinat- und Möhrensaft.
Nierenleiden: Wacholder.

Aus einem Urteil:

„Vor ungefähr 2 Jahren erkrankte ich am Magen und dies sehr schwer. Zuletzt wollten die Ärzte zur Operation schreiten. Ich wollte aber nichts davon wissen, weil ich die Folgen an anderen Kranken beobachten konnte ...... Vor nahezu 3 Wochen wurde ich auf Enzian-Saft aufmerksam und griff zu diesem, zum letzten. Der Erfolg war verblüffend, denn die Zeit vorher konnte ich nicht richtig essen vor lauter Erbrechen. Von Schlaf kaum zu reden vor lauter Schmerzen. Nachdem ich den Enzian getrunken hatte, war die Besserung da und heute nach 3 Wochen bin ich soweit hergestellt, habe keine Schmerzen und Erbrechen mehr, kann wieder schlafen und alles essen. Heute betrachtet mich die Bevölkerung als ein Wunder."

11. 11. 1932. (gez.): Jakob H. in Sp.

Näheres ersehen Sie aus dem interessanten Aufklärungsbuch von Dr. Hans Hansen:

„Trinke — und genese durch — Pflanzensäfte".

Blinkender Stahl oder altes Eisen? Es liegt in Ihrer Hand!

Erhältlich in den Reformhäusern. Wo nicht, genügt eine Postkarte an das
Brana-Haus, Pfullingen in Württ.

Handliche Zeitungshalter

aus Holz und mit Aufdruck „Die Weiße Fahne" geben wir zum Selbstkostenpreis von 75 Pfg. ab. Vegetarische Speisehäuser, die die „Weiße Fahne" in ihren Räumen auslegen, erhalten die geschmackvollen Halter auf Wunsch gratis.

Geschäftsstelle der „Weißen Fahne".

Neugeistschriften verbreiten, bedeutet Freude bereiten!

Ein ausgezeichnetes Weihnachtsgeschenk mit einer ganz besonderen Note



ist für geistig Arbeitende der

„Konzentrator".

Er ist ein ausgezeichnetes psychotechnisches Hilfsmittel, das erfunden wurde von dem bekannten Stuttgarter Heil-Pädagogen Ph. Müh. Der Konzentrator ermöglicht jedem geistig Schaffenden ein plastisches, konzentriertes und erfolganziehendes Kraftdenken.

Ist es nicht oft so, als wäre man verhext?

Die Gedanken gehen kreuz und quer und es ist einem unmöglich, sich zu konzentrieren. Für solche Fälle eben ist der Konzentrator unersetzlich, so möchte man sagen. Er wirkt infolge des in seiner Kapsel befindlichen Konzentrationsstoffes wie eine Antenne und außerdem hat der Kz. einen günstigen Einfluß auf die Zirbeldrüse.

Hier nur ein paar von den vielen Urteilen, die über den Kz. fast täglich eingehen:

Frau Helene H., Detroit Mich. U.S.A. schreibt am 14. 11. 32:
„An Ihrem Konzentrator habe ich große Freude. Ich kann mich jetzt lange konzentrieren und 3 Stunden lang ruhig sitzen, wogegen ich früher nicht mal eine halbe Stunde lang ruhig blieb."

Herr Alwin K. aus N. schreibt am 31. 10. 32:
„Ich kann Ihnen heute schon mitteilen, daß mir der Konzentrator recht gute Dienste geleistet hat. Meine starke Nervosität hat schon bedeutend nachgelassen und ich kann auch schon wesentlich besser schlafen."

Frau Edith F. aus Danzig schreibt am 10. 10. 32:
„Ich benutze den Konzentrator sehr viel in stillen Stunden und mancher Gedanke, der anfangs recht verworren war, wird allmählich klar und scharf."

Verlangen Sie in den Reformhäusern kostenlos die kleine praktische Erfolgslehre des Erfinders:

~ Coué in der Westentasche ~

Sie enthält Anleitungen zur Überwindung innerer und äußerer Hemmungen.

Preis des Konzentrators . . . . RM. 5.40
„ „ „ in vornehmer Geschenkausstattung . . RM. 9.–

Bedenken Sie bitte: Der Konzentrator ist ein Geschenk für's ganze Leben!
Wo im Reformhaus nicht erhältlich, genügt eine kurze Postkarte an das

Prana-Haus, Pfullingen in Württ.

Ein überaus wertvolles Buch zur Erschließung des Unterbewußten

ist das von Heinrich Jürgens „Spiegel des Ewigen“ und erschienen im Neudenker-Verlag, Pfullingen in Württ.

Über dieses Buch, das für so manchen Leser schon eine völlige Neugestaltung seines bisherigen Lebens zur Folge gehabt hat, veröffentlichen wir hier ein Urteil, wie wir es kürzlich in der Zeitschrift „Leben und Weltanschauung“ von Prof Dr. E. Dennert abgedruckt fanden:

Das vorliegende Bändchen, das Prof. E. Dennert gewidmet ist, ist eine Sammlung von Dichtungen, Meditationen und Kontemplationen des bekannten Yogapraktikers und Schriftstellers, von dem wir ja schon gelegentlich auch andere Schriften hier besprochen haben. Es ist ganz von der östlich eingestellten Anschauungsweise des Verfassers durchdrungen und will auf dem Wege der Meditation, der der hastigen und nur auf das Nationale eingestellten Gegenwart ja mehr und mehr abhanden gekommen ist, den Menschen zu sich, zur Reinigung und Klärung seines innersten Wesens führen. Wenn auch manches inhaltlich dem abendländischen Denken fremd darin sein mag, so sind diese Meditationen und Kontemplationen doch in ihrem Ernst und ihrem Streben ein Weg zu fruchtbarer Stille der Selbstbesinnung auf die tiefsten Wurzeln unseres Seins. Einige Worte aus der Fülle: „Schweigen ist die Sprache Gottes.“ „Freiheit des Handelns hat das zarteste mimosenhafteste Gewissen zur Grundlage“. „Die Tiefen der Kraft eines geistig eingestellten Menschen liegen in seiner Bereitwilligkeit, den Eigenwillen zu töten und nur Gott in sich arbeiten zu lassen.“ W. D.

Wir können dieses Buch nur Jedem auf's Wärmste empfehlen und liefern es statt zum Preis von Mk. 2.— für nur 90 Pfg.

Johannes Baum Verlag, Pfullingen in Württ.





Würzburg. NG.-Abende regelm. *
Wuppertal-Mitte. Betr NG.-Gruppe erteilt Ausk. E. Ossig, W.-Unterbarmen, Hesselnberg 53 III.
Zeulenroda. Zirkel ist neu gegründet und sind Gäste willkommen. *
Zittau. NG.-Zirkel jed. Dienstag 8 Uhr im veget. Rest., am Markt. *
Zschipkau. NG.-Arbeitsgem. jed. Mittwoch abds. 8 Uhr Lese-Abend. *
Zwickau. NG.-Kreis „Hausfrauenheim", Innere Leipzigerstr. 11, 1 Treppe. V. jed. Dienstag abends 8 Uhr.

Aus dem Ausland

Ost-Oberschlesien. V. jed. Sonntag nach dem 15. *
Zwittau. Der Neugeistbund für die Tschechoslowakei mit dem Sitz in Zwittau wurde gegründet. Wir ersuchen alle Gesinnungsfreunde, uns ihre Anschrift bekanntzugeben, damit wir ihnen nähere Informationen zugehen lassen können. Abonnements auf die „Weiße Fahne" können durch die Bundesstelle entgegengenommen werden. Auskünfte erteilt: Bundesstelle f. d. C. S. R. Zwittau, Stadtplatz 24.
Rumburg. (C. S. R.) NG.-Zirkel alle 14 Tage. Leiter: Rudolf Klinger, Roßgasse 16.
Graudenz (Polen). Zirkelgründung beabs. *
Österreich-Wien. Vorträge am 2. u. 4. Donnerstag im Monat im Saale Wien 8, Alserstr. 21. Beginn 7.30 Uhr. Am 7. 4. 33 findet im Saale des „Wissenschaftlichen Klubs", Dreihufeisengasse Vortrag von Prof. Verweyen über „Mystik und Leben" statt. Beginn 7.30 Uhr. Es erfolg. außer den Veröffentl. der Themen im „Neuen Wiener Tagblatt" und der „Neuen Freien Presse" keine besondere Einladungen. Die Mitgliedsbeiträge (1/4-jähr. S. 1.50) können b. d. Vortr. a. d. Kasse, od. auf uns. Postsp.-Konto B 6.773 eingezahlt werden. Auch nehmen wir auf gleichem Wege Abonnements auf die Zeitschrift „Die Weiße Fahne"" (1/4jährl. S. 3.—, mit Sonderheften S. 4.50) entgegen. Anmeldung und Schriftenbezug auch durch Buchhandlung Andr. Piehl, Wien 6, Linke Wienzeile 8.
Innsbruck. Unsere Ges.-Freunde seien darauf aufmerksam gemacht, daß unsere sämtlichen NG.-Schriften und selbstverständlich auch die „Weiße Fahne" bei dem Refh. „Lebens-Reform" Herrn Theodor Friedl, Innsbruck (Österreich), Salurnerstraße 18, Bismarckplatz-Kiosk, bezogen werden können. Auch Probenummern der „W. F." werden daselbst kostenlos abgegeben und Abonnements auf die „W. F." entgegengenommen. Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, das Reformhaus durch Zuweisung von Bestellungen in jeder Weise zu unterstützen.
Salzburg. NG.-Abende regelm.; auch Freunde, die sich für Pendelpraxis und Astrologie interessieren, sind willkommen. *
Braunau a. Inn. Zusammenkünfte jed. 2. Sonntag im Monat. *
Bruck a. Mur. NG.-Loge „Verica" Ab Okt. und Wintermonate finden wieder reichhaltige NG.-Vorträge etc. im Logenheim, Villa Zand, Leobnerstr. 26 statt. Tag und Stunde wird jeweils rechtzeitig bekannt gegeben. Neu errichtete Leihbibliothek steht Mitgl. kostenlos z. Verfg. Kostenlose Beratung f. Mitgl. in Lebensreform-Angelegenheiten. * Anton Sammer, Deuchendorf 38, Post Hafendorf b. Bruck oder Johann Zand, Bruck a. Mur, Leobnerstr. 26.
Graz. NG.-Abende finden jed. 1. u. 3. Freitag 1. Sackstr. 27 (Im Haus des Cafe Niederl, 2. Stock), Handelsschule, Glastüre, statt. * Frau Fachschuldirektor Bacher-Eder, 1. Sackstr. 27/2.
Basel. Auskünfte durch Hans Städeli, Kanonengasse 15.
St. Gallen. NG.-Zirkel. V. „Habsburg", Burggraben 6, jew. am 2. u. 4. Freitag im Monat abends 8 Uhr. *
Oberrieden, Kt. Zürich. Ges.-Freund Max Müller unterhält eine Vertriebsstelle für NG.- u. Reform-Lit. und hat eine Abonnenten-Annahmestelle für die „W. F." angegl.
Baden i. Schweiz. V. jeden Dienstag 8 Uhr im Alkoholfr. Rest. Sonnenblick. *
Oerlikon. V. d. NG. im Volkshaus, Zimmer 1, jed. Dienstag. *
Zürich. NG.-Gruppe. V. im alkoholfr. Speisehaus „Karl d. Große", Montags 8 Uhr. *
Zürich. Mitteleurop. NG.-Bund, Lokal Schanzengraben 29/1, Mittwochs 8 Uhr. *
Biel i. Sch. NG.-Zirkel wird neu gegründet. Interessenten melden sich bei R. Lemp, Hochrainstraße 26.
Lyß, Kanton Bern. Jed. Dienstag, abends 8 Uhr, im Lokal d. Natur-Heilkunde, Lyß. *
New-York. Gesellschaft f. Kulturförderung 344 E 51 Street, 2 Treppen. Jeden Donnerstag abds. 8 Uhr Vorträge über Philosophie, Psychoanalyse, Lebens- und Heilreform u. a. m. Jeden Mittwoch Abend Lehrkursus über Kosmische Weltanschauung — Philosophie der Rosenkreuzer; Astrologieklasse. Rat und Auskunft in allen Lebenslagen brieflich oder persönlich nach 3 Uhr täglich. Abonnenten-Annahmestelle für die „W. F.". Niederlage des Pfullinger Prana-Hauses. Zusendung innerhalb U. S. und Canada.
Chicago I 11. Neug.-Gesellsch. jed. Freitag Abend Studienklasse, am 1. u. 3. Sonntag Abend Vortrag. Lokal Bismarck-Hotel. *
Buenos-Aires. NG.-Abende jed. Dienstag 8.30. *
Milwaukee-Wis. NG.-Gruppe 1030 So. 23 rd. St. jeden 2. und 4. Samstag. *
Cleveland-Ohio. V. im NG.-Kreis regelm. *
Sao Paulo. V. jed. Samstag im Saale d. Circulo Esoteric, 8.15 Uhr abends. *
Kapstadt. NG.-Zirkelgründung beabs. Frau Anke von Knoblauch steht allen NG.-Freunden zur Verfügung.
Porto Alegre. V. „Alma" NG.-Gruppe regelm. *
Rio de Janeiro. NG.-Gruppe. *
Paraguay. NG.-Gruppe Colognia Independencia, V. regelm., eigenes Mitteilungsblatt in Deutsch und Spanisch. *
Kopenhagen. V. im Refh.. Andersen, Pilästhäde 19, Dienstags 8 Uhr. *
Rumänien. Übernationale Landesorganisation der Neugeistler in Rumänien ist gebildet. Octavian Paulicu-Burla, Cernauti, Str. Regele, Carol 3.

Vortrags-Bericht der Neugeist-Ortsgruppe Karlsruhe.

Nach einem einleitenden Vortrag, den Herr Sibler aus Freiburg am 13. Oktober 1932 über das Thema „Wege zur Bemeisterung unserer Zeit" im Handarbeitssaal der Hebelschule hielt, und auf vielseitigen Wunsch eifriger Neugeistfreunde wurde am 25. Nov. die Neugeistgruppe Karlsruhe gegründet. An diesem Tage hatten sich ungefähr 80 Teilnehmer im gleichen Saal eingefunden, um den Ausführungen von Herrn Hauptlehrer Härdle „Kann man Gott beweisen" zu folgen. Herr H. sprach klar und deutlich und brachte in seinem Vortrag eindrucksvollen Gedanken, so daß seine Ausführungen jedem Anwesenden verständlich wurden und zu selbstständigem Weiterdenken Ansporn gaben. Im Anschluß an den Vortrag wurde dann die Gruppenbildung besprochen, Herr Härdle übernahm als Leiter die Führung des neuen Kreises. Aus der Mitte der Teilnehmer heraus meldeten sich fünf Zuhörer zur engeren Mitarbeit und Unterstützung des Leiters.

Den dritten Vortrag hielt wieder Herr Sibler, Freiburg, am 23. Jan. 1933, und zwar behandelte er das ausgesprochene neugeistige Thema „Richtig denken, der Weg zum positiven Menschen". An diesem Abend waren etwa 90 Neugeistfreunde zugegen, und wir können mit Bestimmtheit sagen, daß wohl jeder nach den bisherigen Vorträgen innerlich reich befriedigt nach Hause kam und sich auf die kommenden Vorträge freute.

Frau Maria Theresia Volley hielt dann am 17. Febr. 1933 den Februar-Vortrag über „Leibüberwindung". Wie sehr Neugeist dem Menschen von heute fehlt, und wie stark er sich nach Neugeist sehnt, das wurde uns allen so recht klar durch eine Aussprache, die sich an diesen Neugeist-Vortrag anschloß. Der harmonische Verlauf dieser Abende läßt uns hoffen und wünschen, daß unsere kommenden Veranstaltungen gut besucht werden; vielleicht wäre noch hinzuzufügen, daß uns die Deckung der Unkosten stets durch Tellersammlungen am Ausgang des Saales gelungen ist. Der Schriftwart.

werden eventl. bekannt gegeben.

Kassel. „Neuland“ Neug. Arbeitskreis (Vereinigte NG.-Fr., „W. F.“-Leser und Lebensreformer). Jeden Montag u. Donnerstag abds. 8 Uhr im Speisehaus „Pomona“, Hohenzollernstr. 17, allgemeiner Zirkel und Vortrag. *

Kassel. NG.-Abende jed. Montag im Photo-Atelier Peyerl, Wilhelmshöher Allee 79. *

Kiel. NG.-Zirkel soll gegr. werden; Interessenten wollen sich melden. * Auch eine lebensreformerische Siedlungsgen. ist im En st. begriff. U

Köln. V. d. Grlsgr. des V. H. D. jed. Donnerstag im Westminster, Köln, Hohenzollernring 25. Es schließen sich neugeist. Besprechungen und Fortf. einz. Kurse den offiz. Vorträgen an.

Köln. Neug. Arbeitsgem. 2. 4. Jahres,eier der „Neug. Arbeitsgem.“ verbunden mit Frühlingsfeier, abds. 7 Uhr, im Evgl. Vereinshaus, Köln, Rheingasse 13/15. 7. 4. abds. 8 Uhr, im Veget. Speiserest. „Quisisana“, Köln, Neumarkt 1 A, Vorlesung „Jesusfeuer“ nach Matth. 14 (Herr L. Donges, Köln). 21. 4. abds. 8 Uhr, wie vorstehend (Neumarkt 1a) „Das Äußere und die Schicksalsgestaltung des „Widder“-Menschen.“ Ref.: Herr Heinz Fröhlich, Köln. 5. 5. abds. 8 Uhr, wie vorstehend (Neumarkt 1 A) „Nervenkre.slauflehre“. Ref.: Herr Erwin Preibisch (Bu ddhist), Köln-Brück.

Köln-Ehrenfeld bzw Köln-Bickendorf. In Anlehnung an die bestehende Kölner Arbeitsgem. wird in Ehrenfeld bzw. Bickendorf neue Zirkelgründung beabsichtigt. Näheres durch Herrn Alfred Kirsten, Köln-Bickendorf, Am Rosengarten 61.

Königsberg i. Pr. NG.-Zirkel „Lichthort“; jed. Dienstag abds. 19.30 Uhr Vers. i. d. Räumen d. Frauenklubs, Schloßstr. 3 II. *

Krefeld. NG.-V. finden Hochstr 81 statt. *

Krefeld. NG.-Kreis. V. Südstr. 9 jed. Dienstag 8.30 Uhr. *

Küstrin. NG.-Abende regelm. *

Labes i. Pomm. V. Dienstags 20 Uhr. *

Lahr i. Bad. V. alle 14 Tage. *

Landeshut i. Schles. NG.-Zirkel Riesengebirge jeden Donnerstag, 8 Uhr regelm. *

Leipzig. NG.-Tatgem. König Johannstraße 2 bei Schwester Gertrud Kober. V. jed. 1. und 3. Dienstag im Monat. Daselbst NG.-Lesezimmer Mittwochs von 4.30—6.30 Uhr.

Leipzig. Esot. Stud.-Ges. u. NG.-Zirkel „Goldene Säge“, Dresdenerstr. 19/1. V. regelm. *

Liegnitz. NG.-Zirkel. * Fritz Müller, Sorau.

Lörrach. NG.-Zirkel kommt regelm. zus. *

Ludwigshafen a. Rh. NG.-Zirkel und Ngl. im Bürgerbräu, Saal 4, Eingang Torbogen, Ludwigstraße, jed. Montag 8—10 Uhr. *

Magdeburg. NG.-Abende, Stadtmission, Hasselbachstr. 1/1, jed. 1. und 3. Mittwoch im Monat 8 Uhr. Gymnastik: Wieneckes Kaffeegarten, Editharing 30, jed. Dienstag 8 Uhr abends. *

Mannheim. NG.-Abende i. d. Hochschule f. Musik, jed. 1 u 3 Donnerstag im Monat. *

Meiningen. NG.-Abende Sachsenstr. ½6, regelm. jed Donnerstag. *

Mittweida. NG.-Gruppe im Sanitas, Deckerstr., jeden 1. u. 3. Donnerstag im Monat abends 20 Uhr. *

Mühlhausen i. Thür. NG.-Abende 8.30 Uhr jed. 1. u. 3. Montag, Hotel „Schwarzer Adler“. *

München. NG.-Abende bei Dr. Falk, Bräuhausstraße 5 p. jeweils Montags 20.30 Uhr.

Naumburg. NG.-Zirkel Zusammenkünfte regelm. jed. Mittwoch abds. 8 Uhr, Weißenfelserstr. 48.*

Nördlingen. NG.-Zirkel soll gegründet werden. Interessenten woll.n sich melden. *

Nordhausen, Südharz. Auskunft: Moltkestr. 20. Frühlingsandacht in Gartenlaube Haus der Jugend, Schützenstr. 9. Neugeistzirkel für Oberstadt ist erwünscht, wer arbeitet mit?

Northeim. NG.-Zirkel alle 14 Tage. *

Nürnberg. NG.-Zirkel, Lokal Cafe Noris, Trödelmarkt 16. * Fritz Brunhübner, Nürnberg O, Adamstraße 32

Nürnberg. Surya-Ges., freie Ver. z. Studium d. Geistes-, Lebens- u. Heilreform. Lokal: Saal d. Hotels „Ro er Hahn“, Königstr., jed Donnerstag, 20 Uhr. Näh. d. Schriftst. Otto Rösermüller, Landgrabenstr. 132.

Nürnberg-W. Theophil. Gem. jed Mittwoch Abend 8 Uhr Rothenburgerstraße 3.

… ist eine Arbeits-Gemeinschaft neugeistiger und esoterischer Vereinigungen Nürnbergs gegründet worden; Geschäfts- u. Pressestelle Nürnberg-O., Adamstraße 32.

Nürnberg. NG.-Gem. „Lebenswende“, Studiengemeinschaft für Neugeist, Astrologie, Graphologie und Menschenkenntnis. Leiter: Felix Dennhöfer, Schriftsteller in Nürnberg A., Maxplatz 44/0. Jed. Freitag 8.30 Uhr, Vortrags- u. Aussprachеabend. Unkostenbeitrag 30 Pfg. Lokal Marktplatz 44. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Zusammenkunft der Runenforscher. Lokal: Maxplatz 44. Unkostenbeitrag 50 Pfg.

Oberhausen i. Rhld. V. 14tägig Sonntags 5 Uhr Oberhausen-Osterfeld, Zechenstr. 24. *

Ohligs im Rheinl. NG.-Zirkel ist in Vorbereitung. Interess. wollen sich melden. *

Oldenburg. NG.-Zirkel im Hüterhaus, Amalienstraße 10. *

Passau. V. über Lebenserneuerung, sinngem. Ernährung, NG. usw. im Refh. Helmel, Wittgasse 3. *

Pforzheim. NG.-Abende regelmäßig. *

Plettenberg. NG.-Zirkel regelmäßig. *

Ratibor. Zusammenk. jed. Monat einmal. *

Recklinghausen. NG.-Freunde von Recklinghausen und Umgebung treffen sich jed. 1. u. 3. Sonntag im Monat im Jägerhof, Kirchplatz, vorm 10 bis 12 Uhr. *

Rodewisch i. Vogtl. NG.-Abende finden wöchentlich einmal statt. *

Rostock. NG.-Abende jed. Mittwoch Abend, Hochstraße 11. *

Ruhrort. Okk. Ver. „Indica“. V. regelm. Leiter: Brüsing.

Bad Schwalbach. Fortschrittl. Bewegung f. Geist, Gesundheit und Lebenserfolg. Zusammenk. jed. 1. u. 3. Dienstag im Monat, abends 8.30 Uhr, Emserstr. 5 part.

Schweidnitz u. Umgeb. Arbeitsgem. f. Geistes- und Lebenserneuerung. Vors. W. Heerde, Schweidnitz, Bögendorferstr. 17. Vers. mit Vortr. bis auf Weiteres am 1. Sonnabend jed. Monats a) in den ungerad. Monat. i. Refh. „Maibaum“, Langstr. 36 u. b) in den gerad Monat. i. d. Gastst. d. Evgl. Frauenhilfe, Reichenbacherstr. 21. — Zirkelabende am 3. Sonnabend jed. M.s. b. Frl. Liebert, Refh. „Eden“, Köppenstr. Auskunft in beiden Refh.

Schwenningen. Geisteswissenschaftl. Ver. jeden Mittwoch abds. 8 Uhr, Austr. 33.

Schwerte u. Umgeb. NG.-Zirkel u. Reformbew. f. Geist, Leben u. Gesundheit. NG.-Abende regelmäßig. Näheres schriftl. Schwerte Postfach 23. Beratung in allen Lebensfragen dort gratis. *

Seifhennersdorf. NG.-Zirkel alle 14 Tage, Rumburgerstraße 164. *

Spremberg. NG.-Zirkel wird gegründet. Interess. wollen sich melden. *

Stettin. NG.-Kreis „Mehr Licht“. V. regelm. *

Striegau (Schles.). NG.-Zirkel. * Heyne'sche Buchhandlung.

Stuttgart-Cannstatt. NG.-Gruppe im Gustav-Siegle-Haus, Dienstag 8.15 Uhr. Desgl. jeden 2. Sonntag im Mon. im Gustav-Siegle-Haus. *

Stuttgart-Ost. Sp.-NG.-Loge „Yoga“. *

Thale. NG.-Abende jed. Samstag Abend. *

Tilsit. V. jed. 2. u. 4. Dienstag im Monat im Klubzimmer Gesien, pünktlich 20 Uhr.

Triebes. Neug.-Freunde sind in neu gegr. Zirkel jederzeit willkommen. *

Tuttlingen. NG.-Abende im Kreiszimmer Mittwochs 8 Uhr. *

Ulm a. D. NG.-Zirkel jeden Freitag im Münster-Hotel, 1. Stock. *

Wangerin, Bez. Stettin. V. in Voigts Refh. Langestr. 14, jed. Mittwoch vor Monatsanfang, 19.30 Uhr. *

Weener. NG.-Zirkel. V. regelm. *

Weida. Refh. Lebensquell, Rothenmühlstr. 2 hat Neug.-Sprechstunde eingeführt und bittet um regen Besuch.

Weimar. NG.-Zirkel im veget. Speisehaus Schillerstraße 20/1, jed. Montag 19.30 Uhr. *

Wesel. NG.-Abende regelm. *

Wilhelmshaven-Rüstringen. NG.-Zirkel „Neue Welt“, Friederikenstr.; jed. Freitag 9.45 Uhr. *

Wittenberge. V. im Refh. Perlebergstr. 3, wöchentlich. *

Wolfenbüttel. NG.-Abende Krummestr. 68, jeden 1. Mittwoch im Monat. *

abds. 8 Uhr im Rest. Reinecke, Bln., Nürnbergerecke 39/40, Fürtherstr. *

Bielefeld. NG.-Abende alle 14 Tage, Ravensbergerstraße 59/2 *

Bochum. Arbeitsgem. „Neugeist" i. d. Schule Mühlenstr. 2. Jeweils 20 Uhr. *

Bonn. NG.-Abende finden jeden 1. u. 3. Montag im Monat abends 8 Uhr bei H. Seitz, Münsterplatz 8 statt.

Braunschweig. NG.-Zirkel und der Bund freier Jugend. *

Bremen. Ges. der Freunde am Dobben 124. V. alle 14 Tage. *

Breslau. NG.-Gruppe „Weiße Schleife", Ohlauerstraße 67. Ausk. durch Bundesbuchhandlung C. Busch, Breslau, Harrasgasse 3, Alte Taschenstraße 13/15.

Calau i. Niederl. NG.-Abende regelm. *

Castrop-Rauxel 1. Jed. Sonntag, abends 8 Uhr, Bochumerstraße 44. *

Chemnitz. Jünger des Neuen Geistes. Alle Licht- u. Wahrheitssucher besuchen jed. Mittwoch, 20 Uhr den NG.-Kreis verbunden mit Deutschbruderschaft e. V. im Heim, Langestr. 11, 1 Treppe. Fragebeantwortung nach jed. Vortr.

Danzig. Die NG.-Arbeitsgem. trifft sich regelm. jeden 1. Montag im Monat in der techn. Hochschule, Danzig-Langfuhr. Der Raum ist beim Pförtner zu erfahren (siehe auch schwarz. Brett).

Darmstadt. NG.-Zirkel regelm. *

Dessau. NG.-Abende jed. 1. und 3. Montag im Monat im veget. Speisehaus, Zerbsterstr. 63. *

Döbeln. NG.-Zirkel kommt jed. 1. u. 3. Montag im Monat zusammen. Wo? ist zu erfahren durch den Leiter Erich Schuricht, Döbeln, Pestalozzistraße 10.

Groß-Dortmund-West. Ges. f. Diagnostik u. psych. Naturwissenschaft. V. jed. Mittwoch 8 Uhr, Haumannstr. 3. *

Dortmund-Kirchlinde. NG.-Abende jeden Freitag abends, Frohlinderstr. 65. *

Dresden. NG.-Zirkel Hospiz „Weiße Schleife", Johann Georgen-Allee 6, jed. Montag 8 Uhr. *

Dresden. Esot. Studiengruppe „Morgenröte", Kl. Packhofstr. neben d. Trianon-Saal. V. regelm. *

Dresden. NG.-Gymnastik u. Körperpflege, jeden Mittwoch 8–9 Uhr abds. Ballet-Schule „Jolles", Dresden A, Werderstr. 44. Anfr. u. Anmeldg. nur zu richten an d. Leiter Naturheilpraktiker Manfred Hanke, Langebrück, Göthestr. 6, Telefon 55.

Dresden A. 16, Blumenstr 20 II. Neugeistige Vorträge hält auf Wunsch Henriette Wießner; Neugeistzirkel wollen sich direkt mit W. verständigen.

Düsseldorf. NG.-Ring. * Leiterin Fr. Frida Venkord-Hartmann, Jacobistr. 14a. Vortr. u. Vers. finden in Haus Heck, Blumenstr. 16–18 abds. 8 Uhr statt. Vortrag am 6. 4. Yoga-Praxis; am 13. 4. Osterfeier. 20. 4. Herr Semrau, Essen über „Karma und Seelenwanderung". 27. 4. Mantramistik-Arbeitsgem.

Düsseldorf-Heerdt. NG.-Zirkel regelm. Vortr. *

Düsseldorf-Flingern. NG.-Zirkel jeden Sonntag Zusammenk. Hellweg 64. *

Düsseldorf-Oberbilk. „Uranus" (Tatgemeinschaft d. Deutschen NG.-Bundes) NG.-Abende regelm. jeden Mittwoch im Hause v. K. Lattemann, Kölnerstr. 248. Leiter Hans Wastl v Morent.

Düsseldorf. NG.-Zirkel, Leiter Walter Semrau, Essen-Huttrop, Luegstr. 29.

Duisburg. „Ges. z. Erforschung der Parapsychologie." Vers. jed. 1. u. 3. Mittwoch im Monat abds. 8 Uhr in d. „Goa", Duisburg, Kuhlenwall 36. * Willy Eberhardt, Duisburg, Neudorferstraße 17.

Duisburg-Hamborn. NG.-Gruppe V. jed. 2. und 4. Sonntag im Monat 8.30 Uhr. *

Erfurt. NG.-Bruderbund. Dienstags 20.30 Uhr. *

Erlangen. NG.Zirkel, Nürnbergerstraße 9, jeden Freitag Abend 8 Uhr bei Dr. Pinoli.

Essen. NG.-Kulturloge. V. Lindenhof, Nähe Westbahnhof, jed. Mittwoch 20.15 Uhr. *

Essen. Neug. zwanglose Zusammenkünfte Alexanderstraße 23 II. *

Freiburg i. Baden. NG.-Abende jeden Mittwoch, Talstr. 60, Gartenhaus. *

Fürth. NG.-Zirkel jed. 1. u. 3. Donnerstag im Monat im Cafe-Rest. „Kronprinz", hint. Zim., Nürnbergerstr. 3. Geschäftsstelle Neumannstr. 11, Tel. 70 650.

Gelsenkirchen. Loge f. wissenschaftl. Okkult. erb. Interess. * Resh. Bochumerstr. 50.

Gera. NG.-Abende jed. 1. u. 3. Freitag im Monat abends 8 Uhr b. NG.-Freundin Gertrud Kühn, Agnesstraße 24.

Gladbach-Rheydt. Esoterische Vereinig. ladet alle Freunde geistiger Welt- u. Lebensauffassung zu ihren Zusammenkünften ein. *

Gottesberg i. Schles. NG.-Abende regelm. *

Greiffenberg i. Schles. V. jed. Mittwoch Abend 8 Uhr, Hotel zur Burg. *

Greiz. NG.-Zirkel jed. 1. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, Reichenbacherstr. 12. *

Hamburg. Theosophia, Lehrverein für Geisteswissenschaft. Jed. Donnerstag 8 Uhr Vortrag Zeughausmarkt 34. 6. 4. Die Prophezeiungen Daniels für unsere Zeit. 13. 4. Jesus Christus und seine Mission. 20. 4. Zahl und Symbole in Beziehung zu Krankheit und Charakter. 27. 4. Okkulte Übungen.

Hamburg-Altona. Neug.-Kulturbund. Vorträge v. Friedrich Felsch am 5. 4. „Der Weg zum Selbst" und 19. 4. „Magnetismus und Suggestion" bei Elfers, Emilienstr. 65 Haus D, Hamburg 19; am 10. 4. „Erlösung d. rechtes Wirken" u. 24. 4. „Die Seele d. Kindes" im Logenhaus, Hambg.-Eimsbüttel, Moorkamp Nr. 5, jeweils 20 Uhr. *

Hamburg. Deutsche Ges. f. psychische Forschung. Dienstag, 11. 4. Astrologie. Mit Diskussion. Horoskope aktueller Persönlichkeiten. Frau Ina Hetzel. Dienstag, 25. 4. Prophezeiungen und Aberglaube. Adolf Simon. Dienstag, 2. 5. Die Heilfaktoren der natürlichen Quellen in ihrer Beziehung zur inneren Sekretion. Hans Podratz. Dienstag, 9. 5. Teeabend. Musik und Humor. Alle Vorträge finden im „Hamburger Hof", Jungfernstieg 30, abds. 8 Uhr statt. (Stadtbundklub, 1. Etage.)

Hamburg-Eppendorf. NG.-Freundin wünscht zwecks Zirkelgründung 2 mal monatlich in ihrer Wohnung mit Gleichgesinnten zusammenzukommen, Schrammsweg 12. *

Hamburg-Altona. „Loge z. Erkenntnis". V. Logenhaus, Altona, Allee 108/1. *

Hamburg-Altona. „Klub d. Wahrheitsfreunde". V. regelmäßig. *

Hamm i. Westf. NG.-Zirkel, Lippestr. 5, jeden 1. und 3. Montag abends 8 Uhr. *

Hamm i. Westf. NG.-Zirkel, Albertstr. 48, Tel. 340. Zusammenkünse jeden Montag abends 8 Uhr; NG.-Lit. liegt aus. *

Hannover. Lehrloge „Licht auf dem Pfad". 1. Arbeitsgem., Gruppe 2 Montags, 1. Arbeitsgem. Gruppe 1 Dienstags, 2. Arbeitsgem. Gruppe 2 Donnerstags, 2. Arbeitsgem. Gruppe 1 Freitags. Beginn 8.30 Uhr. Arbeitsgebiet: Arb.-Gem. 1. Das große psychologische Verbrechen: Hypnose, Mediumismus, Spiritismus. Arb.-Gem. 2. Studium u. prakt. Übungen zur Entwicklung eigener geistiger Kräfte

Hannover. NG.-Zirkel im Speisehaus Zentrum, Bahnhofstr. 13/2, jed. Freitag abends 8 Uhr. V. über Gesundheitspflege, Gedanken und Willensschulung unter dem Thema: Jeder Abend ein NG.-Abend. *

Heidelberg. NG.-Freunde treffen sich jed. Dienstag Abend 8.15 Uhr im „Holländer Hof", 1. Tür lks. * über Zirkel u. Vorträge im Resh. Macco, Kornmarkt 6.

Herne. NG.-Abende, Riemkerstr. 98/1, jeden Dienstag Abend 19 Uhr. *

Herne-Börnig. Zirkel ist gegründet, Kirchstr. 68 b. H. Crzwick. NG.-Freunde treffen sich jed. Mittwoch und Sonntag von 7–9 Uhr. Freunde aus der Umgebung willkommen.

Hindenburg i. Oberschl. NG.-Freunde treffen sich im Vereinslokal Hlawenka, Friedhofstraße 28 regelmäßig. *

Hindenburg OS. „Arbeitsgemeinschaft für Lebensschulung". NG.- Abende am 5. und 19. 4. 33 abends 7.30 Uhr im Augustinerbräu, Ebertstr. Neugeistfreunde sind uns willkommen. Näheres durch: E. Klimsa, Hindenburg i. Oberschlesien, Schecheplatz 12/1.

Hirschberg i. Rieseng. Zusammenkünfte jeden Dienstag, 20 Uhr, Schützenstr. 19 a.

Hof i. Bayern. NG.-Zirkel soll gegr. werden. Interess. wollen sich melden. *

Iserlohn i. Westf. NG.-Abende regelm. * Wann, erfragen im Resh. Enneper, schriftl Anfragen und Anschrift des Zirkels: Hans Dunecker, Iserlohn.

Aus der Neugeist-Bewegung

Veranstaltungen der neugeistigen Tatgemeinschaften

Nr. 4 | Herausgeg. v. d. Neugeist-Zentrale, Pfullingen in Württ. Beiblatt zur „Weißen Fahne", Heft 4/1933. | April 1933

Abkürzungen: * = Auskunft auf Anfrage durch die Neugeist-Zentrale. V. = Versammlungen. NGL. = Neugeist-Lebensschule. Rfh. = Reformhaus. NB.: Die Mitteilungen der Zentrale an die einzelnen Gruppen und Zirkel werden gesondert versandt.

Altenburg. V. jed. Freitag. *

Aue u. Umgebung. NG.-Zirkel „vom Geist zur Tat" regelmäßig Zusammenk. *

Augsburg. NG.-Freunde treffen sich im Verein f. okk. Wiss. im Gasth. zum Flurschütz, Schallerstraße 1, jed. 1. Dienstag im Monat Monatsversammlung u. jed. 3. Dienstag Vortragsabd. *

Benrath. V. Schöneframp 82 jed. 1. Samstag im Monat. *

Berlin. Ges. f. psych. Forschung. Veranstaltungen finden im Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 12 statt. Der Vortragsraum wird an der „Schwarzen Tafel" bekanntgemacht. Beginn jeweils abds. 8 Uhr. V. Bernt Shaw am Freitag, 7. 4. Ur-Religion. Das Geheimnis der Runen. Vortragsfolge der Dichterin Gertrud Prellwitz am 28. 4., 2., 16., 23. u. 26. 5. Das Hauptthema für alle 5 Vorträge lautet: „Von der Erlösung und Durchsonnung des Alltags". Untertitel lauten für die Vorträge am 28. 4. Das Abgeschnittensein von den inneren Quellen. 2. 5. Die lebenstötende Macht des Geldes. 16. 5. Jeder ist sich selbst der Nächste. 23. 5. Die Gesetze der menschlichen Gesellschaft. 26. 5. Die tötende Macht des Alltags als Gefahr für Liebe und Ehe. Alle Themen in Anknüpfung an die verschiedenen Werke der Dichterin. Sonntag, 9. April. Neug. Osterfeier der Esot. Ges. u. Ges. f. psych. Forschung im Landwehr-Kasino am Bahnhof Zoo, Jebenstraße. Anfang abends 8 Uhr. Ansprachen und künstlerische Darbietungen.

Berlin. Klub der Glückspilze. Wir singen und musizieren, einfache, fröhliche Hausmusik. Instrumente mitbringen — auch das einfachste. — Statt Vorträge finden jetzt Diskussionsabende statt. — Es folgt nur 20 Minuten ausführl. Themenangabe, alsdann 1½ Stunden Diskussion. — Jeder kommt zu Wort. — Anfragen gegen Rückporto: Berlin N. 113 Postlagerkarte H. 31.

Berlin-Köpenick. NG.-Abende jed. 2. u. 4. Dienstag im Monat regelm. Joachimstr. 12. *

Berlin-Norden. NG.-Gruppe. Dienstag, 11. 4., 19.45 Uhr im Ref.-Speisehaus Homann, Vorsbamerstr. 26 a. Biologe Joh. F. Voerenick spricht über das interessante Thema: „Die viel umstrittene Brotfrage." Diskussion und Fragebeantwortung. Eintritt frei. Dienstag, 25. 4., 19.45 Uhr im Ref.-Speisehaus Homann, Vorsbamerstr. 26a. V. d. Psychologin Emma Kohlbeck über „Die Wunderkraft der Freude." Wissenschaftlicher Beweis für die Notwendigkeit des beglückenden und lebenerhaltenden Einflusses der Freude auf den menschl. Organismus.

Berlin. Esot. Gesellschaft. Vorträge Bernt Shaw, Dorotheenstr. 12 (Real-Gymnasium), 8 Uhr Dienstag, 4. 4.: Neuer Experimental-Abend. Symbole u. Runen. Sonst Donnerstags u. Montags 6. 4. „Die Wunder Jesu, ihre esoterische Bedeutung. Naturgesetz u. Wunder!" Sonntag, 9. 4. Neug. Oster-Feier im Landwehr-Kasino am Zoo (Jebenstr.) 7.30 Uhr. Künstl. Darbietungen etc. Unkostenbeitrag 50 Pfg. — Montag 24. 4. „Praxis des Yoga für abendländische Verhältnisse. Die Macht der Gedanken. Beherrschung des Körpers. Yoga u. Neugeist." — 27. 4. „Die kosmische Bedeutung des Deutschtums. Der neue Führergedanke der Menschheit. Machtpolitik oder Dienst am Menschentum?" — Eintritt für Abonnenten der W. F. 50 Pfg., sonst 75 Pfg., 8 Uhr.

Potsdam-Nowawes. Arbeitsgem. NG. im prakt. Leben, zu erfr. bei Joh. Wolf, Berlin S. 59, Plan-Ufer 94 od. im Rest. Schützenhaus.

Berlin-Spandau. Arbeitsgem. „Neugeist" im prakt. Leben finden am 1. u. 3. Dienstag im Monat Vorträge statt lt. Sonderprogramm an die Teilnehmer. Anfr. an Joh. Wolf, Berlin S. 59, Plan-Ufer 94.

Berlin-Schöneweide. NG.-Zirkel jed. 1. u. 3. Donnerstag 19.45 Uhr bei Frau Clara Schmidt, Bln.-Niederschöneweide, Britzerstr. 9. Weitere Auskunft erteilt d. Zirkelleiter Hans Ludwig, Woltersdorf b. Erkner, Brunnenstr. 5.

Berlin. Arbeitsgem. „Neugeist" im prakt. Leben, Leiter: Joh. Wolf, Berlin S. 59, Plan-Ufer 94, v. II. r. Vortrag Joh. Wolf, Donnerstag, 6. 4., abds. 8 Uhr. Runen- und Zahlen-Abend. Urwissen u. Urzeugung, Menschheitserschaffung und Werden. Dienstag, 11. 4., abds. 8 Uhr, Osterfeier. Pünktl. Erscheinen erbeten, damit für alle Teilnehmer Plätze beschafft werden können. Marg. Wolf, Donnerstag, 20. 4., abds. 8 Uhr. Esoterische Astrologie. Joh. Wolf, Donnerstag, 27. 4., abds. 8 Uhr. Geisterwelt und Menschenwelt. — Die Vorträge finden im Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin C., Klosterstraße 74, statt. Vortragsraum im linken Seitengebäude part. Fahrverbindungen: U-Bahn Klosterstr. u. Alexander-Platz, Stadtbahn Alexander-Platz. — Ferner finden folgende Abende der bereits tätigen Zirkel statt: Astrologie für Anfänger Frau Marg. Wolf, Dienstag, 4. 4., Fortgeschrittene Zirkel 1, Montag, 3. 4., Zirkel 2, Montag, 10. 4., Frau Marg. Wolf, Sonnabend 22. u. 29. 4. Lehrgang Uranische Heilweise Joh. Wolf Zirkel 1, Freitag, 7. und 21. 4., Zirkel 2, Sonnabend, 8. u. Freitag, 28. 4. Lehrgang Pendel-Theorie und Praxis Joh. Wolf, Mittwoch, 26. 4. Im Monat Mai beginnt ein neuer Zirkel „Astrologie f. Anfänger." Voranmeldung erbeten. Sämtliche Zirkel-Abende beginnen pünktlich 8 Uhr und finden bei Herrn Ing. Joh. Wolf, Berlin S. 59, Plan-Ufer 94, v. II. r., statt.

Berlin-Westen. NG.-Kreis. Nähere Ausk. durch den Leiter: P. Arthur Richter, Bln.-Südende, Stephanstr. 22, Telef.: Albrecht 6694.

Berlin-Woltersdorf. NG.-Zirkel alle 14 Tage. Anfragen Hans Ludwig, Woltersdorf, Brunnenstraße 5.

Berlin-Neukölln. „Theosophia" Mittwoch, 8 Uhr im Rfh. am Hermannplatz, Weserstr. 217. *

Berlin SW. Neug.-Gem. Südwest, jed. Dienstag 8 Uhr im Hotel „Bernburger Hof", Bln. SW., Bernburgerstr. 28 neug. Aussprachenabende. * in d. Rfh. Erich Martin, SW. 61, Tankwitzerstraße 5, SW. 48, Wilhelmstr. 20 und C, Alexanderstraße 13.

Berlin. NG.-Kreis „Selbsthilfe", Berlin W. 62. Alle Anfragen wegen Wanderung, Führungen, Vorträgen an Reimann-Büro, W. 62, Kalckreuthstraße 7 III, Tel. Barbarossa 3430.

Berlin NW. 87. Vortrags-Abend Donnerstags ½8—10½ Uhr. Aussprache Sonntags ab ½6 Uhr. Tägl. Rücksprache ½6—8 Uhr. Mittwoch und Freitag 5—7 Uhr. Claudiusstr. 16, Hinterhaus 2. Vord.

Berlin SW. 61. Neug. Arbeitskreis. Rfh. „Vita" am Halleschen Tor, jed. Dienstag abds. 8 Uhr. *

Berlin. Die „Liga für geistige Erhebung d. Frau" hält ihre Vortragsabende ab jed. 14. bd. Mts.,



Zeitblätter für Verinnerlichung und Vergeistigung
Monatsschrift für Heil- und Lebens-Erneuerung
Wegweiser zu erfolgreicher Lebensführung

Die „Weiße Fahne" ist alleiniges Mitteilungsblatt des Deutschen Neugeistbundes, der Mitteleuropäischen Neugeistbewegung (I. N. T. A., Gruppe Mitteleuropa), des Bundes freier Jugend, des Sufi-Ordens, des Bundes christl. Mystiker, der Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebenserneuerung, des Heliodapathen-Bundes, der Gesellschaft für psychische Forschung, Sitz Berlin, des Bundes „Die Burg", der „Theosophia". Lehrverein für Geisteswissenschaften, des Lichthortbundes E. V., der Deutschen Gesellschaft für Psychische Forschung, Sitz Hamburg, des Bundes „Gegenseitige Hilfe" e. V., der Psychotechnischen Studiengesellschaft, der Arbeitsgemeinschaft für Geisteskultur, der Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung, des Neugeistigen Erfolgsringes sowie verschiedener Grals- und Rosenkreuzer-Gesellschaften und über 250 sonstiger neugeistiger und lebensreformerischer Vereinigungen.

Jahrgang XIV 1. Februar 1933 Heft 2